Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1½ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 318. Sonntag den 16. November 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 13. November, Abends 8 Uhr. In der Legislativen heftige Diskussion wegen des Wahlgesetzes. Laroche Jacquelin spricht für Modifikation des Wahlgesetzes. Vatismesnil erklärt sich gegen eine zweite Lesung, beantragt die Diskussion so lange auszusetzen, bis das Munizipalgesetz diskutirt sei. Der Minister des Innern, Thorigny, erklärt, daß die Regierung die Aufhebung des Wahlgesetzes nicht aus Furcht, sondern aus Vorsicht, um Unheil zu verhüten, beantragt habe. Nachdem noch Michel de Bourges wegen Vatismesnil gesprochen, schreitet die Versammlung zur Abstimmung, und wird die zweite Lesung des Wahlgesetzes mit 355 gegen 348 Stimmen verworfen. (S. die Telegr. Depesche in der gestr. Bresl. Ztg.)

Paris, 13. Novbr., Nachmittags 5 Uhr. 3 pCt. 55, 80. 5 pCt. 90, 50.

London, 12. Nov., Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols 98¼, ⅜. — Korn, unverändert.

Liverpool, 11. November. Baumwolle: 9000 Ballen Umsatz; Preise gegen gestern unverändert.

London, 13. November, Nachm. 5 Uhr 30 Min. Das fällige Dampfschiff aus Brasilien ist eingetroffen; die mit demselben mitgekommene Korrespondenz ist aber noch nicht ausgegeben.

Frankfurt a. M., 14. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 35¼.

Hamburg, 14. Novbr., Nachmit. 2 Uhr 30 Min. Weizen matter. Roggen, sehr fest, doch ohne Geschäft. Oel, loco 19¼, pro Dezember 19¾, pro Frühjahr 20½, pro Herbst 1852, 21⅜.

London, 13. Nov., Nachm. 5 Uhr 20 Min. Consols 98⅜, ½.

Liverpool, 12. Nov. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise unverändert wie gestern. (Berl. Bl.)

Malta, 2. Nov. Die bittische Flotte wird hier erwartet.

Turin, 11. Nov. Der Risorgimento bringt einen sehr heftigen Artikel gegen die toskanische Politik; es wird darin das falsche Gerücht neuerdings aufgetischt, daß künftighin die diplomatische Repräsentation von Toskana ganz aufgegeben werden solle u. dgl. m. (Da der Risorgimento immer noch für halboffiziell gilt, so kennzeichnet dieser Ausbruch die zu Turin vorherrschenden Tendenzen immerhin mit einiger Genauigkeit.)

Breslau, 15. November. [Zur Situation.] Durch die gestern mitgetheilte pariser telegraphische Depesche, bis zu deren Datum die heut auf gewöhnlichem Wege einlaufenden Nachrichten nicht heranreichen, sind wir von der unbedingten Verwerfung des Wahlgesetz-Entwurfs der Regierung in Kenntniß gesetzt worden.

Ueber die Motive dieses Beschlusses, so weit sie die Sache selbst betreffen und aus diesen geschöpft worden sind, werden wir durch den heute mitgetheilten Daruschen Kommissionsbericht verständigt, welcher gewissermaßen als Programm der französischen Ordnungs-Partei anzusehen ist.

Schwierig, wo nicht unmöglich aber wird es jetzt, zu errathen, wie nunmehr noch eine Verständigung mit dem Elysée zu erzielen sein wird, besonders da die Minister durch ein zum mindesten höchst zweideutiges Benehmen in Betreff des Quästoren-Antrags die Initiativ-Kommission veranlaßt haben, denselben, wenn gleich modifizirt, der Beachtung der Legislativen zu empfehlen.

Die Minister, welche in der Kommissions-Sitzung die noch fortdauernde Rechtsbeständigkeit des Dekrets vom 11. Mai 1848 über das Requisitions-Recht der National-Versammlung anerkannt hatten, leugneten dieselbe, als ihnen das Sitzungs-Protokoll zur Unterschrift vorgelegt wurde.

Auch wird versichert, daß der Präsident im Fall der Annahme des Quästoren-Antrags seine Genehmigung nicht ertheilen würde, so daß also auch in dieser Angelegenheit die Möglichkeit einer ernsthaften Verwickelung gegeben ist.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die unlängst eingetroffene, angeblich Palmerstonsche Note ziemlich apokryph sei; dagegen sei nunmehr eine russische übergeben worden, welche der Regierung eine unbedingte Fügsamkeit in die Politik der Großmächte zur Pflicht macht.

Die Eiderpolitik käme hiernach gewaltig ins Gedränge; was jedoch nicht hindert, daß die Fragen der innern Politik aus dem freiesten Gesichtspunkte entschieden werden, wie sich denn überhaupt das konstitutionelle Leben Dänemarks merkwürdig erkräftigt.

Freilich nur so lange, bis eine russische Note auch in dieser Beziehung Halt gebieten wird.

Denn das ist ja der Fluch der Kleinstaaterei, daß ihr die europäische Politik aus egoistischen Rücksichten ein gesondertes Dasein garantirt, aber ihr die selbstständige Bewegung nicht gestattet, mittelst welcher dieses zum Heil der Völker Früchte tragen könnte.

Die deutschen Zustände sind noch mehr als die dänischen ein sprechender Beleg für diese traurige Erfahrung.

In Betreff der deutschen Bundesverhältnisse äußert sich heute das C. B. folgendermaßen: Die aus Frankfurt kommenden Nachrichten fließen seit einiger Zeit, so weit sie Thatsächliches betreffen, etwas spärlicher. Es ist dies in den in Frankfurt obwaltenden Verhältnissen selbst tiefer begründet. Die letzten Wochen haben wenig Beschlüsse der Bundesversammlung zu Tage gefördert und die naheliegenden Fragen, wie Einsezzung der Bundes-Central-Polizei-Behörde, Preßgesetzgebung u. s. w. sind ihrer Entscheidung nicht näher gerückt. Wir haben die maßgebenden Momente zum Theil schon hervorgehoben. Luxemburg und Holstein dissentiren zumeist oder befinden sich, was noch häufiger, ohne Instruktionen. Nicht viel anders ist es mit Hannover, das auch in Frankfurt überaus zurückhaltend ist, jedenfalls mehr als die bedenkliche Krankheit des Königs Ernst August, von der allerdings zugestanden werden muß, daß sie einen hemmenden Einfluß auf die Führung mancher politischen Geschäfte ausübt, es erfordert. — Daß auch Baiern und mehrere andere Regierungen den Fortgang der Geschäfte in Frankfurt erschweren, sei es auch, daß dies weniger offen geschieht, verdient hierbei Erwähnung. — Man würde sich übrigens täuschen, wollte man als Motiv dieser Verzögerungspolitik, die vorzugsweise bei der Frage wegen der Einsetzung der Central-Bundes-Polizei sich bemerkbar macht, eine „liberale Richtung" mancher dieser Regierungen annehmen. Die Centralisation, das bleibt nach wie vor der Punkt, vor dem man sich im Bundestage eben so hüten zu müssen glaubt, als man es früher der Union gegenüber für nothwendig hielt. — Was aber die Verzögerungen in Frankfurt hauptsächlich auf ihre jetzige Höhe getrieben hat, das ist das nicht zu verkennende Gewicht, welches Oesterreich auf die handelspolitische Frage legt und welches ein gewisses Akkomodiren Oesterreichs den Staaten gegenüber, welche mit ihm in dieser Frage mehr oder weniger übereinstimmen, hervorgerufen hat. — Wir halten diese letzte Bemerkung für wohl geeignet, die Verschiebungen und die Sachlage im Allgemeinen, so wie die Position unserer Regierung in Frankfurt aufzuklären.

Preußen.

Berlin, 14. Nov. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Schullehrer Binding zu Kerbshorst im Regierungsbezirk Danzig, dem Küster und Lehrer Marcus zu Lenzke im Regierungs-Bezirk Potsdam, und dem Kreisgerichtsboten und Exekutor Heinrich Bernhard Collina in Friedeberg, das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Kanonier Weinar vom 6. Artillerie-Regiment, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den früheren Kammergerichtsrath, geheimen Justizrath Blumenthal, zum Kammergerichts-Rath; und den Prediger Mittelbach in Kuhz zum Superintendenten der Diözese Prenzlau I. zu ernennen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 104ter königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Rtl. auf Nr. 4860 nach Liegnitz bei Schwarz; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rtl. auf Nr. 65043 nach Breslau bei Schreiber; 1 Gewinn von 5000 Rtl. auf Nr. 37297 nach Bromberg bei George; 3 Gewinne zu 2000 Rtl. fielen auf Nr. 12423. 16190 nnd 76708 in Berlin bei Grack, bei Mendheim und nach Elberfeld bei Heymer; 31 Gewinne zu 1000 Rtl. auf Nr. 4071. 4586. 5202. 6431. 6838. 12455. 12532. 13593. 13602. 15910. 16709. 17661. 18864. 23187. 28496. 31010. 31117. 32004. 33819. 38060. 38108. 45837. 48455. 49863. 51114. 51881. 54701. 57584. 69165. 69976 und 77457; in Berlin bei Alevin, bei Burg und bei Dettmann, bei Matzdorff und 4mal bei Seeger, nach Brandenburg bei Lazarus, Breslau 2mal bei Schreiber, Köln bei Kraus und bei

Reimbold, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, bei Hertz, bei Samter und bei Sieburger, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg 2mal bei Roch, Merseburg 2mal bei Kieselbach, Ostrowo bei Wehlau, Ratibor bei Samoje, Schönebeck bei Flitner, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, und nach Zeitz 2mal bei Zürn. 55 Gewinne zu 500 Rtl. auf Nr. 673. 1680. 3277. 5575. 7072. 7669. 9403. 10886. 11054. 11561. 13867. 17304. 18355. 18853. 20097. 20652. 24124. 28075. 29714. 30444. 32704. 32982. 34024. 36067. 37290. 38650. 44336. 45032. 46743. 49620. 50313. 52757. 52839. 53167. 54216. 55342. 55514. 56172. 56830. 57586. 58452. 58788. 61661. 65851. 67937. 71332. 72149. 74766. 75154. 75913. 76717. 77574. 77768. 78581 und 79215 in Berlin bei Alevin, bei Aron jun., 3mal bei Burg, bei Matzdorff und 3mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 6mal bei Schreiber und bei Sternberg, Bromberg bei George, Köln bei Krauß und bei Reimbold, Krefeld bei Meyer, Danzig bei Meyer, Düsseldorf 4mal bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Eiberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Halberstadt bei Heynemann und 2mal bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt und 2mal bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und 2mal bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Neisse bei Jäkel, Posen 2mal bei Bielefeld, Ratibor bei Samoje, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stargard bei Hammerfeld, Stettin 2mal bei Schwolow und bei Wilsnach und nach Zeitz bei Zürn. 55 Gewinne zu 200 Rtl. auf Nr. 1403. 2071. 2102. 2119. 2920. 2992. 5006. 6595. 7863. 9583. 10435. 11250. 12235. 12347. 16387. 18560. 18571. 18888. 19396. 24325. 24953. 25925. 26763. 26977. 27748. 27782. 30202. 30954. 31606. 33621. 34832. 35002. 43212. 43657. 46206. 47522. 49342. 51269. 51798. 56642. 57622. 59829. 59987. 60507. 61923. 64673. 64896. 65374. 67754. 68333. 69004. 75420. 76531. 78574 und 78826.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, nach Neisse.

---

†† **Berlin,** 14. Novbr. [Die eventuelle Besetzung des hannoverschen Gesandtschaftspostens. — Graf Pourtales. — Vermischtes.] Die Neue Preuß. Ztg. suchte es zwar jüngst in Abrede zu stellen, daß man damit umgehe, dem Grafen Nostiz, der zur Zeit den Gesandtschaftsposten in Hannover bekleidet, einen jüngeren Diplomaten an die Seite zu setzen, der später die Stelle dann gänzlich übernähme. Wir können aber bei unserer desfallsigen Mittheilung nur stehen bleiben. Man ist hier nämlich nicht ganz ohne Besorgniß wegen der Eventualitäten, die sich nach dem Tode des Königs von Hannover herausstellen dürften, zumal man genau davon unterrichtet ist, daß die österreichische Diplomatie schon lange ihre Vorbereitungen auf diesen Fall hin getroffen hat, und der Kronprinz von Hannover in Folge davon vom österrichischen Einflusse völlig umgarnt ist. Je mehr aber, wie wir bereits früher darlegten, die gegenwärtige freundschaftliche Stellung zu Hannover ein Ergebniß der persönlichen Beziehungen des Grafen Nostiz zum König Ernst August ist, um so dringender fühlt man das Bedürfniß, dem österreichischen Einfluß durch eine geeignete Persönlichkeit die Spitze bieten zu lassen. Die Realisirung des Vertrages vom 7. Septbr. befindet sich jetzt erst in einem Stadium, wo noch Schwierigkeiten in Fülle der weiteren Durchführung drohen, und gerade nach dieser Seite hin fürchtet man beim Eintritt eines Regierungswechsels in Hannover den fremden Einfluß. Es ist richtig, daß man bis jetzt noch in Verlegenheit ist um den hierfür geeigneten Diplomaten, es klingt aber fast komisch, wenn wir hinzusetzen, weshalb. Man weiß, daß der Kronprinz von Hannover besonders die Musik liebt, vornehmlich die italienische, und gerade deshalb möchte man dorthin einen Gesandten senden, der auf diese individuelle Vorliebe des Kronprinzen mit Verständniß einzugehen und ihr nachzuleben weiß. Es sind dies minutiöse Details, die sich eigentlich wenig für die öffentliche Mittheilung eignen; wer aber die Verhältnisse kennt, weiß, welche wichtige Rolle häufig solche Nebensachen spielen, und wie ja z. B. gerade bei der Wahl des Grafen Nostiz für den jetzigen Posten Rücksichten ähnlicher Art den Ausschlag gaben.

Darin aber hat die Neue Preuß. Ztg. Recht, daß Graf Pourtales nicht nach Hannover gehen wird, denn er hat den positiven Entschluß ausgesprochen, ganz ins Privatleben zurückzutreten, und es ist deshalb eben auch nicht richtig, wenn die erwähnte Zeitung weiter mittheilt, derselbe habe die Aufforderung zur Rückkehr nach Konstantinopel erhalten. Es wird die Feindseligkeit, die sich in gewissen Kreisen neuerdings gegen den Grafen Pourtales kundgiebt, vielleicht erklärlich, wenn wir hinzufügen, daß sich derselbe entschieden der sog. altpreußischen Partei und deren Opposition angeschlossen hat (Graf Pourtales ist bekanntlich ein Schwiegersohn des Herrn v. Bethmann-Hollweg), und daß man ihn deshalb lieber in Konstantinopel, als hier am Orte sieht. Man soll für den hannoverschen Posten zur Zeit sein Augenmerk auf Herrn v. Usedom geworfen haben, der allerdings allen Anforderungen entsprechen würde.

Man erzählte uns heute an einer Stelle, wo wir wohl genaue Kenntniß der Thatsachen voraussetzen dürfen, daß der König in Folge der jüngsten Schritte in Dessau an den ihm persönlich nahe befreundeten Herzog einen Brief gerichtet habe, in welchem er sich mißbilligend über die Art und Weise, wie man bei der Aufhebung der Verfassung in Dessau zu Werke gegangen ist, ausspricht. Gewiß sehr zutreffend bemerkt die Neue Preuß. Ztg. in dem Leitartikel ihrer Nummer vom heutigen Datum über dies Verfahren: „Wir wundern uns nicht mehr, wenn eine solche Politik die Völker demoralisirt, wir wundern uns nicht mehr darüber, wenn ein solches Umgehen mit Treue und Glauben, mit Recht und Wahrheit Seitens der Regierungen den Unterthanen jene höchsten Güter der Menschheit je länger je mehr als blos willkürliche Fictionen und pfiffige Vorwände erscheinen läßt, wir wundern uns nicht mehr darüber, wenn die Revolution solche Staatsmänner à la Saturn überall mit einer verächtlichen Vertraulichkeit als ihres Gleichen behandelt; worüber wir uns wundern, ist nur das, daß die anhaltischen Minister noch immer Minister sind." Es muß wirklich mit dem Verfahren der Regierungen in Deutschland weit gekommen sein, wenn ein Blatt wie die Neue Preuß. Ztg., dem man Vorliebe für die konstitutionellen Verfassungen wahrlich nicht zum Vorwurf wird machen können, sich zu solcher Opposition entschließt.

Der Prozeß gegen den kurhessischen Premierminister Hassenpflug wird am 26. d. in Greifswald in der Appellationsinstanz verhandelt werden. Herr Hassenpflug hat denselben Advokaten, der bereits früher seine Interessen wahrgenommen hatte, wiederum zu seiner Stellvertretung bestimmt.

Der vierte und letzte Band der Lebensbeschreibung des Frhrn. v. Stein, durch den hiesigen Ober-Bibliothekar Pertz verfaßt, wird noch in diesem Monat erscheinen.

Berlin, 14. Nov. [Zur Tages-Chronik.] Der Geburtstag Ihrer Maj. der Königin ist vom Hofe in der Stille begangen worden, weil er vor zehn Jahren der Sterbetag Allerhöchstihrer Mutter war. Dagegen wird am 19. d. Mts. der Namenstag Ihrer Majestät als Festtag gefeiert.

Se. Excellenz der Minister des königl. Hauses, Hr. Graf v. Stolberg, besuchte gestern das geheime Archiv des königl. Hauses. Dasselbe ist bekanntlich vor Kurzem auf Befehl Sr. Majestät von dem geheimen Staats-Archive, mit dem es bis dahin verbunden gewesen, abgezweigt und neu eingerichtet worden, so daß es jetzt als ein würdiges Museum der alten und neuen Schriftdenkmale des erlauchten Hauses Hohenzollern erscheint. Mit dem lebhaftesten Interesse nahm der Hr. Minister die neue Einrichtung in Augenschein und verweilte lange in dieser köstlichen Schatzkammer von uralten Urkunden, welche von den erlauchten Ahnen unseres erhabenen Königshauses reden.

Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel hat von dem Könige von Sardinien das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens erhalten.

In dem Cirkularschreiben unserer Regierung an die Zollvereins-Regierungen ist der Termin des Zusammentritts des Vereinskongresses noch nicht festgestellt, doch nimmt man an, daß derselbe im Januar k. Jahres erfolgen wird.

Der General-Konsul in den Donau-Fürstenthümern, v. Meusebach, der auf Urlaub hier gewesen, kehrt heute auf seinen Posten zurück.

Der General-Konsul in Central-Amerika, Hr. Hesse, wird sich, einem von ihm hier eingetroffenen Briefe zu Folge, nun wohl von Liverpool nach Amerika eingeschifft haben. (Schw. A.)

Der geh. Legationsrath v. Bülow tritt am 15. zwar seine neue Stelle an, wird aber erst am Montage (17.) in der gewöhnlichen Wochensitzung in das Kollegium eingeführt werden. Hrn. v. Bülow werden diejenigen Decernate übertragen werden, welche bisher der geh. Legationsrath v. Gruner hatte, der aus Rücksicht für seine umfassenden Privatverhältnisse seinen Abschied aus dem Staatsdienste nachgesucht und erhalten hat.

Wenn schon die Behauptung begründet ist, daß die Barone v. Rothschild nicht auf Veranlassung eines der Staatsmänner hierher gekommen sind, denen zunächst die finanziellen Angelegenheiten anvertraut sind, so hat doch kein Grund vorgelegen, weshalb man nicht an dieser Stelle mit den Gliedern dieses großen Bankhauses über Finanz-Angelegenheiten hätte Rücksprache nehmen sollen. — Der Finanzminister Hr. v. Bodelschwingh hat dieselben vorgestern Abend empfangen.

Die Frankfurter „Ober-Post-Amts-Zeitung" läßt sich, wie sie sagt aus guter Quelle, von hier über die „Grundlagen der Gesetzentwürfe, betreffend die Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- (??) und Provinzial-Ordnung" berichten. Von den Angaben in diesem Berichte sind einige richtig, viele mißverständlich, die meisten unrichtig. Wahr ist unter Anderm, daß die Entwürfe bisher im Staatsministerium noch nicht berathen worden sind, also kaum Veranlassung vorliegen dürfte, diese Entwürfe bereits als maßgebend zu betrachten. (N. Pr. Z.)

(C. B.) Dem Vernehmen nach wird das Staatsministerium die Abänderungsvorschläge des Ministeriums des Innern in Betreff der Gemeinde-Ordnung nicht überall zu den seinigen machen. Wir haben dieselben bereits mitgetheilt und darauf hingewiesen, daß sie eine Wiedereinführung der Provinzialstände im gesetzlichen Wege in sich schließen. Eine solche Aenderung der Gemeinde-Ordnung würde einer Beseitigung derselben gleichkommen, an die um so weniger zu glauben ist, da der Ministerpräsident als Schöpfer der Gemeindeordnung gerade diesen Gegenstand mit besonderer Liebe und Interesse bearbeitet hat.

Bekanntlich hat der geh. Ober-Regierungsrath Professor Pernice im Auftrage des Ministeriums über die dänische Erbfolge-Angelegenheit neuerdings ein Gutachten ausgearbeitet, nachdem schon früher Professor v. Lancizolle ein solches über die schleswig-holsteinsche Frage abgegeben hat. Das von uns erwähnte Gutachten des Pastor Lorenzen, welches derselbe dem Ministerpräsidenten übergeben, bezog sich allein auf die Verhältnisse der schleswigschen Geistlichen.

General v. Thümen hat, nach dem was wir hören, nur bestäigt, daß die Uebergabe des holsteinschen Kontingents von den Kommissarien nach der eingetretenen Aenderung in Dänemark nicht in Ausführung gebracht worden sei. — Weitere politische Geschäfte scheinen dem General vorläufig nicht obzuliegen, — die dänisch-deutschen Verhältnisse mögen sich nicht freundlicher gestalten, — die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist vollständig in der Schwebe.

Man schreibt aus Kassel, den 11., dem Fr. J.: „Gestern ist auch die berliner „Constitutionelle Zeitung" hier verboten und bleibt uns nur noch die beliebte „Kasseler Zeitung" und das Wochenblatt, fern von jeder politischen Färbung, ein Anzeiger, enthaltend die Fruchtpreise, Fleisch- und Brot-Taxen, sowie die Ernennungen und Beförderungen der Staatsdiener. Wir leben gegenwärtig nur von „Hören sagen."

(N. Z.) Das Ministerium des königl. Hauses hat die General-Intendantur der königl. Schauspiele angewiesen, den Mitgliedern der Hofbühne die Mitwirkung an Vorstellungen anderer hiesiger Theater ferner nicht zu gestatten.

✓ **Berlin,** 14. Nov. [Verfügung des Ober-Kirchenraths.] Wie wir erfahren, hat der evangelische Ober-Kirchenrath aus besonderer Veranlassung sämmtlichen Konsistorien eine Verfügung zugehen lassen, daß durch den Wegfall der in § 431, Tit. 11, Thl. II. des A. L. R. erforderlich gewesenen Staatsgenehmigung zu Parochial-Handlungen durch einen Geistlichen einer andern Konfession in den Parochialrechten der einzelnen Geistlichen durchaus Nichts geändert worden ist und sind daher auch die evangelischen Pfarrer und Kirchenbeamten, nach wie vor, berechtigt von den Eingepfarrten ihrer Parochien und insonderheit von solchen, welche in gemischten Ehen leben, Stolgebühren für kirchliche Amtshandlungen zu erheben, die durch katholische Geistliche vorgenommen werden, während der evangelische Pfarrer dazu kompetent gewesen. Der Anspruch des **parochus competens** auf Zahlung der Stolgebühren kann dadurch nicht beseitigt werden, daß Parochianen ohne Vorwissen und Dimissoriale ihres Parochus den betreffenden Akt durch einen Geistlichen einer andern Konfession vornehmen lassen.

Danzig, 10. November. In dem früher mitgetheilten Erlaß des Oberpräsidenten Eichmann vom 21. August d. J. war darauf hingewiesen, daß einige Kategorien von Elementarlehrern „zwangsweise" zum regelmäßigen Kirchenbesuche angehalten werden könnten; in wie fern Zwangsmaßregeln bei allen Schullehrern statthaft seien, solle indeß „für jetzt unentschieden bleiben." In Gemäßheit dieses Erlasses hat nun auch die hiesige Regierung (Abtheilung des Innern) u. A. an die Schuldeputation zu N. N. eine dem Sinne nach gleichartige Verfügung vom 10. Oktober d. J. erlassen. Nur spricht sie in derselben a. A. auch noch die Erwartung aus, „daß die Schuldeputation bei allen Vorschlägen zu Unterstützungen, Remunerationen und Beförderungen niemals außer Acht lassen wird, ob die zu Betheiligenden auch durch ein kirchliches Verhalten, namentlich durch den Besuch des öffentlichen Gottesdienstes, ihren Schülern und ihrer Gemeinde mit gutem Beispiele vorgehen."

(Nat. Ztg.)

Elbing, 11. November. Man schreibt von hier der „N. Z.": Es ist mir zwar sehr erfreulich, Ihnen mittheilen zu können, daß die am 8. November erfolgte Beschlagnahme des „Neuen Elbinger Anzeigers', (wegen des Kreuzzeitungs-Artikels) von dem Staatsanwalt Herrn Werner wieder aufgehoben ist, und daß die konfiszirten Blätter nebst dem betreffenden Schriftsatz von Herrn v. Zychlinski zurückgegeben sind. Aber es macht mir doch noch mehr Freude, sagen zu dürfen, daß in unserer Stadt von der Staatsanwaltschaft jetzt wenigstens der Versuch gemacht ist, dem Mißbrauche der Amtsgewalt, wo ihr nämlich ein solcher vorzuliegen scheint, mit dem Gesetze in der Hand entgegen zu treten. Sie erinnern sich vielleicht, daß Herr v. Zychlinski im Laufe des Sommers eine erfolglose Nachsuchung nach verbotenen Büchern im Lokale der hiesigen Bürgerressource veranstalten ließ. Der ausführende Beamte theilte bei der Gelegenheit den Betreffenden mit, daß das Vorhandensein solcher Bücher denunzirt sei. Herr v. Zychlinski dagegen behauptete später, eine Denunziation habe

gar nicht stattgefunden, vielmehr habe er nur seinen eigenen amtlichen Befugnissen gemäß gehandelt. Solche Haussuchungen seien nach § 11 des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vollkommen gerechtfertigt. Dieser § indeß spricht nur von der Mitwirkung der Polizeibeamten bei Haussuchungen, ertheilt ihnen aber nicht das Recht, Haussuchungen aus eigener Veranlassung anzustellen. Der Staatsanwalt hat nun auf Grund des § 315 des Strafrechtes, der von dem Mißbrauche der Amtsgewalt handelt, die Anklage gegen Herrn v. Zychlinski erhoben. Auf Grund derselben Gesetzesstelle und außerdem des § 34 (betreffend den Theilnehmer eines Verbrechens oder Vergehens) hat er gegen denselben Herrn und gegen den Polizei-Inspektor Neumann die Klage wegen der in der hiesigen höheren Bürgerschule vorgenommenen Nachsuchung nach Bücherdeckeln strafbaren Inhalts angestellt. Die Erhebung der Anklage gegen den Polizei-Inspektor, der nur den ihm schriftlich ertheilten Befehl seines Vorgesetzten ausgeführt hat, beweist, daß die Staatsanwaltschaft nicht der Meinung ist, daß der Untergebene, wie es z. B. in Frankreich die Praxis ist, jedesmal durch die Verantwortlichkeii seines Vorgesetzten gedeckt sei. Uebrigens bemerke ich noch, daß unser Staatsanwalt bei jeder geeigneten Gelegenheit eine äußerst konservative Gesinnung bewiesen hat.

Deutschland

[Die Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen.] Zur Vervollständigung unserer neulichen Notiz über die Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen bemerken wir, daß die Verhandlungen einer jeden Sitzung der Bundestags-Versammlung, insoweit sie sich zur sofortigen Bekanntmachung eignen, ihrem wesentlichen Inhalte nach möglichst schnell durch bestimmte Zeitungen veröffentlicht werden sollen. Die Bekanntmachung der Sitzungs-Protokolle bleibt nur nach Ausscheidung dessen, was geheim zu halten ist, nach Ablauf einer näher zu bestimmenden Periode, längstens nach Ablauf eines Jahres, gestattet. Der (wie bereits erwähnt) aus den Gesandten von Oesterreich, Sachsen, Würtemberg, Baden, sächsische Häuser bestehende Publikations-Ausschuß soll dafür sorgen, daß der für Zeitungen bestimmte Inhalt der Sitzungen dem Zweck entsprechend abgefaßt sei und möglichst rasch erscheine, sowie die successive Bekanntmachung der Sitzungs-Protokolle durch Bestimmung des Termines, wann solche gestattet, vorbereiten. (N. Preuß. Z.)

München, 11. Nov. [Das Notariatsgesetz. — Verschiedenes.] Seit letztem Donnerstag war in der Kammer der Abgeordneten keine Sitzung mehr, und auch die Kammer der Reichsräthe, welche im vorigen Monat nur zu einem Zwecke, nämlich zur Steuerbewilligung, zusammengetreten war, hat seither kein äußeres Lebenszeichen von sich gegeben. Nichtsdestoweniger ist hinter den parlamentarischen Coulissen allerlei verhandelt und hin und her getragen worden. Bekannt ist schon aus dem letzten Sommer die entschiedene Abneigung der „hohen Herren" in jener letztgenannten Kammer gegen das Institut des Notariats. Der Gesetzentwurf darüber, oder vielmehr die letzte Rückäußerung der Kammer der Abgeordneten soll nun demnächst wieder zur Berathung kommen; bei den Verhandlungen, die in den letzten acht Tagen über diesen Gegenstand stattgefunden haben, äußerte sich nun dieser Widerwille nicht mehr dahin, daß der Gesetzentwurf nur unter den von der „hohen Kammer" früher schon beliebten Modifikationen zur Sanktion gelange, sondern daß überhaupt die ganze Sache beseitigt werde. Demzufolge ist denn auch bereits der Vortrag des sonst dem Gesetze günstig gestimmten Referenten v. Maurer mit seinem Schluß-Antrag, das Ganze bis zur Einführung eines Richter-Disziplinargesetzes und einer neuen Tax-Ordnung zu vertagen, nichts Anderes als ein Vorwand zur Bemäntelung der eigentlichen oben erwähnten Absicht der Mehrheit der Reichsräthe. Inzwischen sind aber dem Justizminister mündliche Insinuationen zugegangen, nicht nur einen neuen Gerichtsverfassungsentwurf ohne Notare, sondern auch einen, das Grundlagengesetz vom 12. Mai 1848 wesentlich alterirenden Gesetzentwurf, die Aufrechthaltung der durch jenes Gesetz dem Untergang gewidmeten Standesvorrechte der Siegelmäßigkeit und des privilegirten Gerichtsstandes betreffend, einzubringen. Herr v. Kleinschrod weigerte sich dessen, und daher fortwährend die Gerüchte von dessen Rücktritt. Herr v. d. Pfordten dagegen, allezeit zu Allem bereit, sagte die Bevorwortung solcher Entwürfe zu. Dieses erfuhr nun natürlich auch die Majorität der Kammer der Abgeordneten, und da entstand großer Lärm. Herr v. Lerchenfeld richtete eine Note an das Präsidium, worin er als Budgetreferent seine Arbeiten an gewisse Vorlagen knüpfte, insbesondere an die Durchberathung der Gesetzentwürfe über die Kreis- und Distriktsräthe, ferner an die sofortige Vorlage der Militärvoranschläge. Eine ähnliche Eröffnung machte der Abgeordnete Paur Namens der Majorität dem Ministerpräsidenten. Auf der andern Seite ließ man aber von allerhöchster Stelle den zweiten Präsidenten Weiß bedeuten, und machte der Majorität Vorwürfe, daß sie aus ihrem Geleise der „Ordnung" herauskomme, daß vor Allem das Budget berathen werden solle, und ließ nicht undeutlich einige Drohungen durchblicken. So stehen die Dinge jetzt, und die Majorität mit ihrer fortwährenden Dienstwilligkeit ist in der Enge. — Staatsbehörden und Untersuchungsrichter haben sich gegen die Verfolgung von Kammerberichten, welche in öffentlichen Blättern erschienen sind, erklärt. Der Abg. Rubner wird nun in den nächsten Tagen das Ministerium wegen des willkürlichen Verfahrens der Polizei in dieser Hinsicht gegen den „Eilboten" interpelliren. (Nat.-Z.)

Herr v. Kleinschrod hat wegen anhaltenden Unpäßlichkeiten sein Portefeuille wieder abgegeben, und die Verwesung des Justizministeriums wurde wieder dem Staatsrath v. Pelkhoven übertragen. (A. Z.)

München, 12. Nov. Das in der Presse verbreitete Gerücht von der Vermählung des Prinzen Adalbert mit der Prinzessin Louise von Preußen, Tochter des Prinzen Karl, bestätigt sich vollkommen und ist Prinz Adalbert heute Morgen um 11 Uhr nach Berlin abgereist. — Eine schon vor längerer Zeit erschienene Broschüre: „Der erneuerte Bundestag und die Rechte des deutschen Volkes", von Dr. J. Gotthelf dahier, ist von der Polizeidirektion mit Beschlag belegt worden. (D. A. Z.)

Kassel, 11. Nov. Gestern ist auch die Berliner Constitutionelle Zeitung hier verboten und bleibt uns nur noch die beliebte Kasseler Zeitung und das Wochenblatt, fern von jeder politischen Färbung, ein Anzeiger, enthaltend die Fruchtpreise, Fleisch- und Brodtaxen sowie die Ernennungen und Beförderungen der Staatsdiener. — Die Oberpostamts-Zeitung meldet, daß der geh. Staatsrath und Bundestagsgesandte v. Linde zum Präsidenten des Oberappellationsgerichts in Kassel ernannt worden ist.

Gotha, 13. November. [Buchdrucker-Versammlung.] Vom Buchdrucker-Verein in Frankfurt a. M. ist in neuester Zeit an die Buchdrucker Deutschlands eine schriftliche Aufforderung zur Beschickung einer demnächst zu veranstaltenden großen Versammlung deutscher Buchdrucker ergangen und für dieselbe Frankfurt, Eisenach und unsere Stadt in Vorschlag gebracht worden. Als erste Nummer der Tagesordnung wird uns die Acquisition eines gemeinsamen Buchdruckerorgans genannt, zu welchem die schon seit mehreren Jahren bei Breslau erscheinende Zeitschrift „Gutenberg" bestimmt ist, welche man ihrem jetzigen Besitzer abzukaufen gedenkt. Außerdem sollen mehrere auf die Technik bezügliche Gegenstände, so wie die allgemeinen Vereinsangelegenheiten zur Erörterung und Berathung kommen. Wie wir übrigens vernehmen, wird Gotha aller Wahrscheinlichkeit nach zum Versammlungsorte gewählt werden. (N. Pr. Z.)

Die politische Presse in Koburg ist mit dem neuen Preßgesetze schlafen gegangen. Da dieses neue Gesetz nun keine Anwendung finden kann, so hat der bisherige provisorische Staatsanwalt für Preßsachen, Gerichtsadvokat Forkel, um Enthebung von diesem Posten gebeten; er will eine wenn auch mit 500 Fl. ausgestattete Sinecure nicht mehr verwalten. So meldet die Gothaische Zeitung. In demselben Blatte lesen wir jetzt auch offiziell bestätigt, daß der ehemalige Chef des schleswig-holsteinischen Finanzdepartements, Regierungspräsident Karl Philipp Franke aus Kiel, zum Präsidenten der Landesregierung in Koburg ernannt ist.

Dresden, 13. Nov. Wie wir vernehmen, sagt das Dresdner Journal, ist der bei dem königlichen Gericht in Waldheim inhaftirt gewesene Buchhändler Bromme von hier wieder entlassen worden. — Die erledigte Function eines Ministers des königlichen Hauses ist dem Staatsminister a. D. Heinrich Anton v. Zeschau übertragen worden.

Leipzig, 13. Nov. Herr Otto Wigand, Verfasser der „Briefe eines deutschen Bürgers" ist wegen dieser Briefe vom hiesigen Appellationsgericht zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Hannover, 13. November. Se. Majestät der König haben eine ziemlich ruhige Nacht gehabt und ist der Zustand unverändert. — (Die Pr. Z. berichtet heute früh, den 14.: „Nach einer heute Nachmittag eingegangenen telegraphischen Depesche hatten Se. Majestät der König von Hannover eine ziemlich ruhige Nacht gehabt. Im Uebrigen ist eine weitere Abnahme der Kräfte bemerkt worden.")

In einem Artikel über die Verzögerung, welche die Organisationen erleiden, schreibt die H. Z.: „Das Ministerium wird den Ständen seiner Zeit Rechenschaft zu geben haben und geben. Für jetzt aber ist noch Niemand berechtigt, zu sagen, es habe das Vertrauen derselben getäuscht. Daß eine baldige Gewißheit Noth thue, mag leicht zugegeben werden. Aber wozu die Erinnerung daran in einem Zeitpunkt, wo das „unabwendbare Verhängniß", von welchem wir, und zwar mit Grund, wie doch jetzt wohl anerkannt werden muß, gesprochen haben, fortdauert, wie das Jedermann, jedes Kind in der Residenz weiß? Jeder ist davon erfüllt, die offiziellen Bekanntmachungen über das Befinden des Königs geben Urkunde davon."

Dem Magistrate zu Harburg ist jetzt eröffnet, daß bei Ausführung des Vertrags vom 7. September d. J. der harburger Freihafen wegfallen werde. General-Direktor Klenze ist nach Harburg gesandt, um die geeignete Lokalität für das künftige Freilager auszuwählen. (Hann. Z.)

Erst jetzt hat die Landdrostei an die verschiedenen Obrigkeiten Befehl erlassen, die Wahlen zur Ergänzung der ersten Kammer auf das Schleunigste vorzunehmen. Die dabei vorgeschriebene Frist ist, da die Listen der Gewerbetreibenden z. B. in jeder Gemeinde öffentlich auszulegen, auch daß dies geschehen, öffentlich bekannt zu machen ist, so kurz bemessen, daß der landdrosteilichen Vorschrift in mehreren obrigkeitlichen Bezirken in der vorgeschriebenen Zeit gar nicht nachzukommen ist. Nach dem jetzigen Befinden des Königs ist es übrigens sehr wahrscheinlich, daß die erste Kammer noch einmal ihrem alten Bestande nach zu einer außerordentlichen Diät sich versammeln muß. (Weser-Z.)

Braunschweig, 12. November. [Die Blumfeier,] welche von dem demokratischen Volksvereine gehalten worden, bietet wegen ihrer Folgen noch immer den Stoff der Unterhaltungen und der Bedenken. Es hatten sich zu derselben Polizeibeamte in Civilkleidern Eingang verschafft, obgleich dieser nur den Mitgliedern des geschlossenen Vereins zusteht. Diese Beamte wurden erkannt und aus der Gesellschaft entfernt. Wahrscheinlich auf ihre Veranlassung requirirte die Polizeidirektion Militär, welches zwar das Lokal schon von der Gesellschaft verlassen fand, dasselbe aber die Nacht hindurch besetzt gehalten haben soll.

Hamburg, 14. Nov. [In Sachen der Herzogthümer Schleswig-Holstein] wird aus Kiel auf das Urtheil hingewiesen, welches in den neuerdings erschienenen „Fragmenten" des bekannten geh. Raths von Scheel über das Regiment in Schleswig ausgesprochen wird. Herr von Scheel, der entschiedenste Gegner der schleswig-holsteinschen Sache, spricht darin den härtesten Tadel aus über die schleswigsche Verwaltung.

In Kopenhagen ist der russische Generalmajor Bodisko eingetroffen mit Depeschen für den russischen Gesandten. Deren Inhalt wird für das „junge Dänemark" nicht viel erfreulicher sein als der Inhalt des englischen „Schreibens ohne Datum und Unterschrift", das bereits wieder die Gestalt eines „vertraulichen Schreibens von Seiten des englischen Kabinets" angenommen hat. Die beiden Thinge des Reichstags haben ein gemeinschaftliches Komitee erwählt, in denen Manche schon das neue Ministerium erblicken wollen. Also schon bis zu einer Art Sicherheits-Ausschuß wären die Sachen gediehen! (H. N.)

Aus Holstein 10. November, bringt die Pr. Z. folgende officiöse Notiz, die wir nach vierzehn Tagen mit dem Stand der Dinge zu vergleichen haben werden: „Die Contingent-Angelegenheit, vor einigen Monaten in ihren Grundzügen geregelt, ist wieder in so weit in Frage gestellt, als dänischerseits der sonst unzweideutige und scharfbestimmte grundgesetzliche Character der Bundesanforderungen in Beziehung auf die Stärke, Verwendung und das politisch-militärische Verhältniß des Contingents angezweifelt wird. Das Prinzip einer dänischen Armee-Einheit, wie es jenseits in Vorschlag gebracht und vom General-Lieutenant v. Bardenfleth, der seither dem landesherrlichen Commissär als militärischer Rathgeber attachirt war, mit entschiedener Vorliebe verfochten wird, würde in seiner practischen Durchführung die characteristischen Besonderheiten, welche die Stellung des Contingents zur dänischen Armee begrenzen sollen, gänzlich verwischen. Nicht als Theil der dänischen Armee, der sich in die Nebel des Gesammtstaates verliert, sondern als eine beziehungsweise selbständige Armee-Abtheilung hat hier das Bundescontingent zu gelten. Sobald die in Bezug hierauf obschwebenden Differenzen gehoben sein werden, dürfte dann im Einverständnisse mit den pacificirenden Mächten durch landesherrliche Resolution die Ernennung des Commandeurs erfolgen. Bei Besetzung der niederen und höheren Commandeurstellen soll überhaupt

der Grundsatz practische Geltung erhalten: daß zuvörderst Eingeborene der Herzogthümer resp. Holsteins in Berücksichtigung gezogen werden."

Dänemark.

♂ **Kopenhagen,** 11. Nov. [Bedrängniß der Eiderpolitik. — Parlamentarische Verhandlungen.] Um die Verwirrung vollkommen zu machen, ist nun gestern auch eine russische Note eingelaufen und zwar von dem, der kaiserl. Gesandtschaft in Stockholm als Kriegs-Kommissar attachirten, General-Major v. Bodiska. Nachdem der russische Minister-Resident hier, Baron von Ungern-Sternberg, dieselbe unserem Minister des Auswärtigen, dem Sundzolldirigenten Herrn v. Bluhme, insinuirt hatte, erhielten beide Russen beim Könige auf Friedrichsborg Audienz. Den näheren Inhalt dieser neuen Note kennt man natürlich noch nicht, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sie sich auf die dänisch-deutsche Sache bezieht. Darf man von der, in Folge jener Note hier allgemein herrschenden Aufregung einen Schluß machen, so ist ihr Inhalt mindestens drängend. Wir hören, daß sie den Passus enthalten soll: **„Dänemark, als kleiner Staat müsse sich in die Form fügen, welche die europäische Politik ihm vorschreibe."** Freilich geben wir dies blos als eine nur vage Version.

Wir wissen indessen, daß das Ministerium mit seinem Programme unter Anderem auch noch deswegen zurückgehalten, weil es erst noch von Nesselrode Etwas, was auf ein Ultimatum hinausläuft, hören wollen. Ob die von deutschen Zeitungen gebrachten Nachrichten, daß sich Rußland den deutschen Großmächten angeschlossen, begründet sind, wissen wir nicht; wir möchten aber bezweifeln, daß der Anschluß ein kompleter ist. Es geht dies schon aus dem Obenmitgetheilten hervor. Man glaubt hier auch nicht, daß Rußland die große Frage für so brennend ansieht, wie Oesterreich und Preußen. Sie ist ihm ein zweischneidiges Schwert, welches die Dänen in Hoffnung und die Deutschen in Furcht erhält. So lange sie — urtheilen hiesige Eingeweihte — ungelöst ist, ist Dänemark an Rußland verschrieben und seine Meere gehören dem Czaren, während die deutschen Mächte, welche ohne Rußland gegen Dänemark thatsächlich nichts ausrichten können, durch diese Frage ewig auf den Czaren hingewiesen sind.

Doch wird es sich bald herausstellen, was an dieser Auffassung wahr ist, denn das ministerielle Programm muß jetzt vor der Thür stehen.

In Betreff der englischen Note, von der wir Ihnen mitgetheilt, laufen allerlei Versionen durchs Publikum. Die Einen meinen, sie sei von Kiels Aristokratie im Namen Palmerstons nach Kopenhagen geschmuggelt worden, um einen Schreckschuß auszuüben. Die Andern behaupten dagegen, sie geht allerdings von Palmerston aus, er habe sie aber in Briefform nicht direkt nach Kopenhagen, sondern an den britischen Gesandten nach Berlin als seine Ansicht zugesandt, welch letzterer sie alsdann nach Kopenhagen laufen ließ. Daher erkläre sich auch, daß sie weder Unterschrift noch Datum trage, indem sie mehr als „Expose" von einem Personal-Briefe begleitet war.

Unterdessen sprechen unsere zahlreichen Eiderblätter eine Quersprache. Sie meinen, daß das Ministerium seinen festen Willen auch Rußland gegenüber aufzustellen habe. Sie vergleichen die jetzige dänische Lage mit der Luthers, als er den Mächtigen der Erde widerstand. Wenn auch unter den gegebenen Umständen nicht gerathen sei, daß das Ministerium weiter vorgehe, so dürfe es auch nicht zurückgehen; es möchte dem geforderten Status quo ante den Status quo — nunc entgegenstellen, mit anderen Worten: die Inkorporation Schleswigs sei faktisch, wenn auch nicht formell zu vollziehen. Provinzialstände, gemeinschaftliche Justizverwaltung zwischen den Herzogthümern, wie dies Oesterreich fordere, seien die Auflösung des gamle (alten) Dänemark.

Sorglos setzen die Dänen Angesichts solcher über sie anherziehenden Gewitterwolken ihre innere Reformen fort. Im gestrigen Volksthing reichte der Justizminister einen das Reichsrecht betreffenden Entwurf ein und derselbe lag schon der vorigen Diät vor und das Landsthing hätte ihn auch angenommen, allein das Volkshaus hatte ihn verworfen, weil einige seiner Bestimmungen mit dem Grundgesetze nicht stimmten. Bei der abermaligen Ueberreichung desselben bemerkt der Minister echt konstitutionell, er sei jetzt den Wünschen des Hauses nachgekommen. Gleich darauf interpellirte Frölund den Kultusminister, ob er den Häusern nicht endlich das langversprochene Schulgesetz vorlegen wolle. Der Minister hielt fast gebeugt, eine lange Entschuldigungsrede, worin er bemerkte, er habe lange Tag und Nacht selbst daran gearbeitet, bei den anderweitigen überstürzenden Arbeiten aber habe er nicht fertig werden können. Außerdem sei ein bei dieser Arbeit konkurrirender Kollege länger auf Reisen geblieben, als er geglaubt; das Kommunalgesetz, welches bei der Reform der Schule wesentlich sei, sei auch noch nicht fertig. Demungeachtet aber hätte er sich, weil er den Willen des Reichstages noch nicht erfüllt, zurückgezogen, wenn er es nicht gegenwärtig für eine Ehrenpflicht halte, da zu bleiben und schließlich das Urtheil des Hauses abzuwarten.

Oesterreich.

* **Wien,** 14. November. [In Betreff des Zolltarifs.] Vorgestern gab der Kaiser nach seiner Rückkehr in die Residenz die erste öffentliche Audienz, wobei wie gewöhnlich ein großer Zudrang statt fand.

Bevor dem neuen Zolltarife die kaiserliche Sanktion ertheilt wurde, hat sich der Kaiser durch zwei Tage über selben Vortrag erstatten lassen, und über jeden einzelnen Punkt Bemerkungen und Erläuterungen entgegengenommen, welche im Reichsrathe dem Entwurfe beigefügt wurden. Die sanktionirten Zollsätze werden nun für den Druck vorbereitet. Das Elaborat wird eine Vorerinnerung, der eigentliche Zolltarif mit einem erläuternden Anhange versehen sein. Der Tarif selbst ist in eine schnell faßliche Uebersicht gebracht. Die Vorerinnerung wird in mehreren Paragraphen enthalten die innere Eintheilung und die Tarifsabtheilungssätze; die Erklärung über die Bestandtheile eines jeden Tarifsatzes, über Deklaration der Waaren, über Gewicht, Verpackung, über Geldwährung der Zollsätze, Zollpflicht und Zollbefreiungen, Bolletirung, über Zollämter, Wirksamkeit der älteren Gesetze ꝛc. Zum Schlusse folgen die Bestimmungen über Aktivirung des Tarifes, worüber noch zu entscheiden ist. Das Ganze dürfte bei 50 Druckbogen in Anspruch nehmen.

In der letzten Sitzung der Handelskammer wurde ein Dringlichkeitsantrag gestellt, es möge an den Kaiser eine Bitte gegen die Verwirklichung des neuen Zolltarifes gerichtet werden. Die Dringlichkeit wurde beschlossen und über den Antrag sogleich die Diskussion eröffnet. Der Präsident bemerkte, daß der Kaiser die Minister des Innern, des Aeußeren, der Finanzen und des Handels mit der Berathung der Opportunitätsfrage beauftragt habe, und daß es daher nach seiner Meinung zweckmäßiger wäre, eine Petition an das Ministerium zu richten. Ein anderes Mitglied sprach die Besorgniß aus, daß das Ansuchen in der vorgeschlagenen Fassung, kaum Gewährung finden dürfte; er stellte daher den Unterantrag, dasselbe möge dahin gerichtet werden, daß die Einfuhrzölle, wenn der neue Tarif in Wirklichkeit treten sollte, in klingender Münze eingehoben würden. Bei der Abstimmung fiel dieser Unterantrag, und der ursprüngliche Antrag wurde mit der vom Präsidenten vorgeschlagenen Modifikation angenommen: daß eine Petition gegen die Verwirklichung des neuen Zolltarifes an das Ministerium gerichtet werde.

Wenn die Sanktion des Zolltarifes auch noch nicht offiziell angezeigt ist, so wird sie als vollzogen betrachtet. So wichtig dieser Gegenstand ist, so begreiflich ist es, daß die verschiedenen Organe entweder gar nicht, oder nur in halben Andeutungen sich darüber äußern. Das Prohibitionssystem ist hiermit allerdings beseitigt, welche Anwendung jedoch das Schutzsystem gefunden hat, uud ob nicht bedeutsame Posten hinüberstreifen in das kaum verlassene Gebiet, kann erst der veröffentlichte Zolltarif enträthseln. Welchen Aenderungen die bekannten Entwürfe unterzogen wurden, ist noch immer ein Amtsgeheimniß. — Welche Tarifsätze auch immer festgestellt sein mögen, sie werden als ein sicherer Wegweiser aus dem jetzigen schwankenden und irren Zustande der Industrie begrüßt werden. Man wird sie als Anker betrachten, woran sich die Spekulation, wieder festhalten kann. Jene Hoffnung jedoch, die Manche daran knüpfen daß dieser Zolltarif eine feste Basis weiterer Unterhandlungen mit Deutschland sein werde, wird nicht allgemein getheilt. Es herrschen noch die divergirendsten Meinungen über die Grundsätze einer Einigung, nur die hervorragendste Stimme in Deutschland ist nicht bemüht, zum Bau einer festen Grundlage anzueifern. Nach den neueren Vorgängen ist es außer allem Zweifel, daß wir von der Ausführung einer Zoll- und Handelseinigung weit entfernt stehen. Preußen und Hannover, auf ihren Separatvertrag fußend, opponirten schon gegen die Basis der Unterhandlungen in Frankfurt, und wenn sich auch die Zollvereinsstaaten von ihnen bei diesem Schritte trennten, so ist diese Gruppirung, als allen bestehenden Interessen und Verhältnissen zuwider, doch keine dauernde. Oesterreich kann sich aber in seinem Wege bei der Zollreform nicht beirren lassen, denn darüber herrscht nur eine Ansicht, daß nicht blos die Nationalwohlfahrt, sondern auch die Macht und der Einfluß des Staates damit verbunden ist.

Wien, 14. Novbr. [Schreiben des Königs von Sachsen an den F.-M. Radetzky.] Es ist von geringem Belange, zu erfahren, daß F.-M. Radetzky zu allen seinen Orden ein Großkreuz mehr erhalten habe; aber die Art und Weise, mit welcher der treffliche König von Sachsen diesem jüngst seinen höchsten Orden übersandte, ist so aus tiefster, edelster Quelle fließend, daß wir uns nicht versagen können, den Brief des Königs an den Feldmarschall, der uns zur Kenntniß gekommen ist, mitzutheilen.

„Lieber Feldmarschall Graf Radetzky! Wenn die Verehrung und Bewunderung, welche Ich seit dem ruhmvollen Kriegsjahre 1849 für Sie hegte, noch durch etwas vermehrt werden konnte, so war es durch die mir ewig werthen Stunden, welche ich diesen Sommer in Ihrer Nähe zubrachte, und wo Ich neben dem tapfern Helden und Retter der Monarchie auch den liebenswürdigsten Mann in Ihnen näher kennen lernte. — Gewiß, diese Stunden von Verona und Monza werden mir ewig unvergeßlich bleiben! Der Wunsch war daher lebhaft in mir geworden, Ihnen auch ein sichtbares Zeichen dieser Gesinnungen zu geben, und ich benutze daher den selten schönen Festtag, wo Sie, ein Jüngling an Thatkraft, das 85ste Jahr vollenden, um Ihnen meinen Hausorden zu übersenden. — Wohl weiß ich, wie geringen Werth eine solche Gabe für einen Mann hat, den sein Kaiser mit den erhabensten Insignien schmückte, aber dennoch schmeichle ich mir, daß Ihnen dies Geschenk eines, Ihnen mit wahrer Begeisterung ergebenen Fürsten, nicht ganz werthlos erscheinen wird. Ich sende Ihnen diese Insignien durch meinen Obersten v. Friederici, einen wackern Soldaten, welcher für seine in dem mißlichen Kampfe in Dresden erprobte Tapferkeit und Treue, auch von Ihrem Kaiser mit Ehrenzeichen geschmückt worden ist. Ich empfehle ihn, als einen meiner treuesten und tapfersten Krieger, Ihrem Wohlwollen. — Möge der Himmel Sie noch eine lange Reihe von Jahren zu Nutz und Frommen der Monarchie, zur Freude Ihres erhabenen Monarchen, der Ihnen mit ganzer Seele anhängenden Armee, und Aller Ihrer Freunde und Verehrer erhalten, zu welchen Letzteren zu zählen ich mir zur Ehre mache, und mögen Sie stets der wahren Hochachtung und treuen Ergebenheit versichert sein, mit welcher ich verbleibe

Ihr wohlgeneigter Friedrich August, m. p.

Dresden, den 26. Oktober 1851." (Lloyd.)

Italien.

* **Von der italienischen Grenze.** [Annäherung an Oesterreich und Neapel.] Aus Turin schreibt man, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich bereits seine Wirkung zeige. Eine der wichtigsten Folgen desselben wird wohl die Eisenbahnverbindung zwischen Turin und Mailand sein. Man hatte bereits früher die Konzession zu einer Verbindung von Novara bis Turin ertheilt. Jetzt ist ein englisches Haus, Thomas Woodhouse, in Unterhandlung, um diese Eisenbahn mit der von Mailand nach Tessin projektirten zu verbinden. Das Haus Woodhouse will sich auch der Vollendung der Bahn von Genua nach Turin unter annehmbaren Bedingungen unterziehen. Viele Emigranten, die bei den Bauten und auf den Stationsplätzen angestellt sind, fürchten ihrer Posten enthoben und durch Engländer ersetzt zu werden. — Die sardinische Regierung zeigt sich immer strenger gegen die Emigranten. Einige wollen darin ein Entgegenkommen gegen Oesterreich erblicken, das beim Abschluß des Handelsvertrages eine strengere Ueberwachung der Flüchtlinge ausbedungen haben soll. Andere versichern, es sei die Folge von Papieren, die man bei einem Flüchtlinge Namens Bedoni auffand, der mit dem mazzinischen Komitee in London in Verbindung stand. Die strengere Behandlung von Seiten der sardinischen Regierung hat natürlicher Weise die Emigranten erbittert. Sie haben ein Komitee gebildet, um über diese Verfolgungen, wie sie es nennen, zu berathschlagen. Das Komitee, aus zwei aristokratischen und zwei demokratischen Flüchtlingen, nämlich Casati, Borrome, Annoni und Correnti bestehend, hat an den Polizeichef eine Deputation entsendet, und ihn um die Ursachen der häufigen Verhaftungen befragt. Hr. Micano soll ihnen ganz kurz geantwortet haben: „Che a loco non spettava ficcare il naso in tali affari." — Die sardinische Regierung nähert sich übrigens nicht blos Oesterreich, sondern auch Neapel. Die neapolitanische Regierung that zwar ihrerseits den ersten Schritt. Herr Baron Vicenzo Ramirez wird den seit einigen Jahren verwaisten neapolitanischen Gesandtschaftsposten einnehmen. Diesen unerwarteten Entschluß betrachtet man als eine Erkenntlichkeitsbezeugung des Königs Ferdinand gegen das sardinische Ministerium, welches den Briefen Mac Farlanes die möglichste Verbreitung zu geben gesucht hat. — Die sardinischen Staatsmänner werden überhaupt keine konservative Allianz ablehnen. Herr v. Azeglio sprach es selbst im Ministerrathe aus: der König fühle das Bedürfniß, sich den andern italienischen Fürsten zu nähern. Der Moment

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit vier Beilagen.

Erste Beilage zu № 318 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 16. November 1851.

(Fortsetzung)

sei gekommen, wo in Frankreich Umwälzungen bevorständen, denen man einen Damm entgegensetzen müsse. Man erwartet mit Spannung die Eröffnung der Kammern. Die Linke verhehlt sich nicht, daß die Verfassung in Gefahr sei, aber sie ist entschlossen, in Nichts zu weichen. Die Debatten werden heftig sein. Der demokratische Zorn wird sich vor Allem gegen den Vertrag mit Oesterreich wenden. Graf Revel, der ihn geschlossen hat, wird am 15. in Turin erwartet. Am 18. werden die Kammern eröffnet.

Frankreich.

Paris, 11. Novbr. [Der Daru'sche Bericht über den Wahlgesetz-Entwurf.] Der Bericht, welchen der Berichterstatter Daru gestern zum Schluß verlesen, verdient, daß wir ausführlich darauf eingehen, indem er die Ansichten und die politische Haltung der Majorität erst recht würdigen läßt. „Die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai — heißt es in dem Berichte — fordert das Gouvernement von uns im Namen des öffentlichen Friedens, um den Faktiösen einen Vorwand zur Unruhe zu nehmen, im Namen der Aufrichtigkeit des allgemeinen Wahlrechts und des freien Ausdrucks des Nationalwillens, damit inmitten der Ruinen, die uns umgeben, ein Prinzip mindestens noch aufrechtstehe. Man greift mithin das Gesetz nicht in seinen Nebenbestimmungen, sondern in seinen wesentlichen und Lebensbedingungen an ..... Das Gesetz vom 31. Mai ist aber in unsern Augen das geblieben, was es vor zwei Jahren war; es war damals und ist heute noch zugleich ein politischer Akt, wie die Sanktion eines richtigen Prinzips. Indem wir die Wahlkapazität an die Garantie eines regelmäßig erwiesenen Domizils knüpften, haben wir wirklich ein moralisches Gesetz geschaffen. Unter der Form, welche das allgemeine Wahlrecht in den ersten Tagen der Revolution und selbst in den ersten Monaten von 1849 hatte, konnte es unsers Dafürhaltens in keinem Lande der Welt eine kräftigere Republik, noch ein freieres Volk begründen. Allerdings hat die Versammlung nicht die Anmaßung, mit dem ersten Schlage das bestmöglichste, das umfassende und schwierige Problem der Wahlorganisation unter dem Regiment der Volkssouveränetät gelöst zu haben. Sie kann ihr Werk modifiziren und revidiren, nicht aber kann sie den Gedanken verleugnen, der sie 1850 beseelt hat..... Wenn die Prinzipien, auf welchen das Gesetz beruht, uns heute noch wie 1850 als die richtigen erscheinen, wenn die Garantie des erforderlichen Domizils uns heute noch nothwendig erscheint, dann müssen wir durch einen bedeutungsvollen Akt, nicht nur die Autorität dieses Gesetzes aufrechthalten, sondern dieselbe wieder herstellen, damit wir die Achtung des Volkes zurückgewinnen und ihm die Fülle seiner moralischen Macht zurückverschaffen. In welcher Lage befinden wir uns aber? Die Staatsgewalten nähern sich ihrem Ende und dadurch schon ist ihre Autorität geschwächt und steigt die Verwegenheit der anarchischen Partei. Die Botschaft hebt ihre Umtriebe und Absichten hervor. Die verbrecherischesten Pläne sind übrigens für Niemanden ein Geheimniß mehr..... Was ist bei dieser Lage zu thun? Soll die Gesellschaft ihrer legalen Waffen sich entledigen, auf die Gefahr hin, ihre entschlossensten Vorkämpfer zu entmuthigen, ist das der Moment, um der Sache der Ordnung mit dem Gesetze vom 31. Mai eine ihrer kostbarsten Garantien zu rauben? Wir haben seit dem Zeitraume von zwei Jahren ein seltsames Schauspiel gesehen. Man hat das Gesetz vom 31. Mai dem Lande als eine Verfassungs-Verletzung, als ein Attentat denunzirt. Man hat erklärt, daß die ausgeschlossenen Bürger trotz des Gesetzes mitstimmen würden und daß man, wenn die Stunde gekommen, zu handeln wissen werde, und trotz alledem haben Sie sich nicht beugen lassen und Ihre Macht weicht nicht der Drohung. Selbst wenn wir die Besorgnisse des Gouvernements theilten, so halten wir dafür, daß solchen Vorwänden gegenüber nachzugeben, eine Schwäche begehen hieße, die oft nur die Gefahr hervorruft, die man entfernen will; denn wird die Konzession einmal gewährt, wird man dann nicht noch ganz andere von Ihnen verlangen? Kann man nach Desavouirung des Gesetzes vom 31. Mai die von den beiden Staatsgewalten bisher verfolgte Politik aufrecht halten? Hätte man, gäbe man der Drohung nach, die Aussichten auf Unruhen und Kämpfe gemindert? Würden die geheimen Gesellschaften, wenn das Gesetz vom 31. Mai nicht mehr den Vorwand bildet, nicht andere Vorwände finden. Mit dem Geist des Aufruhrs kapitulirt man nicht! In ihren politischen Folgen läuft der Antrag gerade gegen den Zweck an, den man erreichen will. Was verlangt man von uns? Man will nicht nur zum allgemeinen, sondern zu dem unumschränkten Wahlrechte zurückkehren, welches die zufällige Diktatur des 24. Februar proklamirt hatte! Man will ein Prinzip zur Anerkennung bringen, welches die National-Souveränetät in den aufgeregten, verworrenen Massen finden will, die alle Welt ohne Unterschied, die Armen wie die Unbefähigten in sich schlösse! Kann man die unkluge und falsche Theorie gelten lassen, daß das allgemeine Wahlrecht keiner Regulirung fähig ist, daß dies Wahlrecht ein den Menschen inhärirendes, unvernichtbares ist, und daß man es keiner legalen Garantie unterwerfen dürfe? Das ist nicht das Resultat unserer durch sechszigjährige Revolutionen erworbenen Erfahrung, und jenes Recht bildet kein oberstes Prinzip, welches keine Debatte zuließe. Indem die Verfassung das Prinzip der Universalität der Stimmen als Grundlage der Organisation aller Staatsgewalten anerkannte, hat sie den gesetzgebenden Gewalten nicht das Recht benommen, über die Formalität zu entscheiden, an welche die Ausübung dieses Rechts gebunden ist. Die Bedingung des Census ist abgeschafft; die Altersgrenze von 21 Jahren eingeräumt — das ist die einzige Vorschrift des Grundvertrages, das übrige bleibt dem Gesetze zu regeln, besonders die Domizilbedingung. Große Nationen, republikanische Völker haben nie anders das allgemeine Wahlrecht begriffen, nur daß sie in verschiedener Weise das Prinzip der Regelung des Wahlrechts auffassen konnten. Die Domizilbedingung bildet eine rein moralische Bedingung, die nichts Willkürliches noch ein Privilegium hat, denn sie kann ein Ende finden für den, der davon getroffen wird. Kann die Versammlung nicht ein Domizil von 3 Jahren fordern, so wäre sie eben so wenig berechtigt, ein Domizil von 1 Jahre oder 6 Monaten zu verlangen! Der freie und aufrichtige Ausdruck des Nationalwillens kann unsers Dafürhaltens nicht durch das Gesetz vom 31. Mai leiden, denn das Prinzip des Domizils, das man verwirft, ist in unsern Augen eine wesentliche Garantie für das Maß von Unabhängigkeit, Moralität und Verantwortlichkeit, die als nothwendige Bedingungen zur Ausübung der Souveränetät gelten müssen und darum können wir den Antrag des Gouvernements nicht annehmen. Die erste Berathung gilt dem Prinzip und sobald wir es zurückweisen, haben wir in die Prüfung seiner Artikel nicht einzugehen, weder sie zu amendiren, noch zu modifiziren. Aus diesen Gründen haben wir die Ehre Ihnen vorzuschlagen, den Beschluß zu fassen, daß zu einer zweiten Berathung keine Veranlassung vorliege."

* **Paris**, 12. November. [Tagesbericht.] Wie verlautet, hat die Linke gestern Abend beschlossen, daß Hr. Michel (de Bourges) in der Wahlgesetzdebatte ganz allein in ihrem Namen das Wort ergreifen solle. Die Rede, die er halten soll, soll im Voraus von einem Comitee aller Fraktionen der Linken berathen werden und sich der möglichsten Mäßigung befleißigen; übrigens würde er doch die Erklärung abgeben, daß die Montagne entschlossen wäre, wie es auch komme, bei den Wahlen des nächsten Jahres wo nöthig mit Gewalt ihr Recht geltend zu machen.

Wir lesen im „Messager de l'Assemblee": Der General-Finanz-Inspektor Blondel ist in Paris angekommen und wird morgen das Hotel des Finanzministeriums beziehen.

Die Quästoren haben ihren Antrag modifizirt. Das Recht des Präsidenten der Nationalversammlung, Truppen zu requiren, bliebe ungeschmälert, allein die Wahl des kommandirenden Generals fällt weg. Auch die Bestimmung fällt weg, daß der Präsident seine Machtvollkommenheit jedem der Quästoren übertragen könne. Der so modifizirte Antrag wurde um 2 Uhr auf dem Bureau der Nationalversammlung niedergelegt. Die Kommission hat sich um 5 Uhr versammelt, um definitiv den Antrag anzunehmen. Man erwartet allgemein, daß der Bericht darüber morgen der Nationalversammlung vorgelesen wird. Die Kommission der parlamentarischen Initiative hat den Quästorenantrag mit 23 von 30 Stimmen angenommen und Vitet zum Berichterstatter ernannt. Die parlamentarische Initiativ-Kommission, welche mit Prüfung des Quästoren-Antrages beschäftigt ist, hat den Ministern des Krieges und des Innern das Protokoll der gestrigen Sitzung der Kommission zugesendet, in welcher Thorigny und General St. Arnaud die Legalität des Dekrets vom 11. Mai 1848 nicht bestritten haben. Das Journal des Debats theilt mit, daß die Kommission, welche sich heut versammelt, um die Antwort der Minister zu empfangen und einen Beschluß zu fassen, einen Brief erhalten, worin die Minister erklärten, daß sie nach reiflicher Erwägung ihre Ansichten dahin modifizirten, daß dieses Dekret nicht mehr Gesetzeskraft habe.

Die „Patrie" meldet, daß sich gestern eine Menge Mitglieder der Majorität im ersten Bureau versammelt und beschlossen, das Gesetz vom 31. Mai zu modifiziren. Diese Versammlung hat beschlossen, dafür zu stimmen, daß die Nationalversammlung den ministeriellen Gesetzvorschlag einer zweiten Lesung unterziehe. Das „Ordre" giebt hiezu den Kommentar, daß diese Zusammenkunft nur aus 15 bis 20 Freunden des Elysee bestand, die nicht kühn genug, sich offen von der Majorität loszusagen, diesen Ausweg ersonnen hätten.

Wir lesen in der „Patrie" über die Verhaftung der zwei Mitglieder des Londoner Revolutionscomite's, den Exkapitän des 9. Husarenregiments, Vidil und Gouté, Gerbermeister von Blois. Sie wären nach Paris gekommen, um eine Insurrektion und noch minder löbliche Dinge vorzubereiten. Am 7. l. M. wurden sie bei der Geliebten Vidil's verhaftet. Eine Haussuchung bei dieser Dame brachte die Polizei in den Besitz wichtiger Papiere, vorzugsweise fand man drei Pässe auf falsche Namen, deren sich Vidil und Gouté zu ihrer Reise nach Paris bedient hatten. Die konfiszirten Papiere führten zu einer Durchsuchung bei dem Mechaniker Guérin in Montmartre, bei dem man eine Menge auseinandergelegter Waffen, eine Höllenmaschine mit 15 Läufen, Werkzeuge zur Pulverfabrikatiou und ein Manuskript über Bereitung der Bomben und Höllenmaschinen vorfand. Guérin wurde auch verhaftet. Eine andere Durchsuchung bei Dupostel (Marchand de vin im Faubourg du Temple) hat zur Beschlagnahme von Waffen unb eines sehr bedenklichen Briefwechsels geführt. Dupostel wurde verhaftet. Endlich nahm man eine Haussuchung bei Mad. Antoine, der Schwester Blanqui's vor. Als die Justiz bei ihr eintrat, suchte sie einen Pack Schriften zu entfernen, welcher aber mit Beschlag belegt wurde.

Belgien.

Brüssel, 12. November. Die Repräsentantenkammer nahm heute die Adresse nach leidenschaftlicher Debatte mit 57 gegen 23 Stimmen an.

Der Senat hat gestern die neue Adresse einstimmig votirt. Die Debatte darüber bot nur geringes Interesse. Von oppositioneller Tendenz gegen das jetzige Gouvernement sah der Senat ab. — Eine Deputation von Abgeordneten aller Gewerbe, die beim Nachdruck betheiligt sind, hat den Ministern des Innern und des Aeußern eine Petition überreicht, die sich gegen den Abschluß von Verträgen erklärt, welche ihre Gewerbe zu beeinträchtigen drohen. — Die Herzogin von Orleans ist gestern Mittag nach Ostende abgereist, und wollte gestern Abend sich daselbst nach England einschiffen.

Großbritannien.

≈ **London**, 12. November. [Kossuth in Manchester.] Unter diesem Titel bringen heute sämmtliche Morgenblätter Spalten lange Berichte über den Einzug und das große Meeting Kossuths, wobei nicht zu übersehen ist, daß diese Berichte den verschiedenen Journalen durch besonders gemiethete Lokomotiven im Laufe der Nacht nach London gebracht werden mußten. Auch Times nimmt heute wieder von den Bewegungen Kossuth's Notiz (seit gestern sieht man in vielen Londoner Straßen große Plakate mit der Aufschrift: „Traut der Times nicht, sie beschützt Haynau und verläumdet Kossuth!") und so wollen wir uns denn in der Schilderung der Manchester-Demonstration lediglich an ihre Worte halten: „Der gestrige Empfang Kossuths in Manchester war der glänzendste von allen, die ihm in England bisher zu Theil geworden waren. Er kam um ein Viertel vor Eins mit dem Eisenbahnzuge von Birmingham an und noch eine halbe Stunde früher waren die Straßen leer und nichts deutete auf ein großes Schauspiel hin, doch wußte Jedermann, daß eine große Demonstration im Anzuge war, denn die Karten für die Freihandelshalle, die über 7000 Menschen faßt, waren längst vergriffen. Um 12 Uhr waren etwa 500 Personen auf dem Bahnhof, darunter mehrere Ungarn und zwei ungarische Damen. Mehrere der ungarischen Verbannten haben nämlich in dem großen Fabrikdistrikte Arbeit gefunden und werden von den Fabrikherrn als sehr geschickte, fleißige und talentvolle Arbeiter gerühmt. Viele von diesen waren nun herbeigeeilt, um ihren früheren geliebten Führer zu sehen. Um ¼ nach 12 erschienen die Parlamentsmitglieder Henry, Heyworth und Kershaw; sie bewillkommten Kossuth als er aus dem Wagen stieg; die Ungarn, darunter Dr. Schiller, (der gegenwärtige Rabbiner von Manchester und selbst ein flüchtiger Ungar) drückten ihm die Hände und jetzt verbreitete sich der Lärm über die Gränzen des Bahnhofes hinaus und es entwickelte sich ein Schauspiel in den Straßen, wie es kaum zu schildern möglich ist. Dichtes Gedränge von Menschengesichtern, die erwartungsbleich nach dem Punkte hinstarrten, wo Kossuth erscheinen mußte, die Häuser bis zu den Dächern hinauf überfüllt, der Willkommruf überwältigend, der Enthusiasmus unverkennbar. Drei viertel Meilen lang stand Mann an Mann und Wagen zu beiden Seiten in drei- und vierfacher Reihe aufgefahren, auf deren Dächern wieder alles voll von Menschenleibern stack. Es ist durchaus keine Uebertreibung, die Anzahl der auf dieser Strecke zusammengedrängten Menschen auf 200,000 anzugeben. Der Zug konnte nur mit Mühe vorwärts, um das drei Meilen entfernte Woodlands (die Wohnung des Mr. P. Henry, wo Kossuth abstieg) zu erreichen. Als Kossuth vor dem Börsengebäude vorüberfuhr, kamen alle Kaufleute heraus, ihn zu begrüßen, wodurch das „respektable" Aussehen der ganzen Demonstration noch an Würde gewann. Zwei Meilen lang wiederholte sich diese merkwürdige Scene der Beglückwünschung und der allgemeinen Volksfreude in immer neuen Phasen. Die Polizei in den Straßen that den Dienst, um zu verhindern, daß Niemand unter die Räder der Wagen käme. In Woodland selbst hatten sich wieder an 1000 Menschen vor dem Hause Mr. Henry's aufgestellt,

um den Flüchtling zu bewillkommnen. Kossuth zog sich ins Haus zurück und in einer halben Stunde war in der Stadt und deren Umgebung wieder alles ruhig bei der Arbeit. Keine Unordnung, kein Unfall zu beklagen. Am Abend wiederholte sich der Lärm vor der Freihandelshalle, und 100,000 schriftliche Gesuche um Eintrittskarten waren vergebens gemacht worden. Nie war ein solches Drängen, eine solche Manie des Volkes durch eine Thüre zu kommen, geschaut worden. — Schlag 7 Uhr erschien Kossuth, mit ihm mehrere Parlamentsmitglieder und die Hauptführer der großen Anti-cornlaw-League (darunter die reichsten und angesehensten Handelsherren Englands). Mr. George Wilson präsidirte. Die Adresse wurde verlesen. Der Präsident hielt eine Anrede, das berühmte Parlamentsmitglied Bright (Quäker und Friedensmann) sprach, Kossuth hielt eine der glänzendsten Reden, die vielleicht je aus dem Munde dieses merwürdigen Mannes kam.

Der Globe ist mit der gestrigen Kossuth-Demonstration in Manchester und der Rede Kossuth's vollkommen einverstanden; weniger mit dem Benehmen der Cobden-Partei bei derselben, als deren Sprecher diesmal Mr. Bright fungirte. Es scheint, daß zwischen dem foreign office und der Cobden-Partei eine mehr als prinzipelle Differenz, daß eine Art persönlicher Eifersucht zwischen Palmerston und dem Führer der Kornliga obwaltet. Bright's gestrige Rede wird zu dem Zweck vom Globe in einigen Punkten scharf kritisirt. Bright erwähnte mit keiner Silbe des Verdienstes, welches Palmerston um die Befreiung Kossuth's hat. Der Globe aber versichert, daß ohne Lord Palmerston's Bemühungen der Ex-Gouverneur nicht in England wäre. Das Land wisse dies auch zu würdigen und Lord Palmerstons Ansrhen sei bei allen denkenden Liberalen nicht wenig gestiegen. Nebenbei betheuert der Globe, daß die römische Intervention nie den Beifall der engl. Regierung gehabt habe, obgleich es ihr nicht gerathen schien, die französische Allianz in jener Frage aufs Spiel zu setzen. Endlich wird Mr. Brights Anspielung auf die angebliche Bestechlichkeit der Times getadelt. Die engl. Presse würde größere Selbstachtung an den Tag legen, wenn sie sich enthielte, schmutzige Motive, jedem Gegner unterzuschieben. Daß die österr. Artikel der Times auf auswärtige Bestellung für etwa 5 Pfd. St. per Spalte fabrizirt würden (Worte Brights), sei eine Anklage, die kein mit den Verhältnissen der londoner Presse vertrauter Mensch glaube, und die ebenso unmöglich bewiesen werden kann, wie die boshaften Angriffe der Times auf Kossuths Privatcharakter.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 13. November.

Vorsitzender: Justiz-Rath Gräff. Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Blümner. Löwe, Müller II., Neumann I., Neumann II., Siebig.

1) Nach den von der Arbeitshaus-Inspektion eingereichten Nachweisungen waren im Laufe des October 128 Sträflinge aus der Anstalt entlassen worden und 100 Sträflinge am Schlusse des Monats darin verblieben. Der Bau-Rapport für die Zeit vom 10. bis 15. November wies nach, daß 8 Maurer, 8 Zimmerleute, 12 Steinsetzer, 5 Mühlenbauer und 123 Tagearbeiter bei städtischen Bauten beschäftigt waren. Die bedeutenderen Bauarbeiten sind: die Herstellung des Nothwerks, die Plattenlegung am Ohlauer Stadtgraben und auf dem Tauenzienplatze. Mit Bereinigung der Straßen und Plätze waren 35 Tagearbeiter beschäftigt. — Der mit der Verhandlung über die am 18. Oktober erfolgte Revision der Kämmerei-Hauptkasse eingegangene Abschluß pr. drittes Quartal d. ergab einen Bestand von 269,909 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf., darunter sind in Effekten 257,625 Thlr., in baarem Gelde 12,284 Thlr. 11 Sgr 2 Pf.

2) Auf den Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung, daß die unweit der Schweizerei im Scheitniger Park belegene Wiese dem Formstecher Herrn Schmidt auf sechs Jahre, für den Zins von 8 Thlr. 10 Sgr. jährlich vom 1. Januar k. Jahres ab in Pacht überlassen werde. Dagegen lehnte sie den Antrag des Magistrats, wonach dem Kaufmann Herrn Konrad Kießling die abgeholzten beiden Streifen Forstland links der Schwoitscher Straße und an der Leerbeutler Grenze im Flächenraum von zusammen 16 Morgen 153 Q.-Ruthen auf 14 Jahre für einen Preis von 26 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. jährlich aus freier Hand in Pacht gegeben werden sollen, ab und entschied sich für die Verpachtung im Wege des öffentlichen Ausgebots unter den bereits entworfenen Bedingungen, weil dadurch möglicherweise ein höheres Gebot erzielt werden könne.

3) Den an der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge thätigen 11 Lehrern wurde die von der Schulen-Deputation und dem Magistrate beantragte Remuneration von 140 Thlr. unter Anerkennung ihrer mühevollen Leistungen bewilligt. Ferner genehmigte die Versammlung, daß dem Lehrer Hrn. Scholz die im vorigen Jahre fällig gewesene Abschlagsrate von 40 Thlr. zur Tilgung des zum Bau einer Schwimm-Anstalt erhaltenen Vorschusses noch ferner gestundet werde.

4) Zu dem erledigten Amte des Vorstehers im Franziskaner-Bezirk berief die Versammlung den zeitherigen Stellvertreter, Bäckermeister Hrn. Goelich, Breitestr, Nr. 38 wohnhaft. und an des Letztern Stelle den Holzhändler Herrn Wötzold.

5) Dem Vorschlage der Finanz- und Steuer-Kommission gemäß gab die Versammlung ihre nachträgliche Genehmigung zu den bei der allgemeinen Verwaltung im Jahre 1850 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen im Gesammtbetrage von 2911 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. Auch erhielt der für das Jahr 1852 entworfene, und von der vorgenannten Kommission geprüfte Etat des Reserve- und Administrationskosten-Fonds der hiesigen Sparkasse die Genehmigung. Nach demselben ist eine Einnahme von 10,888 Thlr. 5 Sgr. zu erwarten, die davon zu bestreitenden Verwaltungs-Ausgaben sind bemessen auf 3642 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf. und an Ueberschuß 7245 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. in Aussicht gestellt, die zur Vermehrung des Reserve-Fonds resp. zur Kapitalisirung bestimmt sind. — In Folge eines Antrages des Magistrats: den Gehalt des früheren Holzhofs-Inspektors auf die runde Summe von 1000 Thlr. zu fixiren, beschloß die Versammlung, ihre definitive Erklärung darüber so sange auszusetzen, bis das von dem Magistrat zu erfordernde rechtliche Gutachten über den von dem genannten Beamten erhobenen Anspruch für entgangenen Gewinn eingegangen sein wird. — Die von dem Gewerberath zu Hückeswagen eingesandte Denkschrift, das Verbot des Handels mit Garnabfällen ꝛc. betreffend, war der Gewerbe-, Handel- und Markt-Kommission zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen worden; letztere erklärte sich dahin, daß zwar besondere gesetzliche Maßregeln zur Abhilfe der in der Denkschrift beleuchteten Mißbräuche wünschenswerth seien, daß aber keine Veranlassung gefunden werden könne, speziell darauf einzugehen, da hier keine Wolltuch-, Baumwolle- und Seiden-Fabriken existiren, ein lokales Bedürfniß demnach nicht vorhanden sei. Die Versammlung pflichtete dieser Ansicht bei. — Die hiesige Markt-Kommission hat in einer an das königliche Polizei-Präsidium gerichteten ausführlichen Beschwerdeschrift alle diejenigen Uebelstände zu Tage gelegt, welche auf dem hiesigen Getreidemarkt immer mehr um sich greifen und wodurch für das Verkehrsleben ein unberechenbarer Nachtheil herbeigeführt wird; unter andern ist darin auch das Unwesen hervorgehoben, daß außer den angestellten vereideten Mäklern noch eine sehr große Anzahl sogenannter Probeträger, Agenten, Kommissionäre und. anderer, zu dem Gewerbe gar nicht berechtigter Personen als Vermittler beim Getreidegeschäft fungiren, daß von diesen beliebige, alle gesetzliche Bestimmungen überschreitende Mäklergebühren gefordert und andere Unredlichkeiten begangen werden. Das königl. Polizei-Präsidium hat demnächst in einem Schreiben an den Magistrat die Ansicht geltend gemacht, daß als vorzüglichstes Mittel, dem geschilderten Treiben unbefugter Mäkler entgegen zu wirken, die Vermehrung der vereideten kaufmännischen Produktenmäkler und die Verminderung der vorhandenen poliz. oncess. Getreidemäkler anerkannt werden müsse und schlägt zu diesem Behufe vor, bei Prüfung er Bedürfnißfrage in künftigen Fällen so lange sich verneinend auszusprechen, bis die Zahl jener polizeilich konzessionirten Getreidemäkler ansehnlich vermindert sein wird, weil dann auch die übergroße Zahl ganz unbefugter Angenten und Mäkler vom Markte weit leichter ferngehalten werden kann. Die Kommission für Gewerbebetriebs-Angelegenheiten hat diesen Antrag dem erhaltenen Auftrage gemäß einer Prüfung unterworfen und ihr Gutachten dahin abgegeben: daß ihrer Ueberzeugung nach eine Verminderung der gegenwärtigen Zahl der polizeilich konzessionirten Getreidemäkler nicht den gewünschten Erfolg herbeiführen werde, daß vielmehr dem beregten Unwesen nur dadurch nachdrücklich gesteuert werden könne, wenn die zum Gewerbe nicht berechtigten Mäkler, Agenten, Kommissionaire und A. vom Marktverkehr fortgewiesen, das Mäklergeld gesetzlich festgestellt und die Uebertreter dieser Bestimmnngen den betreffenden Behörden zur Bestrafung angezeigt würden. Mit Rücksicht auf den großen Umfang des Getreidegeschäfts am hiesigen Orte könne die mit 32 angegebene Zahl der konzessionirten Getreidemäkler nicht für zu hoch gelten, sie möge vielmehr festgehalten und bei eintretenden Vakanzen die neuen Anmeldungen berücksichtigt werden, weil dadurch manchem redlichen, aber verarmten Bürger die Gelegenheit zum ehrlichen Broterwerb geboten würde. Nachdem noch von einem Mitgliede angeführt worden war, daß alle diese vorgeschlagenen Wege die eingerissenen Uebelstände auf dem Getreidemarkt so lange nicht beseitigt werden, bis nicht der Verkauf von Getreide nach Proben in einen abgeschlossenen Raum verlegt wird, lehnte die Versammlung den Antrag des königlichen Polizei-Präsidiums ab und trat dem Kommissionsgutachten bei.

Demnächst wurde die Bedürfnißfrage hinsichtlich zweier Gesuche um die Genehmigung zum Betriebe der Wolle-, Produkten- und resp. Getreide- und Mehlmäkelei wegen eingetretener Vacanzen, und hinsichtlich zweier Gesuche um die Genehmigung zur Anfertigung schriftlicher Eingaben ꝛc. bejaht, dagegen in Betreff eines Antrages auf Konzession zum Betriebe der Produktenmäkelei wegen mangelnder Vacanz verneint. Bezüglich einiger Gesuche um die Berechtigung zum Handel mit alten Sachen wurde die Entschließung bis nach Eingang einer bei dem Magistrat zu beantragenden Liste von dergleichen Händlern ausgesetzt, um darnach ermessen zu können, ob eine Vermehrung dieser Handeltreibenden am hiesigen Orte im Bedürfniß liege.

Gräff. Krug. Aderholz. Hübner.

---

* **Breslau,** 15. Nov. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind (excl. 5 todtgeborener Kinder und 1 Wasserleiche) von hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 38 weibliche, in Summa 72 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 4, Altersschwäche 4, Blattern 1, Cholera 5, Durchfall 1, weißen Frieseln 1, Gehirnentzündung 2, Lungenentzündung 1, Nervenfieber 2, typh. Fieber 1, Zehrfieber 3, Lungenlähmung 1, Nervenleiden 1, Krämpfen 9, Magenkrebs 1, Lebensschwäche 1, Nervenschlag 2, Scharlach 10, Schlagfluß 6, Wasserkopf 1, Unterleibsschwindsucht 1, Lungenschwindsucht 6, Geschwulst am Kopfe 1, Brustwassersucht 2, Typhus 1, Schwämmen 1, Wochenbettfieber 1, Brandzustand 1, Wundfieber 1. Von diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten, und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 11, in dem Hospital der Elisabetinerinnen 1, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 1, in der Gefangen-Kranken-Anstalt 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 16, von 1—5 Jahren 11, von 5—10 Jahren 6, von 10—20 Jahren 7, von 20—30 Jahren 6, von 30—40 Jahren 7, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 3, von 60—70 Jahren 4, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 Jahren 2.

Im Laufe der verflossenen Woche sind stromabwärts 14 Schiffe mit Brennholz, 10 Schiffe mit Ziegeln, 1 Schiff mit Roheisen hier an- und davon 1 Schiff mit Brennholz der hiesigen städtischen Holzhof-Expedition zugekommen.

Am 13. d. gegen Abend wurden in der Ziegengasse 2 Knaben wahrgenommen, von denen einer einen Geldschub trug und der andere während des Laufens das in demselben befindliche Geld herauszunehmen suchte. Als man jene Knaben in der Voraussetzung, daß jener Schub gestohlen worden sein könne, verfolgte, warfen sie denselben weg und entflohen. Es stellte sich hierauf bald heraus, daß jener Schub einer Nr. 7/8 Weintraubengasse wohnenden Viktualienhändlerin aus ihrem Verkaufslokal entwendet worden war, woselbst kurz vorher jene Knaben etwas gekauft hatten. In dem Schube befanden sich außer 5 Sgr. baarem Gelde 1 Scheere, 1 Brille und 3 Schlüssel.

Am 10. d. hatte ein in dem Hause Nr. 3 Junkernstraße wohnhafter Schneiderlehrling von seinem Meister die Erlaubniß erhalten, seine außerhalb Breslau wohnenden Verwandten zu besuchen. Statt dorthin zu gehen, hatte sich jedoch der Lehrling hierorts herumgetrieben, bis er am 13. d. von seinem Meister getroffen und nach der Werkstätte gebracht wurde. Hier zeigte derselbe eine große Aengstlichkeit und begab sich angeblich eines natürlichen Bedürfnisses wegen nach dem Hofe. Statt aber nach dem Apartement zu gehen, begab er sich in das Waschhaus, wo er längere Zeit verweilte. Dies erregte Verdacht. Es wurde in dem Waschhause nachgesucht, und dort ein Paar Bukskingь-Beinkleider, eine silberne Cylinderuhr, ein Rest Plüsch zu einer Weste, ein Taschentuch und mehrere andere Gegenstände aufgefunden. Die Uhr war in der Kupferschmiedestraße von dem Lehrling einem Knaben entrissen worden, der damit gespielt hatte, die übrigen Sachen aber gehörten theils dem Meister, theils dessen Gesellen, und waren ebenfalls von dem Lehrling gestohlen worden.

Am 15. d. Morgens wurde die 33 Jahre alte Frau eines auf der Nikolaistraße wohnhaften Kretschmers in dem unfern des Lehmdamms befindlichen sog. Waschteiche todt vorgefunden. Dieselbe soll am 14. d. Abends ihre Behausung verlassen, eine Droschke bestiegen, mit dieser bis nach dem Lehmdamm vor das Kapellersche Haus gefahren, dort ausgestiegen und nachdem sie dem Kutscher 10 Sgr. bezahlt, nach dem Waschteiche zu gegangen und bald darauf verschwunden sein. Die Beweggründe zu dieser That sind noch unbekannt.

Am 13. d. war eine Neumarkt Nr. 22 wohnhafte Schneidersfrau auf dem Flur vor ihrer Stubenthür mit Waschen beschäftigt. Als sie auf einige Augenblicke sich in ihre Stube begeben hatte und wieder zurückkehrte, fand sie eine Frauensperson an ihrem Waschschaffe stehen, welche sofort Nachfrage nach einer dort gar nicht gekannten Nähterin hielt, und sich nach erhaltenem Bescheide eiligst wieder entfernte. Kaum war sie aus dem Hause, so vermißte jene Schneiderfrau 6 Stück ihrer Hemden, die sie neben das Waschfaß gelegt hatte, gewahrte aber auch alsbald ein dort stehendes fremdes Handkörbchen, in welchem sie nicht nur ihre 6 Hemden, sondern auch ein buntes Kattuntuch vorfand. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jenes Frauenzimmer nur durch die zu rasche Zurückkunft der Schneidersfrau an der Entwendung der Hemden gehindert worden ist, und um ohne Aufsehen davon zu kommen, ihr eigenes Körbchen im Stiche ließ.

♁ **Breslau, 15. Nov.** [Der Pfennig-Verein zur Unterstützung armer Schulkinder.] Den menschenfreundlichen Einwohnern Breslaus können wir den vorstehend benannten Verein zur lebendigsten Theilnahme und kräftigsten Unterstützung empfehlen. Wie segensreich dieser „Pfennig-Verein zur Unterstützung armer Schulkinder" gewirkt hat, geht aus dem dritten Jahresberichte (vom 1. Oktbr. 1850 bis Ende September 1851) hervor, welchen das leitende Komite soeben veröffentlicht hat, und der sich durch eine klare und übersichtliche Fassung auszeichnet.

Das Komite besteht gegenwärtig aus: Frau Dr. Geiger (Vorsteherin), Frau F. Bauer (Rendantin), Hrn. Hauptlehrer Dobschall (Schriftführer), Frl. L. Bauer, Frl. E. Milch, Frau Dr. Hamburger, Frau J. Landsberg, Frl. A. Milch und Hrn. Lehrer Seltzsam (letztere 4 haben stellvertretend an den Arbeiten des Komite's Theil genommen.] Vorsitzender des Komite's war Hr. Dr. M. A. Levy, an dessen Stelle später Hr. Dr. Honigmann trat. Bei Führung der Kassengeschäfte assistirten die Herren Gollub und Mehrländer. — Die Zahl der Mitglieder hat sich während des letzten Jahres um 67 Personen vermehrt, so daß die gegenwärtige Zahl derselben 372 beträgt. — Das Komite übernahm einen baaren Kassenbestand von 18 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf., dazu kamen an laufenden Beiträgen 376 Rthlr. 28 Sgr. 7 Pf. An freiwilligen Geschenken sind 3 Rthlr. 15 Sgr. eingegangen. Ueberhaupt hatte der Verein eine Mehr-Einnahme gegen voriges Jahr um 110 Rthlr. 27 Sgr. 7 Pf. Die Mehrausgabe beträgt dagegen 64 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf. Im Ganzen sind verausgabt worden 376 Rthlr. 24 Sgr. 4 Pf. Es bleibt daher noch ein Bestand von 18 Rthlr. 15 Sgr. 5 Pf. baar und ein Sparkassenbuch von 46 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf.

Außer den vielfachen einzelnen Unterstützungen haben 2 Hauptvertheilungen der Geschenke im Monat Dezember 1850 und im Mai 1851 stattgefunden. Es sind bei

denselben gegen 600 als bedürftig erkannte Kinder aus 18 verschiedenen hiesigen Elementarschulen aller Konfessionen (13 evangelische, 2 katholische, 1 israelitische, 1 christkatholische und 1 gemischte Fabrikschule) bedacht worden. Bei den meisten Schulen geschah die Vertheilung unter Mitwirkung derjenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche zugleich Vereinsmitglieder sind. Außer diesen sind auch noch 67 einzelne Kinder aus verschiedenen Schulen, meist auf dringende Empfehlung von Vereinsmitgliedern bedacht worden. Die Vertheilung erstreckte sich auf folgende Gegenstände:

Als Materialien zu Handarbeiten wurden vertheilt: Stoffe zu 193 Stück Hemden, 145 Stück Schürzen, 130 Halstüchern, 126 Taschentüchern; ferner 67 Pfund Baumwolle, 33½ Zaspeln Zwirn, 395 Ellen Band, 243 Stück Knöpfchen.

Als Geschenke wurden vertheilt: 16 Stück Kleider für Mädchen, 33 Paletots für Mädchen, 41 Jacken für Knaben und Mädchen, 92 Paar Schuhe, 156 Paar Strümpfe, 147 Stück Hemden, 99 Schürzen, 114 Halstücher, 95 Taschentücher, 38 Stück Handschuhe und Muffs, 12 Stück Zeichentücher nebst Zubehör, 1 Schulbuch, 17½ Dutzend Bleistifte, 57 Stück Schreibhefte, 39 Sätze Stricknadeln, 6 Pack Nähnadeln, 16 Stück Scheeren und 39 verschiedene Kleinigkeiten.

Die bisher gewonnenen Erfahrungen haben in den bisherigen Statuten einige nicht unerhebliche Mängel erkennen lassen, weshalb es das Komite unternahm, die Statuten einigen zweckmäßigen Abänderungen zu unterwerfen, welche den Mitgliedern zur Genehmigung vorgelegt werden, und dieselbe wohl auch erhalten werden. — Schließlich wird von dem Komite noch der Wunsch ausgesprochen, daß recht viele Lehrer und Schulvorstände beitreten möchten und zwar im Interesse einer richtigen und der wahren Bedürftigkeit und Würdigkeit der Schüler entsprechenden Vertheilung der Gaben, obwohl das Komite keinesweges die Berücksichtigung der Schüler einer Anstalt von der Mitgliedschaft der Lehrer abhängig machen will. Ein Wunsch, der als ein höchst billiger, der größten Berücksichtigung verdient.—Mögen diese vielen und schönen Resultate eines ebenso stillen als segensreichen Wirkens die Mitglieder des Vereins anspornen, durch eigene fortgesetzte Theilnahme und durch Heranziehung gleichgesinnter Menschenfreunde dem edlen Bestreben: der armen Jugend die Segnungen der Bildung und der Arbeitsamkeit leichter zugänglich zu machen, — Festigkeit und Ausbreitung zu verschaffen.

---

* **Breslau,** 15. November. [Erster breslauer Sparverein.] Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind nicht zu trennende Tugenden, welche namentlich in der gegenwärtigen Zeit nicht genug empfohlen und gepflegt werden können, soll es wahlstehen um den Einzelnen, wie um ganze Familien und die Gesammtheit der Menschen. Mit dem leiblichen Wohl entsteht das Bewußtsein der Menschenwürde wie durch Armuth und Noth das Sinken der Menschennatur. Von diesen Gefühlen getragen, entschlossen sich einige Menschenfreunde, eine dieser Tugenden, die Sparsamkeit zu wecken und zu befördern, in der sichern Voraussetzung, daß die Arbeitslust um so mehr wachse, je weiser die Früchte derselben angewendet würden. So entstand ein Verein, welcher die wöchentlichen kleinen Ersparnisse ärmerer Mitbrüder sammelt und die dadurch entstandenen Summen in 2 Terminen, zum 2. Januar und 2. April auszahlt, oder dieselben zu spätern Zwecken aufbewahrt; oder auch zum baldigen nothwendigen Bedarf jederzeit den Sparenden behändigt. Jahre lang besteht dieser erste breslauer Sparverein und entfaltet seine Thätigkeit vorzüglich in dem der Oder rechts gelegenen Stadttheile. Still und geräuschlos in seinem Wirken, treibt ihn das Bewußtsein, so manchen Segen gestiftet zu haben, zum fortgesetzten Eifer. Immer mehr und mehr vergrößert sich die Zahl der Sparer, und selbst in den Jahren, in denen der Vorstand, der allgemeinen Nahrungslosigkeit wegen, es nicht wagte, Ehrenbeiträge zur Aufmunterung ordentlicher Sparer, zu sammeln, wurde fleißig fortgespart. Welcher Nutzen daraus entstand, zeigte sich ganz vorzüglich im Novbr. v. J. bei der Mobilisirung der preuß. Armee. Viele augenblicklich entstandenen Bedürfnisse konnten die Sparer bestreiten, ohne zu borgen und in Noth zu gerathen.

Die Geschäfte des Vereins werden besorgt durch ein Direktorium, bestehend aus einem Präsidenten (Pastor Letzner), dessen Stellvertreter (Bezirks-Direktor Dietze), einem Schatzmeister (Bez.-Direktor Ackermann) und einem Schriftführer (Hauptlehrer Lauschner), und in jeder der 16 Sparabtheilungen durch einen Sammler. Sämmtliche Sammler bilden den Vorstand des Vereins. Das Sparjahr besteht aus 2 Perioden. Die Sommersparperiode beginnt im April und umfaßt 30 Wochen; die Wintersparperiode schließt sich unmittelbar daran und zählt 20 Wochen. Die fehlenden 2 Wochen des Jahres werden zum Rechnungs-Abschlusse verwendet.

Vom 1. April 1850 bis dahin 1851 zählte der Verein 395 Sparer, welche zusammen circa 2400 Rthl. einlegten. Ueber 600 Rthl. waren aus den Vorjahren stehen geblieben, so daß an 3000 Rthl. zu verwalten waren. Im Laufe des genannten Jahres wurden ungefähr 2700 Rtl. an Einlagen, Zinsen und Dividenden gezahlt, und blieben circa 300 Rthlr. stehen. 30 Rthlr. empfing der Verein durch die Güte eines wohllöbl. Gemeinderaths aus städt. Mitteln als Zuschuß zu den Verwaltungskosten. Auch in diesem Jahre ist die Zahl der Sparer schon auf 356 gewachsen und ihre Einlagen sind nicht weniger bedeutend als früher.

Möchten edle Menschenfreunde das Streben des Vereins durch Ehrenbeiträge nachdrücklich unterstützen und den Vorstand in den Stand setzen, durch kleine Prämien die Lust zum Sparen aufzumuntern. Der Segen wird sicher nicht ausbleiben.

Breslau, 13. Novbr. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 12ten d. M. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Tagesordnung: 1) Eingegangene Briefe; 2) Mittheilungen; 3) Winke für Auswanderer; 4) Fragekasten.

1) Vom Berliner Verein zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation war der Sitzungsbericht vom 5ten d. M. eingegangen, dessen Inhalt diese Zeitung bereits im vorigen Sonntagblatte gebracht hat. — Aus Bremen war von der Redaktion der daselbst vom 1. Januar k. J. erscheinen sollenden Auswanderer-Zeitung nebst einem Anschreiben ein Programm der neuen Zeitschrift eingesandt worden. Dieselbe soll wöchentlich zweimal erscheinen und vierteljährlich 15 Sgr. kosten. Der Verein beschloß, diese Zeitung mitzuhalten und außerdem meldeten sich noch drei Vereinsmitglieder, welche je 1 Exemplar mitzuhalten wünschten. Der Vorsitzende wird demnächst die verlangten 4 Exemplare bestellen.

2) Herr Reichardt, Mitglied des Vereins, hat die in voriger Sitzung nicht verlesenen, weil in spanischer Sprache geschriebenen, Bedingungen, welche die Regierung von Costa Rica den Auswanderern gewährt, in deutscher Uebersetzung eingereicht. Dieselben wurden verlesen, enthielten aber bei weitem weniger Vergünstigungen, als man von einer Regierung erwarten sollte, der so viel an deutschen Einwanderern liegen muß, als Costa Rica. — Die Allgemeine Auswanderungs-Zeitung enthielt einen Brief aus Fayette-County, Texas. Schreiber desselben gehört dem gebildeten Stande an, gleichwohl hat er es unternommen, ganz allein 15 Acre Land zur Hälfte mit Baumwolle, zur Hälfte mit Reis zu bebauen und zu bearbeiten, fürwahr keine Kleinigkeit, und scheint auch diese große Arbeit bewältigen zu können. Geräth die Ernte, dann hat er für dieses zweite Jahr seiner Farmerei nach Abzug des für die Wirthschaft Nothwendigen einen Reingewinn von mindestens 300 Dollars. — In New-York sind eingewandert:

vom Januar bis 1. Oktober 1850: 163,756 Personen,
" " " 1. " 1851: 231,323 "

In Buffalo, Staat New-York, ist am 26. Septbr. d. J. eine Feuersbrunst ausgebrochen, die 300,000 Doll. Werth an Eigenthum zerstörte. — Am 27. Okt, trafen 25 erwachsene Personen und 47 Kinder aus dem Belgarder Kreise in Pommern zu Berlin im Bureau des dortigen Central-Vereins ein, um auszuwandern. Das Gesammtreisegeld dieser 72 Köpfe betrug — — 120 Rthlr. Die Aermsten, welche meinten, umsonst nach Amerika befördert zu werden, mußten sich wieder zur Umkehr in die Heimath entschließen. Hierbei theilte der Vorsitzende mit, daß er von Niemandem mehr überlaufen worden ist, als von Solchen, welche glaubten, sie könnten gratis hinüber befördert werden und die etwa dazu erhaltenen Vorschüsse abarbeiten, sei es auf dem Schiffe oder drüben in Amerika. — In Kassel treffen sehr viele wohlhabende Familien die Vorkehrungen zur Auswanderung im nächsten Frühjahr. — Aus der Schweiz sind in diesem Jahre über 5000 Personen ausgewandert. — Das vor drei Jahren entstandene Unionsgebiet Ninnisota hatte in dem Census von 1850 schon über 6000 weiße Einwohner, blüht auffallend rasch empor und dürfte in wenigen Jahren als ein selbstständiger in die Reihe der Unionsstaaten treten. Ninnisota liegt nördlich vom Staate Jova und westlich vom Staate Wisconsin. — Im Laufe des Jahres 1850 kamen in New-York 210,844 Fremde aus allen Weltgegenden an und zahlten jeder eine Abgabe von 1½ Doll., zusammen also 316,266 Doll., an die Stadtkasse, welche zur Unterstützung und Verpflegung hilfsbedürftiger oder kranker Einwanderer verwendet werden. — Aus Sapinaw-City, Staat Michigan, wird unter Anderem Folgendes geschrieben: Die englischen Küchen- und Tisch-Sitten gelten mehr oder weniger durch die ganzen Vereinigten Staaten. Die Frauen und Töchter eines Hauses wünschen so wenig als möglich Beeinträchtigung ihrer Hoheitsrechte, und ebensowenig Vermehrung der Geschäfte. Der Küchenzettel bleibt daher immer einfach und armselig, aber nichtsdestoweniger auch unhaushälterisch. Da Alles Beef und zwar nur gute Stücke haben will, so weiß der Fleischer kaum, was mit der Zuwage (hier Zulage genannt) machen, und diese kann man daher nicht nur außerordentlich billig, sondern sogar geschenkt haben, z. B. einen ganzen Ochsenkopf ohne Zunge für einige Cents, Leber, Füße 2c. Die Unwissenheit in manchen Haushaltungen geht so weit, daß oft das beste Material aus Mangel an Verständniß verworfen wird. So geschah es z. B. in unserer Nachbarschaft, daß ein Amerikaner, um die ganze Milch seiner Kuh verwerthen zu können, das Kalb beseitigen wollte. Aber vollkommen unkundig, es zu schlachten und zu verwenden, schenkte er es mit Haut und Haar einem deutschen Nachbar, der vermuthlich weniger kritisch über die Kunst des Zerlegens dachte.

3) Der Vorsitzende behandelte als „Winke für Auswanderer" die Stellung der Frauen in Amerika.

4) Unter den Fragen heben wir folgende beiden hervor. a) Woher kommt es, daß man nur höchst selten von Menschen hört, welche in Amerika unglücklich leben, sondern stets nur von Glücklichen? Herr Kroschel beantwortet die Frage damit, daß sich diese schämen, die Wahrheit hierher zu berichten, ja daß gerade von Solchen die günstigsten Berichte einlaufen. b) Warum schließen sich nicht einmal viele Familien aneinander, um gemeinsam ihr Glück in Amerika zu suchen? Ein anderes Vereinsmitglied giebt als Beantwortung die immer sprichwörtlicher werdende deutsche Einigkeit, nach welcher zwei Deutsche, die beisammen sind, wenigstens drei Meinungen haben.

Die Sitzung war sehr besucht. Unter den Anwesenden 12 Gäste. Schluß der Sitzung 9½ Uhr.

C.-W.

△ **Neisse,** 12. Novbr. [Die Barmherzigen in Neustadt O/S. — Martinstag, die Mendiken. — Mönche aus Rom. — Steinkohlenpreise. — Vermischtes.] Ein „barmherziger Bruder" ist jetzt hier beschäftigt Beiträge für ein Krankeninstitut der Barmherzigen in Neustadt O/S einzusammeln, in welchem hilfsbedürftige Kranke aller Konfessionen Aufnahme, Behandlung und Verpflegung finden. Der diese milden Gaben einsammelnde Bruder legt den Beisteuernden ein Buch vor, in welches letzterer den gezahlten Betrag neben seiner Namensverzeichnung einträgt, eine Einrichtung, welche man in andern Fällen vermißte und die Anerkennung verdient. — Gestern am Martinstage hielten hier die Mendiken ihren Rundgang in der Stadt. Es sind dieselben einem seit längerer Zeit bestehenden Waiseninstitut angehörige arme Knaben, welche auf Grund nicht unbedeutender Fundationen unter der Aufsicht der hiesigen Geistlichkeit ihre Erziehung und Schulausbilduug erhalten, bei Begräbnissen und andern kirchlichen Handlungen ihnen angemessene ceremonielle Verrichtungen ausüben, sowie die geistlichen Lieder singen und die nach Ablauf ihrer Knaben- und Schulzeit einer bürgerlichen Beschäftigung oder einem sonst für sie passend scheinenden Berufe übergeben werden. Unter Leitung ihres Gesanglehrers unternehmen dieselben am Martinstage, wie dies sonst nur in der Weihnachtszeit Sitte zu sein pflegt, einen Rundgang bei den Bewohnern, geistliche Lieder singend und wird ihnen dafür eine kleine Gabe dargereicht. Die Martinszeit geht bei uns überhaupt nicht ohne Festlichkeiten vorüber, in mehreren Vergnügungslokalen finden Festessen und Tanzlustbarkeiten statt, wobei die gebratene Gans natürlich nicht fehlen darf. Schon mehrere Wochen vor dem Martinstage sieht man öfters ganze Gänseheerden durch die Stadt treiben, wobei eine eigenthümliche Art der Thierbelästigung ausgeübt wird. Der Gänsetreiber ist häufig mit einer Stange versehen, welche ihm dazu dient die von einem Kauflustigen bezeichnete Gans vermittelst eines an der Stange angebrachten Hakens beim Flügel zu nehmen und so aus der Heerde herauszuangeln. — Es hielten sich gestern vier Barfüßermönche in unserer Stadt auf, welche ihren Legitimationspapieren nach von Rom gekommen sind und auf der Straße ohne Fußbekleidung, sonst aber mit Kutte und Kapuze angethan gesehen wurden. Dieselben sollen für unsere Stadt mit Empfehlungen versehen gewesen sein. Wir wir hören, sind sie gestern Abend noch nach Breslau weitergereist, um sich auch bei dem Herrn Kardinal daselbst vorzustellen. — Die hiesigen mit Steinkohlen handelnden Geschäftsleute und Lieferanten sind beim Eintritt des Winters übereingekommen, in der Stadt bei Abnahme bis zu zwei Tonnen die Tonne Steinkohlen mit einem Thaler zu verkaufen, beim Ankauf größerer Quantitäten findet eine Preisermäßigung statt, so daß die Tonne dann 29 resp. 28 Sgr. zu stehen kommt; wer seinen Bedarf unmittelbar auf der Bahnhofs-Niederlage entnimmt, zahlt pro Tonne nur 28 oder resp. 27 Sgr. — Die in Alt-Grottkau erbaute Zuckerfabrik wird in künftiger Woche ihren Betrieb eröffnen; es befindet sich jetzt in Schlesien schon eine nicht unbedeutende Anzahl dergleichen Runkelrübenzucker-Fabriken und ist davon die Rede, daß auch in der Nähe von Neisse in kurzer Zeit noch eine neue angelegt werden soll. — Die hier ausgestellte Naturalien-Sammlung von Sellmann und Comp. hat auch besonders schöne, sehenswerthe Moosbilder und wird von der Schuljugend, zum Theil in corpore, gewiß nicht ohne Nutzen besucht.

△ **Neisse,** 14. November. [Der Königin Geburtstag, Postillone. — Militärisches. — Droschken. — Merkantilisches.] Der Geburtstag der Königin ist gestern hier von der Ressoureen-Gesellschaft durch einen solennen Ball nebst Souper gefeiert worden. Bemerkt wurde, daß die im Dienst befindlichen Postillone gestern mit neuen Hüten versehen, welche mit schwarz-weißen Federbüschen dekorirt waren und in ihren besten Anzügen sich zeigten. — Die Ausbildung der im Anfange des Monats Oktober hier eingestellten Rekruten der Infanterie scheint sich jetzt ihrem Ende zu nähern; man sieht dieselben auf ihrem Exercierplatze schon mit Einübung des Wachtdienstes beschäftigt. Des Sonntags wurden diese jungen Mannschaften durch ihre Exercierunteroffiziere in geordneten Gliedern zur Wachtparade geführt, damit sie, wie wir hören, daselbst Gelegenheit erhalten, die höhern Offiziere, mit welchen sie ihre täglichen Uebungen nur selten zusammenbringen, namentlich die Generalität, von Person kennen zu lernen, um denselben die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen sowohl auf den Wachposten, wie außer Dienst richtig erweisen zu können. Dem Liebhaber der Militärmusik ist es interessant, welch' große Anzahl schöner militärischer Märsche die Musikchöre der hiesigen Regimenter mit Präcision auszuführen vermögen, was man Gelegenheit hatte zu beurtheilen, da seit einiger Zeit bei den Wachtparaden sehr viele dergleichen Märsche gespielt worden sind. — Es besteht hier die An-

ordnung, daß die zur Beförderung der mit der Eisenbahn Reisenden dienenden Droschkenfuhrwerke des Nachmittags erst um 4 Uhr auf dem Marktplatze der Ordnung nach auffahren und für die Benutzung des Publikums sich aufstellen dürfen; da der Nachmittagszug erst nach 5 Uhr von hier abgeht, so ist allerdings vollkommen Zeit vorhanden von der Stadt aus mittelst einer Droschke den eine gute halbe Stunde entfernten Bahnhof zu erreichen. Von so manchem Bewohner ist jedoch der Wunsch laut geworden, daß es den Lohnkutschern gestattet sein möchte, auch zu andern Tageszeiten Droschken zur anderweitigen Benutzung des Publikums an dazu geeigneten Plätzen aufzustellen, da sich das Bedürfniß, besonders für die Sonntage, an bestimmten Orten Fuhrwerk anzutreffen, schon fühlbar gemacht habe. Dabei dürfen wir nicht verschweigen, daß in dem hiesigen Reglemente für das Droschkenfuhrwesen der Benutzung der auf dem Markte aufgestellten Wagen auch zu andern Fahrten, als nach dem Bahnhofe, ausdrücklich Erwähnung geschieht. — Die Aussichten der Geschäftsleute für den Absatz zur Weihnachtszeit gestalten sich bei uns ziemlich günstig, namentlich in Bezug auf Manufakturen und Schnittwaaren; für die Winterbekleidung der Damen besonders sollen schon jetzt so viel Bestellungen gemacht sein, daß viele der betreffenden Arbeiter und Arbeiterinnen zur Erledigung vor Weihnachten keine neue Aufträge mehr annehmen. Es wäre unsern Geschäftsleuten auch wahrlich sehr zu wünschen, daß sie diese Weihnachten doch einigermaßen Entschädigung hätten für die Geschäftsstockung, welche voriges Jahr bei Gelegenheit der Mobilmachung eintrat.

△ **Görlitz,** 14. November. [Schluß des Landtages. — 13. Jahresbericht des oberlaus. Vereins zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder. — 5. Jägerbataillon.] Der Kommunallandtag der Oberlausitz ist vorgestern geschlossen worden, nachdem die Stände fast 12 Tage beisammen und täglich in Plenar- sowie Ausschußversammlungen beschäftigt gewesen sind. — Der bei Gelegenheit des Landtages veröffentlichte 13. Jahresbericht des oberlausitz'schen Vereins zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder hierselbst, spricht sich sehr befriedigend über die Förderung der Vereins-Zwecke aus. Während im Laufe des Jahres 1850 nur 19 Knaben in der Anstalt aufgenommen waren, sind im Zeitraume von 1850 zu 1851: 21 Knaben bepflegt und in der Anstalt beaufsichtigt worden. Die Einnahme incl. des Jahresbeitrages der Stände der Oberlausitz mit 252 Rthlr. 15 Sgr. und einer vom Frauenvereine in Görlitz veranstalteten einen Ertag von 300 Rthlr. ergebenden Lotterie, betrug 2026 Rthlr. 5 Sgr. 3 Pf. Da die Ausgaben Alles in Allem nur 1866 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. betrugen, blieb ein Bestand von 159 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf. — Der Vermögensbestand des Vereins überhaupt war am Schlusse Dezembers 1850 im Ganzen: 1586 Rthlr. 27 Sgr. 10 Pf. — Zum Kommandeur des 5. Jägerbataillons ist der Major v. Hollwede vom Garde-Jägerbataillon ernannt worden und wird Ende dieses Monats hier eintreffen.

△ **Gr. Glogau,** 13. Novbr. [Missionsfeier. — Kreisvertretung.] Gestern Vormittags 10 Uhr wurde in der evangel. Kirche zum Schifflein Christi die jährliche Missionsfeier abgehalten. Nach dem Choral: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'" ꝛc. sprach Herr Superintendent Anders die Kollekte und das Gebet. Die Predigt hielt Herr Divisions-Prediger Ahner. Vor dem Schlußliede erfolgte noch die Berichtvorlesung durch den Herrn Superintendenten Dr. Köhler. Trotz der sehr schlechten Witterung war die Zahl der versammelten Gläubigen von Nah und Fern nicht gering, mithin auch die gesammelte Kollekte (im vorigen Jahr 26 Rthlr.), worunter eine Gabe von 3 Louisd'or, nicht unbedeutend gewesen sein kann. — Aus dem veröffentlichten achtzehnten Jahresberichte entnehmen wir in finanzieller Beziehung Folgendes: Die Beiträge aus hiesiger Stadt 35 Rthlr. 11 Sgr. 10 Pf., von auswärts 21 Rthlr. 10 Sgr. 9 Pf., vom Dalkauer Zweigverein und aus vier Parochien des Kreises 34 Rthlr. 21 Sgr., hierzu an Kollekten, Geschenken, Interessen u. dergl. 57 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf.; mithin eine Einnahme: Summa von 149 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf. (Gegen voriges Jahr eine Verringerung von 33 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.) Die Ausgabe betrug 148 Rthlr. 13 Sgr. 8 Pf., — bleibt Bestand 25 Sgr. 10 Pf. Unter den Ausgaben finden wir nachstehende Posten: An den Hauptverein und an Herrn Prediger Goßner zu Berlin zu gleichen Theilen 77 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf.; an die Missions-Diakonie der Brüdergemeinde zu Herrnhut 41 Rthlr. 2½ Sgr.; für die Missionen unter den Juden 2 Rthlr. — Statistisches entnehmen wir aus dem Bericht, in welchem, wie sich wohl von selbst versteht, des Apostels der Chinesen, Gützlaff's, und dessen begnadetem Feuerfeier gedacht ist, — daß in China 160 Missionaire thätig sind und in 50 Jahren dies Land wahrscheinlich ein christliches Land sein wird (?), daß auf Neuseeland seit 10 Jahren viele Kirchen und Schulen gegründet und in letzteren schon an 9000 Kinder unterrichtet werden, ebenso auf Ceylon an 14,000 Kinder; von Vorder-Indien, den Sandwichs-Inseln und Othahaity lauten die Berichte gleich günstig.

Zum 21. d. M. ist im Landrath-Amte eine Kreis-Versammlung der interimistischen Kreisvertretung anberaumt. Zur Berathung und Beschlußnahme liegen unter Anderem vor: Abnahme der Kreis-Kommunalkassen-Rechnung pro 1850; anderweitige Anlegung des Kreis-Kommunalkassen-Kapitals; Antrag des königl. Kreis-Physikus in Bezug auf theilweise Uebernahme der Kosten für Impf-Fuhren auf die Kreis-Kommunalkasse; Theilnahme der Stadt Glogau an den Kreis-Straßenbauten; Umwandlung der Naturaldienste zu den genannten Bauten pro 1851 in Geldleistungen, u. dgl. m.

Die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter zur Einschätzung der Gewerbesteuer für 1852 der Gewerbetreibenden in Klasse A, C, D und E, für Kaufleute, Gast- und Schankwirthe, Bäcker und Fleischer, findet in den Tagen vom 17. d. M. ab statt.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. Am 15. d. M. feierte der hiesige Männergesang-Verein sein Stiftungsfest durch ein Festmahl und Tanz.

** Glogau. Lebten wir in München so hätten wir einen Bier-Krawall in Aussicht. Die hiesige Brau-Verwaltung hat den Preis des Bieres erhöht, und zwar für das einfache Bier den Preis des Achtels auf 3 Thlr., des halben Fäßchens auf 11 Sgr. 6 Pf. und des Kännchens auf 6 Sgr. festgesetzt. Für das Bitterbier zahlt man jetzt pro Achtel 5 Thlr. und pro Kännchen 10 Sgr. — Am 14. hatten wir hier eine „Schreckensnacht." Herr Schwiegerling führte sie nämlich als 3aktiges Schauspiel mit seiner kleinen zahlreichen Truppe auf.

† Jauer. Nur in wenigen Städten Schlesiens herrscht die löbliche Gewohnheit, daß ein offizieller ausführlicher Bericht über die Verhandlungen der Gemeinde-Vertreter veröffentlicht wird. Jauer gehört zu diesen Wenigen. In dem Berichte über die Sitzung der Stadtverordneten vom 3. Nov. wird gemeldet, daß ein Kontrakt für Lieferung von Steinkohlen abgeschlossen worden ist zur Beheizung der städtischen Aemter und Anstalten, und zwar pro Tonne 1 Thlr. 1 Sgr. Ist es wirklich nicht möglich, die Steinkohlen bei der Nähe der Lager von Altwasser, Waldenburg ꝛc., billiger zu beziehen? — Auch die Fleischpreise sind hier enorm hoch und kommen den breslauern fast gleich. Man bezahlt hier für das Pfd. Schweinefleisch 3 Sgr. 6 Pf., also einen ganzen Sgr. mehr als in Grottkau. — In den hiesigen „Unterhaltungs-Blättern" wird zu einer „Enthaltsamkeits-Konferenz" eingeladen. Was ist das für eine Konferenz? — Wir sind hier reicher als irgend eine kleine Stadt mit „Kränzchen" gesegnet. So haben wir ein „Tanzkränzchen," ein „Flügelkränzchen," ein „Bürgerkränzchen," ein „Burschenkränzchen" ꝛc.

* Schweidnitz. Am 12. d. M. wurde der hiesige Gerber Welz von zwei Polizeibeamten verhaftet und noch an demselben Tage nach Reichenbach transportirt. Nach einem Berichte der Oderzeitung soll derselbe angeklagt sein, in Gemeinschaft mit mehreren andern Personen einen Versuch zur Befreiung des in Silberberg befindlichen Schlehan gemacht zu haben.

† Löwenberg. Am 12. d. M. wurde die gewöhnliche Wochenversammlung der hiesigen freien christlichen Gemeinde polizeilich aufgelöst.

Sprechsaal.

Sonntagblättchen.

In Wien liegen sich Regierung und Börse ewig in den Haaren. Die Regierung will, daß man ihr Papier für baare Münze annehme und die Börse will nicht Spaß verstehen, weil in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört. Wenn nun der Silbercours steigt, nimmt die Regierung die Börsenleute beim Kragen, gerade als ob die Wetterpropheten das Wetter machten.

Uebrigens darf man sich nicht eben besonders darüber verwundern, daß Herr Stadthauptmann Weiß den Courszettel unter Hinweisung auf Profoßen-Arrest und Stockschläge zu reguliren gedenkt; der Mann hat seinen Livius gelesen und weiß, daß schon der Gallier Brennus ante Christum natum auf ähnliche Weise in Rom den Courszettel regulirte.

Der verstand's! Er warf ohne Weiteres sein Schwert in die Waage und sagte: Vae victis, was auf Oesterreichisch heißt: wollt ihr wohl gleich zur freiwilligen Anleihe subskribiren, ihr Tausendsakramenter! —

Und so ist's recht! Erst, wenn das ganze öffentliche und private Leben nach Geboten und Verboten der Regierung regulirt worden sein wird, wie in China — wenn selbst die Freude, die Loyalität, der Beifall anbefohlen und das Gegentheil bestraft werden wird, wie Radetzky die italienischen Städte straft, welche über den Besuch des Kaisers vor Freuden nicht außer sich geriethen — wird die Ordnung floriren.

Jetzt weiß doch Keiner so recht, was Recht ist und einen Artikel, den die Kreuzzeitung in alle Welt schreit, darf man z. B. den Kassuben in Preußen nicht vorlegen.

Die Kreuzzeitung wendet sich an die „Millionen Menschen," welche hungern und noch obendrein „die Paläste und Karossen bezahlen müssen, mit welchen die privilegirte Unfähigkeit, mit welchen jene sog. Industriellen prahlen u. s. w.," gerade so wie Kinkel weiland in der zweiten Kammer an den Hunger, die Noth, das Proletariat appellirte — und in Elbing wird ein Blatt konfiszirt, was den Artikel der Kreuzzeitung, dieses Leihamts guter Gesinnung, nachdruckt!

Freilich — was ist Wahrheit? hat schon Pilatus gesagt, der doch auch ein weiser Richter war. Und wenn die Solidarität des konservativen Interesses den Franzosen von Berlin aus die Kopfzahlwahl empfiehlt, welche Einrichtung sich aber in Preußen nicht bewährt hat, während die französische Ordnungs-Partei, die aus der Kopfzahlwahl hervorgegangen ist, ihren Untergang vor Augen sieht, wenn sie den Wünschen des Präsidenten in dieser Beziehung zu Hilfe käme, so weiß man noch weniger wie Pilatus, was Wahrheit ist und wäscht seine Hände in Unschuld, wie jetzt auch Haynau thut, der sich in Gräfenberg von seinen Erinnerungen an Arad heilen lassen will, nachdem ihm das ungarische Schäferspiel, womit er die große Tragödie zu beschließen dachte, mißlungen ist.

Und während er mit seinen Erinnerungen kämpft, ein zukunftloser Mann, hängen Tausende und Abertausende freier, stolzer Menschen an dem Blick seines dereinstigen Gegners und erweisen ihm mehr als königliche Ehren. O Pilatus! Was ist Wahrheit?

Was ist Wahrheit, wo ist Licht? Nicht auf den Straßen Breslau's, wo man in dieser dunkeln Zeit um 5 Uhr Abends mit den Köpfen an einander rennt und wenn später die Gasbeleuchtung ihr: es werde Licht! ausruft, gerade erkennt, wo eine Gasflamme brennt, aber weiter keinen Gewinn davon hat.

Es war doch eine schöne Zeit, wo jeder Hausbesitzer seine Laterne anzündete, sobald es dunkel war; und als später die großen Straßenlaternen sich am Seile schaukelten, das quer über die Straße gespannt war, so gab das einen hübschen, gespensterhaften Anblick. Sie blendeten zwar mehr als sie leuchteten; die jetzigen dürftigen Gasflammen blenden auch, leuchten aber noch weniger. Ist das ein Fortschritt? O Pilatus — was ist Wahrheit?

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

λ Neue Bücher.

Der Doktor Faust. Ein Tanzpoem, nebst kuriosen Berichten über Teufel, Hexen und Dichtkunst, von Heinrich Heine. Hamburg, Hoffmann und Campe. 1851.

Welch pomphafter Titel! Ein neues Wort für ein neues Werk von Heinrich Heine: Tanzpoem — läßt auch was Neues, Außergewöhnliches erwarten. Der Servilismus des Enthusiasmus hat sich schon oft zu Huldigungsbezeugungen an Tänzerinnen auf das Tiefste entwürdigt. Marie Taglioni ließ er „Göthe tanzen." Als Gegensatz dazu tanzt Lola Montez Casanovas Memoiren. Die Blasirtheit und angeborne Bornirtheit, die Scheu vor Denkanstrengung, die körperliche und geistige Erschlaffung, die einen starken Sinnenreiz empfinden muß und will, haben aus den Kunsttempeln Kunstspringer-Buden, brillante Guckkasten für große Kinder gemacht. Man

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 318 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 16. November 1851.

(Fortsetzung.)

will hören und sehen, aber nicht empfinden, keinen anregenden Eindruck empfangen. Diese Entnervtheit des Publikums hat das Ballet zu einer Macht erhoben, welche mit frecher Despotie dramatische Produktion und dramatische Kunst niederdrückt. Je unsinniger und je bunter, je toller und je frecher, um so größer der Erfolg. Als ich daher las, Heine habe ein Tanzpoem geschrieben, war mein erster Gedanke: dieser geniale, geistvolle Mann hat es wohl versucht, auch in den Tanz einen Sinn, in das Ballet Poesie zu bringen, er wird die Sprache der Mimik zu Hilfe genommen haben, mit dem Bestreben, sie so hoch auszubilden, daß sie Handlung, Gedanke, Leben werde! Wie enttäuscht bin ich, da ich nun das Buch gelesen habe! Dieses Tanzpoem ist ein Ballet-Libretto, das Heine für Herrn Lumley, Direktor des Theaters Ihrer Majestät der Königin zu London, fabrizirt hat. Das Ballet kam durch Intrigue des englischen Balletmeisters nicht zu Stande, und der gekränkte Autor rächt sich nun, indem er den Entwurf drucken läßt. Allerdings ist dieses Libretto etwas sinnreicher, als wenn es Herr Hoguet in Berlin gemacht hätte. Heinrich Heine's aber ist es durchaus unwürdig. Er entschuldigt sich selbst, daß ein besonderes Buch daraus geworden ist. Es sollte ursprünglich als Anhang zu Romanzero erscheinen. Allerdings in dieser Form und Fassung, wie es vorliegt, wird Heine dem Direktor Lumley das Ballet wohl nicht angeboten haben. Mit diesen Auswüchsen der keckſten Unanständigkeit, die nicht einmal französisch parfümirt ist, durfte er dem englischen Impressario nicht kommen. Diese Unanständigkeiten hat Heine sicherlich erst zugesetzt, als er das Buch dem deutschen Lesepublikum bieten wollte. Selbst ein Winkeltheater des Hamburger Bergs, wo doch bekanntlich decorum suspendu gespielt wird, würde das Ballet Doktor Faust, wie es gedruckt vorliegt, nicht zu geben wagen. Ist das Unanständige schön? nein! ist es geistreich? nein! ist es witzig? nein! gehört es nothwendig zum Ganzen? nein! — Warum aber bringt es Heine? Das fragen Sie ihn selbst! ich habe keine Antwort dafür. —

Die verschiedenen Faustsagen und Bearbeitungen dieser Faustsagen hat Heinrich Heine zu dem Ballet benutzt, gewissermaßen kritisch gesichtet, die Lesearten ausgewählt, welche ihm die passendsten schienen, und so mehr einen neuen Faust zusammengestellt, als geschaffen. Er leitet das Libretto mit den Ergebnissen seiner Forschungen über die Faustsage ein und giebt ihm einen Nachtrag über denselben Stoff. Eine anglosächsische dramatische Behandlung hält er als die Grundlage der Faustfabel. Dieses anglosächsische Gedicht ahmte ein Troubadour Rüteboeuf fast wörtlich nach, und der englische Dichter Marlow benutzte diese Nachahmung zu seinem berühmt gewordenen Faust. Doch war ihm auch eine damals bereits ins Englische übersetzte Sage vom deutschen Zauberer Faust nicht unbekannt. Später wurde dieser Faust Eigenthum der Puppenspiel-Theater, die zu Shakespeare's Zeit in London in Blüthe standen. Als Puppe wurde Faust in Deutschland eingewandert. Sehr geistreich ist in dem Ballet Heine's die Beschwörung des Teufels dargestellt: „Das Gemach verdunkelt sich; es blitzt und donnert; aus dem Boden, der sich prasselnd öffnet, steigt empor ein flammend rother Tiger. Faust zeigt sich bei diesem Anblick nicht im Mindesten erschreckt, er tritt der feurigen Bestie mit Verhöhnung entgegen und scheint ihr zu befehlen, sogleich zu entweichen. Sie versinkt auch alsbald in die Erde. Faust beginnt aufs Neue seine Beschwörungen, wieder blitzt und donnert es entsetzlich, und aus dem sich öffnenden Boden schießt empor eine ungeheure Schlange, die, in den bedrohlichsten Windungen sich windend, Feuer und Flammen zischt.

Auch ihr begegnet der Doktor mit Verachtung, er zuckt die Achsel, er lacht, er spottet darüber, daß der Höllengeist nicht in einer weit gefährlichern Gestalt zu erscheinen vermochte, und auch die Schlange kriecht in die Erde zurück. Faust erhebt sogleich mit gesteigertem Eifer seine Beschwörungen, aber diesmal schwindet plötzlich die Dunkelheit, das Zimmer erhellt sich mit unzähligen Lichtern, statt des Donnerwetters ertönt die lieblichste Tanzmusik, und aus dem geöffneten Boden, wie aus einem Blumenkorb, steigt hervor eine Ballettänzerin, gekleidet im gewöhnlichen Gaze- und Tricot-Kostüme und umhergaukelnd in den banalsten Pirouetten. — Faust ist anfänglich darob befremdet, daß der beschworne Teufel Mephistopheles keine unheilvollere Gestalt annehmen konnte, als die einer Ballettänzerin, doch zuletzt gefällt ihm diese lächelnd anmuthige Erscheinung und er macht ihr ein gravitätisches Kompliment. Mephistopheles oder vielmehr Mephistophela, wie wir nunmehr die in die Weiblichkeit übergegangene Teufelei zu nennen haben, erwiedert parodirend das Kompliment des Doktors und umtänzelt ihn in der bekannten koketten Weise."

Diese Teufels-Metamorphose in's Weibliche ist nicht Heine's Erfindung. Sie ist bereits da, und viel sinnreicher, in einem alten Puppenspiele. Das einzig Eigene, was Heine daran hat, ist eine Uebertragung in's Graziös-Lascive, daß er eine Ballettänzerin zur Teufelin macht. Dies wurde ihm nicht schwer, da er wahrscheinlich eine solche, vielleicht weltgefeierte Tänzerin, einmal in den gemeinsten Schimpfreden über eine Kollegin, welche neben ihr applaudirt wurde, oder über einen Recensenten losziehen und fluchen hörte, der sie nicht über alle Himmel hinaus erhoben hatte. Geist, selbst nur teuflischen, in die Ballettänzerin hineinzubringen, mochte selbst für einen Heine unmöglich sein. Er ersetzt ihn durch jene heimtückische Schlauheit, welche wir auch oft bei bornirten Männern finden. Kommen dergleichen an Verstand arme, jedoch an Kniffen reiche Teufel mit einem schwachen Dummkopf in Verbindung, so imponiren sie diesem, betrügen ihn, wie sie nur wollen, indem er ihre raffinirte Heuchelei für eine verständige Klarheit hält. Da solch ein Mensch, der nur geboren scheint, um betrogen zu werden, auf keinen ehrlichen Rath hört, fallen ihm erst dann die Schuppen von den Augen, daß er den Teufel sieht, wenn all das Seine zum Teufel gegangen ist, und er selbst zum Teufel gehen muß.

Heinrich Heine erzählt uns im Nachtrage selbst, wie in jener alten Faust-Komödie der Teufel in Menschengestalt erscheint:

„In dem Stücke, wovon ich reden wollte, bevorwortet Faust seine Beschwörung mit der Klage, er sei so arm, daß er immer zu Fuße laufen müsse und nicht einmal von der Kuhmagd geküßt werde; er wolle sich dem Teufel verschreiben, um ein Pferd und eine schöne Prinzessin zu bekommen. Der beschworene Teufel erscheint zuerst in der Gestalt verschiedener Thiere, eines Schweines, eines Ochsen, eines Affen, doch Faust weist ihn zurück mit dem Bedeuten: Du mußt bösartiger aussehen, um mir Schrecken einzuflößen. Der Teufel erscheint alsdann wie ein Löwe, brüllend, quaerens quem devorat — auch jetzt ist er dem kecken Nekromanten nicht furchtbar genug, er muß sich mit eingekniffenem Schweife in die Coulissen zurückziehen und kehrt wieder als eine riesige Schlange. Du bist noch nicht entsetzlich und grauenhaft genug, sagt Faust. Der Teufel muß nochmals beschämt von dannen trollen, und jetzt sehen wir ihn hervortreten in der Gestalt eines Menschen von schönster Leibesbildung und gehüllt in einen rothen Mantel. Faust giebt ihm seine Verwunderung darüber zu erkennen, und der Rothmantel antwortet: Es ist nichts Entsetzlicheres und Grauenhafteres als der Mensch, in ihm grunzt und brüllt und meckert und zischt die Natur aller andern Thiere, er ist so unfläthig wie ein Schwein, so brutal wie ein Ochse, so lächerlich wie ein Affe, so zornig wie ein Löwe, so giftig wie eine Schlange, er ist ein Compositum der ganzen Animalität."

Von allgemeinem Interesse ist auch der Versuch, den unser Autor macht, die Frage zu beantworten:

„Hat es in der Wirklichkeit jemals einen Faust gegeben? Wie manchen andern Wunderthäter, hat man auch den Faust für einen bloßen Mythos erklärt. Ja, es ging ihm gewissermaßen noch schlimmer: Die Polen, die unglücklichen Polen, haben ihn als ihren Landsmann reklamirt, und sie behaupten, er sei noch heutigen Tages bei ihnen bekannt unter dem Namen Twardowski. Es ist wahr, nach frühesten Nachrichten über Faust hat derselbe auf der Universität zu Krakau die Zauberkunst studirt, wo sie öffentlich gelehrt ward, als freie Wissenschaft, was sehr merkwürdig; es ist auch wahr, daß die Polen damals große Hexenmeister gewesen, was sie heut zu Tage nicht sind; aber unser Doktor Johannes Faustus ist eine so grundehrliche, wahrheitliche, tiefsinnig naive, nach dem Wesen der Dinge lechzende, und selbst in der Sinnlichkeit so gelehrte Natur, daß er nur eine Fabel oder ein Deutscher sein konnte. Es ist aber an seiner Existenz gar nicht zu zweifeln, die glaubwürdigsten Personen geben davon Kunde, z. B. Johannes Wierus, der das berühmte Buch über das Hexenwesen geschrieben, dann Philipp Melanchthon, der Waffenbruder Luthers, so wie auch der Abt Tritheim, ein großer Gelehrter, welcher ebenfalls mit Geheimnissen sich abgab und daher, beiläufig gesagt, vielleicht aus Handwerksneid, den Faust herabzuwürdigen und ihn als einen unwissenden Marktschreier darzustellen suchte. Nach den eben erwähnten Zeugnissen von Wierus und Melanchthon war Faust gebürtig aus Kundlingen, einem kleinen Städtchen in Schwaben. Beiläufig muß ich hier bemerken, daß die oben erwähnten Hauptbücher über Faust von einander abweichen in der Angabe seines Geburtsorts. Nach der ältern Frankfurter Version ist er als eines Bauern Sohn zu Rod bei Weimar geboren. In der Hamburger Version von Widman heißt es hingegen: Faustus ist gebürtig gewesen aus der Grafschaft Anhalt und haben seine Aeltern gewohnt in der Mark Soltwedel, die waren fromme Bauersleute."

Im letztverflossenen Frühjahre wurde im Kärnthnerthor-Theater zu Wien ein Ballet: Faust gegeben. Fanny Elsler tanzte darin. Teufel kamen genug vor, aber von teuflischem Geiste war keine Spur. Daß jenes Wiener Ballet mit dem Tanzpoem Heine's nichts gemein hatte, ist die überflüssigste, noch überflüssiger aber die Bemerkung, daß es auch keine geistige Verwandtschaft mit Göthe's Faust verrieth. — Und von teuflischen Verräthern wimmelte es doch damals in Wien.

λ Neue Bücher.

Lebens- und Reisebilder aus Ost und West. Von Theodor König. Breslau, im Verlage von Josef Max und Komp. 1852.

Irre ich nicht, ist es Gutzkow, der den Gedanken ausgesprochen hat: Man müsse einen Schriftsteller, einen Dichter, nicht persönlich kennen, um seine Werke lieb zu haben. Allerdings raubt oft die Alltäglichkeit des Autors viel von dem Nimbus der Produktion. Richtet euch nach meinen Worten, und nicht nach meinem Wesen! — kann der Dichter zu dem Leser sagen. Wenige nur erhöhen den Reiz ihrer Bücher durch den Reiz ihrer Persönlichkeit. Was von den Schriftstellern in dieser Beziehung gilt, muß in noch weit höherem Grade von den Schriftstellerinnen behauptet werden.

Doch gibt es Autoren, die entweder so subjektiv, oder so egoistisch sind, daß sie sagen können: mein Buch bin ich! Egoismus ist am Ende nichts weiter, als die Subjektivität der Anschauung seiner selbst. Der Egoist sieht als Centrum nur sein liebes Ich, von dem entweder alle Strahlen ausgehen, oder das alle Strahlen in sich auffangen will. Nur wenige Autoren sind so wahr, so warm begeistert, daß sie im objektiven Sinne sagen können: Mein Buch bin ich! sie gehen mit dem Herzen und der Seele in die Wahrheiten auf, die sie der Welt verkünden, sie ergießen sich selbst in den Gefühlen, welche sie für die Menschheit und für den Sieg der göttlichen Idee ausströmen. Mit einem Worte: sie sind, was und wie sie schreiben. Diese Autoren sind sehr selten, und doch werden sie kaum beachtet. Ihr Styl ist überstürzend und nicht geglättet. Sie suchen die Form nicht, sie wollen sie sogar zertrümmern. Ihr Wollen und Ringen ist, den Kern, die innere Wesenheit an's Licht zu bringen. Die Lesewelt ist aber wie die gesellschaftliche Welt, sie will vor Allem die Form. Diese ist leicht zu beobachten. Um sich an den Kern zu halten, muß man etwas sein, etwas werden. Das kostet Anstrengung und bringt eher innere Zufriedenheit, als äußere Anerkennung. Aber der Grundsatz der Weltleute bleibt: Man ist nur das, was man gilt, nicht was man ist! — So schroff, so parador dies klingt, so wahr ist es. Daher finden die reinen Kern-Schriftsteller wenig Freunde, erlangen höchstens dadurch einen Namen, daß man Anstoß an ihnen nimmt, und werden im günstigsten Falle als Schwärmer oder philanthropische Narren mit Achselzucken bedauert, daß sie ihre schöne Begabung nicht zu was Vernünftigem verwendet haben. Allerdings bleibt ihnen ein kleines Häuflein, das in gleichgesinnter Menschenliebe, in derselben Begeisterung für die Idee der uns befreienden innern Vervollkommnung, für die allein es sich lohnt, alle Kleinlichkeiten, allen sich für Weisheit ausgebenden Wahnwitz, alle mit Pfauenstolz auf Stelzen einherschreitenden despotischen Vorurtheile anzusehen und — meist fruchtlos — zu bekämpfen, ein Häuflein bleibt ihnen, das Gut und Leben für sie hingiebt, wie für die heilige Wahrheit und das heilige Recht, das sie verfechten.

Nur einen von diesen Herzen- und Seelen-Schriftstellern will ich hier namhaft machen: Franklin. Er beweist, daß dergleichen Menschen, bei ihrer Schwärmerei, auch praktisch sein, reel nützen können.

In dem Buche: Lebens- und Reisebilder aus Ost und West, von Theodor König, tritt uns ein begabter junger Autor entgegen, dem sich die ganze Welt in dem Spiegel seines allerliebsten Ichs zeigt, der Alles auf sich selbst reflektirt. Kaum erinnere ich mich, ein Buch gelesen zu haben, in welchem des Verfassers Egoismus so dick jede einzelne Zeile unterstrichen hat, wie in dem vorliegenden. Verliert man sich auch in die frischen, lebendigen, mitunter hinreißenden Bilder, die geboten werden, mitten im Rahmen, und meist da, wo es am störendsten ist, steht Herr Theodor König vor uns, zeigt selbstgefällig auf sich und spricht: Ipse feci.

Man findet in der Gesellschaft sogenannte „liebe Menschen". Diese bewegen sich mit Leichtigkeit, führen das große Wort, unterhalten rechts und links, wissen immer was Neues, machen gute und schlechte Witze, sind gegen Jedermann zuvorkommend und lassen Niemand zu Worte kommen. Hat ein solcher Gesellschafter Geist und Kenntnisse, so ist er auch in gebildeten Kreisen gern gelitten, und will man sich über sein vorlautes, absprechendes Benehmen einmal ärgern, so kommt man nicht dazu, er tändelt durch sein leichtes, angenehmes Wesen den Aerger hinweg. Einen solchen Gesellschafter voll Geist und anmaßender Selbstgefälligkeit finden wir in Herrn Theodor König. Die Unterhaltung, die er durch „Lebens- und Reisebilder aus Ost und West" gewährt, spannt die Aufmerksamkeit, man lauscht mit Vergnügen seinen Geschichten und Schilderungen. Da wirft er ein ganz unmotivirtes, absprechendes Urtheil dazwischen und schneidet jeder Gegenrede den Faden ab, indem er einen Trumpf auf seine Behauptung setzt, daß man im leichten Konversationston nicht gegen solche Meinungs-Despotie ankämpfen kann. Dem gewandten Gesellschafter gegenüber aber nimmt man Anstand, mit dem schweren Geschütze eines ernstlichen Widerspruchs heranzurücken. Oder Herr Theodor König erblickt beim Ausmalen interessanter Dinge sich im Spiegel und weist diesem Spiegelbilde den Platz an, daß aller Blicke darauf gerichtet sein müssen. Namentlich ist er groß darin, den kleinen Casanova zu spielen. Als Held galanter Abenteuer kokettirt der Autor gar zu gern mit sich selbst. Doch muß man gestehen, daß ihn wohl Niemand um Siege beneiden wird, die so leicht zu erringen sind, wie bei den von ihm geschilderten Heldinnen.

Die gerühmte leichte Art des Vortrages, durch welche der Leser des Buches so lebhaft interessirt wird, als hörte er Alles aus dem Munde eines Erzählers, macht dieses Buch für alle Kreise empfehlenswerth. Neben der Unterhaltung erhält man aber auch ein Bild von dem gesellschaftlichen Leben und Treiben in der Moldau und Wallachei. Der Autor scheint längere Zeit als Hauslehrer in einer vornehmen Familie in Bukarest gelebt zu haben. Dadurch erhielt er auch Zutritt in die vornehmeren Cirkel, deren Licht- und Schattenseiten er auf pikante Weise darstellt.

Wie arg es der Autor in seiner absprechenden Weise, die ich bereits oben rügte, treibt, und wie er, im Wahne, die Kultur dadurch zu heben, so weit geht, einer bis zur Grausamkeit gesteigerten Inhumanität das Wort zu reden, beweist folgende Stelle (Seite 17):

„— Die Türken bringen Einen zur Verzweiflung mit ihrer stupiden Politik. Nicht, daß ich auch die geringste Sympathie für sie hätte. Ich lebe vielmehr der Ueberzeugung, daß sie gar nicht mehr nach Europa gehören, und räume den Europäern dasselbe Recht ein, sie zu vertreiben, welches die Amerikaner haben, die Wilden zu verjagen. Die Kultur schreitet unerbittlich über die Leichname derer, die ihr widerstreben. Allein ich ärgere mich über das Benehmen der Türken, wie sich ein vernünftiger Mensch über die Dummheit ärgert."

„Stupide", „Dummheit" sind Worte, mit denen man in gebildeter Gesellschaft, selbst gegen Türken, nicht so um sich werfen darf, wie hier geschieht, zumal wenn man der Kultur sogar das Recht einer fortwährenden Bartholomäusnacht, sicilianischen Vesper, oder den Gebrauch von Bluthunden zuspricht, womit sie alles Widerstrebende niedermetzeln und über Leichen einherschreiten soll.

Doch nicht der Türke allein muß sich den Vorwurf der Dummheit gefallen lassen, auch der Leser des Buchs ist diesem Vorwurfe ausgesetzt, falls er nicht unbedingt auf die Worte des Verfassers schwört. Man lese Seite 106:

„Jedes Jahrhundert hat sein Ammenmährchen, damit man die Kinder in den Schlaf bringt. Das neunzehnte Jahrhundert hat auch eins, und das ist das Mährchen von Rußlands Allmacht. Und doch hat das kleine Preußen im Verhältniß noch mehr Militärmacht als das entsetzlich gefürchtete Reich aller Reußen. Wer dumm ist, lache darüber und studire so lange Statistik und Geschichte, bis ihm diese Dummheit vergeht!"

In dieser Stelle kann — gelind gesagt — der sonst nicht ungraziöse Erzähler den Schulmeister nicht verleugnen.

Die eingestreuten Novelletten sind größtentheils meisterhaft. Sie sind mit Keckheit hingeworfen, die Hauptmomente kunstvoll an einander gereiht, und das Ende kommt im richtigsten Momente, in dem der höchsten Steigerung.

Sehr hart verfährt der Autor (Seite 230) gegen den Schauspieler Ludwig Löwe in Wien. Daraus glaube ich schließen zu dürfen, daß Herr König den Direktor des Burg-Theaters, Herrn Heinrich Laube, persönlich kennen gelernt habe und von diesem gegen Ludwig Löwe eingenommen worden sei. Laube ist nämlich, was das Repertoire anbelangt, der beste Direktor, den eine Kunstanstalt, wie das Burgtheater in Wien, sich nur wünschen konnte. Das Repertoire dieser Bühne genügt in der Wahl, in der Zusammenstellung, in der Abwechselung der Stücke, in der Schnelligkeit, womit Altes neu einstudirt, Neues gebracht wird, den höchsten Ansprüchen, zu denen man hier berechtigt ist. Ferner hat Laube das Verdienst, daß er hervorragende Kräfte, wo er dieselben nur irgend bemerkt, für das Burgtheater zu gewinnen sucht. Allein er hat den großen Fehler, daß er das Urtheil über die Mitglieder des Burgtheaters von seiner maßlosen Eitelkeit bestimmen läßt. Wer ihm nicht huldigt, sich vor der wirklichen und eingebildeten Größe Heinrich Laube's nicht in den Staub wirft, der wird zurückgesetzt, vernachlässigt. Ludwig Löwe, einer der genialsten, durchgebildetsten, reifsten Künstler der deutschen Bühne, wagte es, als Mann würdevoll, wenn auch mit gebührender Achtung, Laube gegenüber zu treten. Das konnte dieser nicht ertragen. Er ging so weit, Löwe die Regie auf eine sehr verletzende Weise abzunehmen. Doch die Strafe folgte bald nach. Laube mußte dem Künstler sein verbrieftes Recht lassen, und ihm die Regie wiedergeben. Doch wird Löwe nur im äußersten Nothfall jetzt als Schauspieler beschäftigt. Das Wiener Theaterpublikum murrt über Löwe's seltenes Auftreten und jubelt diesem entgegen, so wie es ihn auf den Brettern erblickt. Es ist daher von dem Verfasser des vorliegenden Buches ein zu schnell fertiges Wort, wenn er über einen Künstler, welcher, hochbegabt, seine Rollen bis ins Feinste ausarbeitet und mit brillantem Geiste auffaßt und wiedergiebt, nachdem er ihn einmal gesehen hat, das ecrasirende Urtheil ausspricht: „er hat seine Sache recht schlecht gemacht."

Dem ganzen Inhalte des Buches bin ich mit eben so großem Interesse gefolgt, als ich es für besondere Pflicht hielt, ihn mit aller möglichen Schärfe zu sichten. Das erste Buch eines Autors, das den Stempel eines ungewöhnlichen Berufs auf jeder Seite trägt, das aber eben so große Schwächen der Selbstüberschätzung verräth, wodurch schon manches Talent sich frühe zu Grunde richtete, ist ein Examen rigorosum, bei welchem jede Anerkennung um so mehr gilt, je strenger und rücksichtsloser dabei zu Werke gegangen wurde.

Stettin, 10. Novbr. [Ein Manuskript des Prof. Bergius.] Der Regierungsrath und Privatdozent an der Breslauer Universität, Herr Dr. Bergius, hat die vor Kurzem in Paris (bei Amyot) erschienene Schrift des französischen Nationalökonomen Raudot „De la grandeur possible de la France, faisant suite de la décadence de la France" ins Deutsche übertragen und uns das druckfertige Manuskript gefälliger Weise mitgetheilt. — Raudot, bekanntlich Mitglied der Assemblée législative und Verfasser der Schrift „De la France avant la Révolution", scheint — so schreibt Herr Dr. Bergius in dem Vorwort zu seiner Uebersetzung, — „die Zustände Frankreichs nicht eben günstiger darzustellen als sie sind. Ohne Zweifel wird der Leser, wenn er unsre Zustände mit denen Frankreichs vergleicht, die unsrigen in vieler Beziehung weniger trostlos finden. Es ist in Deutschland eine ziemlich weitverbreitete Meinung, daß für Frankreich schon viel gewonnen wäre, wenn es nur recht bald wieder zur Monarchie zurückkehrte. Unserem Verfasser ist die Frage: ob Monarchie? ob Republik? nur eine untergeordnete. Er will unter allen Umständen — bei der Republik oder bei der Monarchie — baldige große Reformen und findet lediglich darin einen wirksamen Schutz gegen fernere Revolutionen. Werden die wahrhaft Konservativen in Deutschland hierin nicht beistimmen? Es kann mir nicht einfallen, für Deutschland und namentlich für Preußen, genau dieselben Reformen vorzuschlagen, die hier für Frankreich vorgeschlagen werden. Wir haben Frankreich Manches nachgeahmt, was gut ist. Aber vielleicht haben wir doch schon zu viel nachgeahmt und werden künftig vielleicht noch zu viel nachahmen. Wenn Frankreich England zu wenig zum Muster genommen hat, so haben wir auch wohl denselben Fehler begangen. Wo wir Gutes finden, mögen wir es nachahmen und nicht glauben, immer etwas Apartes machen zu müssen. Was mich besonders bestimmt hat, dies Werk zu übersetzen, sind die darin enthaltenen Nachrichten über die französische Verwaltung, über das Finanzwesen und über die traurigen Folgen des Schutzzöllnerthums. Hierbei kann uns Frankreich vielfach zur Belehrung und Warnung dienen."

Auf den Inhalt des Manuskripts werden wir nächster Tage speziell eingehn, sprechen aber auch zugleich den Wunsch und die Hoffnung aus, daß sich bald ein Verleger bereit finden lassen möge, dies Buch dem deutschen Publikum allgemein zugänglich zu machen. (Osts.-Z.)

λ [Roger.] Ein genauer Bekannter Rogers, des für Paris fast ausgesungenen Tenoristen, dessen Glanzperiode in Deutschland aber erst im Beginnen und Steigen ist, macht folgende Mittheilungen über diesen Sänger, den er schätzt, ohne ihn mit jener schmachvollen musikalischen Narrheit anzubeten, welche die Menschen oft ganz und gar in Langohren verwandelt, da sie nur hören, nicht sehen, nicht fühlen, nicht denken; oder in Pferde und Maulthiere, die sich nicht nur vor den bildlichen Triumphwagen, sondern vor den wirklichen Wagen der Sängerinnen spannen und sie fortziehen. Roger ist der Sohn eines Advokaten. Der Vater gab ihn, weil er zu muntere Streiche machte und nichts in den Kopf bekam, zu einem Böttcher in die Lehre. Um sich die Unlust bei der Arbeit zu vertreiben, sang Roger. Eine Putzmacherin, Wittwe, die alt genug war, um mütterliche Gefühle für den jungen Böttchergesellen zu fassen, hörte dieses Singen, und es gefiel ihr. Noch mehr aber gefiel ihr der Sänger selbst. Sie ließ ihn im Gesang auf ihre Kosten unterrichten, empfahl ihn an die komische Oper, da er so weit war, einen Versuch machen zu können, und Roger debütirte als Chapelon (Postillon von Lonjumeau) mit brillantem Erfolge. Den Tag darauf ging er zu seiner — mütterlichen — Freundin und sagte zu ihr: Ich weiß nichts Besseres, womit ich Ihnen meine Dankbarkeit ausdrücken kann, als indem ich Ihnen meine Hand anbiete! — Wer weist Dankbarkeit gern zurück?! — Die Hand wurde angenommen. Die Frau des großen Sängers behielt das Putzgeschäft bei. Es wuchs mit der Berühmtheit ihres Gatten. Jetzt ist es eins der größten Geschäfte der Art in Paris und soll über 100,000 Francs jährlich reinen Gewinn tragen. Rogers Frau begleitet ihn auf allen Reisen. Sie ist etwa zwanzig Jahre älter, als er, und eifersüchtig wie eine Spanierin und — — wie die Frau eines ersten Tenoristen Grund hat, es zu sein. Die Italiener definiren: Was ist ein Tenorist? — Antwort: Der Liebhaber der Frau des Bassisten. Auch in Frankfurt a. M. war Madame Roger mit ihrem Gatten. Sie war überall seine treue Begleiterin, sogar wenn er nach Wiesbaden fuhr, um das Geld, was er sich mit so leichter Mühe ersingt, eben so leicht in trente et quarante zu verspielen. Hier verloren Mann und Frau um die Wette. Einstmals wurde Roger ein Bouquet unter vielen auf die Bühne geworfen, in welchem er eine kostbare Brillantnadel blitzen sah. Roger hat dafür ein sehr geübtes Auge. Er hob das Bouquet auf und wollte es eben einer ersten Sängerin überreichen, mit welcher er Liebes-Duette nicht nur — sang, als Madame Roger, die auch scharfe Augen für Blitzendes hat, mit blitzenden Augen herbeieilte, ihrem Gemahl das Bouquet aus der Hand nahm und es in eine Tasche ihres Kleides verschwinden ließ. Für die Journalisten gewissen Gelichters ist Roger ein guter Kunde. Er weiß, daß ihn die Presse halten muß, da ihn seine Stimme oft sinken läßt. Es giebt Abende, an denen er, bis auf einzelne Stellen, so matt singt, daß man an Roger glauben muß, um nicht das hohe Entree an der Kasse wiederzufordern. Allerdings singt er dann die einzelnen Stellen mit unnachahmlichem Ausdrucke, den er eben so für das Feuer der Leidenschaft, wie für die Milde der Empfindung in reichster Schattirung in seiner Gewalt hat.

(Dr. Saß. †] Eine telegraphische Privatmittheilung meldet das gestern in Brüssel erfolgte Ableben des Literaten Dr. Friedrich Saß. Derselbe gab früher ein belletristisches Journal in Leipzig heraus und siedelte dann später nach Berlin über, wo er mehrere Jahre eine umfangreiche liter. Thätigkeit übte. Die Novembertage des Jahres 1848 führten ihn aus Berlin. Er ging nach Paris, und nachdem er dort längere Zeit eifrige Studien gemacht, wurde er Korrespondent für mehrere deutsche Blätter. Auch die „Nat.-Ztg." erfreute sich eine Zeit lang seiner Mittheilungen. Als im November 1849 in Berlin das „Telegraphische Korrespondenz-Bureau" begründet wurde, übernahm Saß die Korrespondenz und Agentur für dasselbe in Paris. Aber schon Ende Februar 1850 traf ihn ein neues Ungemach, das ihn seiner Stelle beraubte. Einer unserer anderen Pariser Korrespondenten hatte sich durch seine Mittheilungen die Ungunst der republikanischen Regierung zugezogen. Man hielt Saß für den Verfasser dieser Koerespondenzen, und Hr. Carlier wies ihn vom französischen Boden und aus der festen Stellung, die er sich in Paris mit Mühe erworben. Wir schweigen über die Intriguen, welche hier mitgewirkt. Saß ging von Paris, im Auftrage des „Telegraphischen Korrespondenz-Büreaus", nach London. Aber schon nach wenigen Monaten übte das englische Klima einen ungünstigen Einfluß auf seine Konstitution, und bald wurde auch die Weitereröffnung der Telegraphenlinien Veranlassung, Saß' Stellung in Brüssel zu fixiren. Seit Mitte April des Jahres 1850 hatte er dort seinen Wohnsitz genommen und wirkte mit Eifer und Liebe für die neugeschaffene Art der Korrespondenz. Täglich empfing er von Paris mehrfache telegraphische Depeschen, die er mit Umsicht sichtete und nach Deutschland übersandte. Wenn die deutschen Zeitungen, mit denen das „Telegraphische Korrespondenz-Büreau" zum größten Theile in Verbindung steht, Grund haben, mit den französischen telegraphisch mitgetheilten Nachrichten zufrieden zu sein, so verdankt man dies Saß' eifriger Thätigkeit. — Am 21. v. M. wurde Saß bettlägerig; die Krankheit bildete sich bald zu einem Typhus aus und trotzte der Bemühung geschickter, ihm persönlich befreundeter

Aerzte. Saß entbehrte, wenn auch entfernt von der Heimath während der Krankheit, die ihn dahin raffte, nicht der Pflege durch Freundes Hand; er hatte gastliche Aufnahme und sorgsame Pflege in dem Hause eines Studienfreundes, des vielen unserer Leser wohlbekannten Professor und Advokaten Maynz in Brüssel gefunden. Trotz aller sorgsamen Pflege erlag er im kräftigsten Mannesalter der Krankheit.

* (Karl Lachmann) hat einer seiner Schüler, Dr. Hertz, so eben durch Herausgabe einer Biographie des Verewigten ein würdiges Denkmal gesetzt. Der Biograph hat außer dem nicht geringen Material, das aus Lachmanns Schriften selbst zu gewinnen war, noch urkundliche Zeugnisse und zuverläßige Berichte von anderen Seiten her erlangt und seinem Buche zu Grunde gelegt. Er war so glücklich, der Nachwelt in dem großen Kritiker auch einen Dichter überliefern zu können. Diese Gedichte sind in den Beilagen der Biographie mitgetheilt. Sie sind zum großen Theile im Jahre 1815 entstanden. Aus dem Jahre 1820 wird eine altdänische Ballade, aus 1832 eine scherzhafte Antwort auf eine an L. ergangene Einladung in altdeutscher Mundart mitgetheilt. Auch einige griechische Verse an Meineke finden sich vor. Eine werthvolle bisher noch nicht gedruckte Selbstanzeige Lachmann's über seine Ausgabe des Lessing verdient besonders Dank und Erwähnung. Zu bedauern ist, daß eine vielleicht durch die Kürze des Zeitraums, der seit L.'s Ableben verflossen ist, gerechtfertigte Rücksichtsnahme den Biographen bestimmt hat, Briefe nur wenig zu benutzen. Eine unter die Beilagen aufgenommene Uebersicht der literarischen Thätigkeit Lachmann's, zählt vom 15. April 1815 ab sämmtliche Arbeiten Lachmann's, die selbstständig erschienenen Schriften, wie Abhandlungen und Aufsätze in Encyklopädien und Zeitschriften, auch selbstständig abgedruckte Beiträge zu Schriften Anderer auf. In Betreff nachgelassener Arbeiten theilt Dr. Hertz mit, daß Moritz Haupt in Leipzig die Fragmente des Lucilius nächstens herausgeben werde, welche bereits ganz druckfertig sind. Eben so eine Sammlung der deutschen Lyriker des zwölften Jahrhunderts, die Lachmann etwa bis zur Hälfte für den Druck vorbereitet hat; die andere Hälfte wird Haupt bald dazu thun. Die Biographie ist auch in der äußeren Ausstattung ein dem Andenken Lachmann's würdig entsprechendes Denkmal. Der Verleger, Herr Wilhelm Hertz, hat das Buch in der geh. Ober-Hof-Buchdruckerei aufs entsprechendste herstellen lassen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Interessante Rechtsfälle.

Nr. 25. Die Beschränkung, denen gewisse Personen in Beziehung auf die Fähigkeit, Darlehne aufzunehmen, unterworfen sind, findet auf Wechselverbindlichkeiten keine Anwendung.

Der Kaufmann G. nahm den königlichen Konzertmeister G. aus einem von dem Letzteren an die Ordre des Ersteren ausgestellten eigenen Wechsel vom 15. Juli 1850 über 508 Thlr. Courant, zahlbar 4 Monate a dato, nach eingetretenem Verfalltage auf Zahlung des obigen Betrages mit 6 Prozent Zinsen seit dem 15. Novbr. 1850 wechselmäßig in Anspruch.

Der Verklagte wendete ein: er sei Konzertmeister bei der königlichen Kapelle und könne, so lange er in dieser Stellung sich befinde, wegen eines Darlehns in Gemäßheit der Vorschrift des § 704 des Allgemeinen Landrechts I. 11. gerichtlich nicht belangt werden. Diese Vorschrift finde auch auf Wechsel Anwendung. Außerdem habe er auf das von ihm gesuchte Darlehn eine vom Kläger ihm cedirte werthlose Hypothek erhalten, und sei dabei hintergangen worden.

Das Ober-Tribunal verwarf diese Einwendungen mittelst Urtels vom 6. Febr. 1851 indem es ausführte:

Der erste Einwand des Verklagten ist hinfällig. Wechselfähig ist Jeder, der sich durch Verträge verpflichten kann. Diese Fähigkeit stand dem Verklagten zur Zeit der Ausstellung des Wechsels zu. Auch der bloße Wechsel-Arrest ist gegen ihn zuläßig. Ein gesetzlicher Fall der Ausnahme nach den Bestimmungen der Wechsel-Ordnung liegt nicht vor. Allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung Artikel 1 u. 2; Gesetz über deren Einführung in Preußen vom 15. Februar 1850, § 5; zu vergleichen auch Anhang zu allgemeinen Gerichts-Ordnung § 170.

Die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts I. 11. §§ 704—706 über die Beschränkung einer Klage auf Rückzahlung von Darlehnen gegen Personen, die bei der königlichen Kapelle angestellt sind, finden auf Wechsel-Verbindlichkeiten derselben keine Anwendung.

Der zweite, die Berichtigung der Valuta betreffende Einwand des Verklagten ist auch zu verwerfen. Er hat die Valuta in einer ihm cedirten Hypothek erhalten. Eine Erörterung über die von dem Verklagten behauptete Werthlosigkeit der ihm abgetretenen Forderung ist in Beziehung auf die Kraft der Wechsel-Verpflichtung und im Wechsel-Prozesse unerheblich und unstatthaft.

Die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts §§ 769 und 1183 ff. a. a. O. über die Beschaffenheit des Valuta-Bekenntnisses und die baare Zahlung der Valuta bei trockenen Wechseln sind durch die Einführung der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung außer Kraft gesetzt worden.

Hiernach scheint die wechselmäßige Verurtheilung des Verklagten zur Zahlung gerechtfertigt.

(Striethorst Archiv Bd. 1. S. 215.)

Kleine Nachrichten.

[Verminderung der Prozesse.] Der „Publicist“ schreibt aus Berlin: Wir haben bereits angedeutet, daß seit Kurzem sowohl beim hiesigen Stadtgericht, als bei den hiesigen Advokaten eine auffallende Verminderung der prozessualischen Geschäfte eingetreten ist. Es wird uns versichert, daß diese Verminderung wahrscheinlich eine länger anhaltende sein werde, da der Grund dazu in dem hier immer weiter um sich greifenden Wechselverkehr zu suchen sei. Es werden nicht blos Darlehnsgeschäfte, sondern selbst die einfachsten und geringfügigsten Lieferungsgeschäfte kaum noch anders, als gegen wechselmäßige Verpflichtung des Schuldners, beziehungsweise Empfängers, gemacht. Da die Verpflichteten nun wissen, daß im Wechselprozesse sogleich Personalexekution erfolgt, so lassen sie es, wenn sie nur irgend Rath schaffen können, auf den Prozeß nicht ankommen, sondern erfüllen ihre Verbindlichkeiten ohne richterliche Einmischung. Gleichwohl ist, während in allen übrigen Prozeßarten eine Verminderung sich zeigt, in den Wechselprozessen allein eine Vermehrung eingetreten. Die meisten derselben schweben bei den Kommissionen des Stadtgerichts für Bagatellsachen d. h. wegen Streitobjekten von weniger als 50 Rtl. Hierbei zeigt sich am deutlichsten, was wir vorher sagten: daß sich der Wechselverkehr hier am Orte bereits bis in die kleinsten Geschäftsverhältnisse erstreckt.

Berlin. [Züchtigungsrecht.] Die vierte Deputation des Kriminalgerichts verhandelte am 6. November einen Fall, der wegen des Rechtsprinzips, zu welchem sich der Gerichtshof dabei bekannte, Aufmerksamkeit verdient. Das Thatsächliche geben wir kurz dahin: im Monat Juli d. J. belästigten an dem (Wedecke'schen) Blutegelhause vor dem Anhaltischen Thore mehrere Knaben die Vorübergehenden, indem sie dieselben mit aus dem Sumpf gezogenem Wasser bespritzten. Auch die zehnjährige Tochter des früheren Buchhändlers, jetzigen Partikulier Zetsch wurde von ihnen auf diese Weise beschmutzt. Die Schadenfrohen riefen ihr dann zu: „Ist dies nicht schön? das kühlt in der Hitze!“ — Das gekränkte Mädchen lief weinend zu ihrem Vater und klagte ihm, wie es ihr ergangen. Dieser, im ersten Aufwallen des väterlichen Zornes, ergriff den Ersten, Besten der kleinen Uebelthäter und traktirte ihn mit einigen derben Maulschellen. Daß seine rächende Hand einen Unschuldigen traf, das fiel ihm nicht ein, da er alle Knaben, die er am Thatorte antraf, im Komplotte dachte. Der Maulschellirte war der Sohn des Hauptmanns Schwarz beim Generalstabe; er war bei dem muthwilligen Streiche gegen die Tochter des erzürnten Vaters unbetheiligt. Auf den Antrag des Hauptmanns Schwarz erhob der Staats-Anwalt gegen Zetsch die Anklage wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen nach § 187 des Str.-Ges.-Buches. Aus der Verhandlung ergab sich, daß nicht der Knabe Schwarz, sondern der Sohn des Geheimraths Hiltrop der Uebelthäter war. Zetsch wurde zu 2 Rtl. Geldbuße oder 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Der Vorsitzende erklärte bei der Urtelspublikation: daß der Gerichtshof sich nach dem Gesetz genöthigt gesehen habe, ihn zu verurtheilen, da seine Züchtigung den Unrechten getroffen. **Hätte er den wirklichen Thäter abgestraft, würde der Gerichtshof keine Veranlassung gehabt haben, ein Straferkenntniß gegen ihn auszusprechen, da er es nicht für strafbar erachte, wenn derartige Excesse von Gassenbuben auf der Stelle durch Züchtigung gerügt würden.**

(Publ.)

[Ein vor längerer Zeit von dem Justizministerium den Gerichten zur Begutachtung zugefertigter Entwurf einer Kriminal-Prozeßordnung] soll zwar eine große Anzahl umfassender Erörterungen veranlaßt haben; im Wesentlichen jedoch die Gutachten mit den Prinzipien des Entwurfs sich einverstanden erklären. Er schließt sich dem seit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretenen Strafgesetzbuche dahin an, daß er die Hauptverhandlung und Entscheidung der Strafsachen in Ansehung der Uebertretungen vor die Polizeigerichte, in Ansehung der Vergehen vor die „Strafgerichte“ (Deputationen der Stadt- und Kreisgerichte) und in Ansehung der Verbrechen vor die Schwurgerichte verweiset. Auch die politischen und Preßverbrechen, so weit nicht das Preßgesetz ein Anderes bestimmt hat, werden vor die Schwurgerichte verwiesen. Nur Personen, welche zur Zeit der That das sechszehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, sollen nicht vor die Schwurgerichte kommen, wenn nicht über Mitschuldige, die älter als 16 Jahre sind, zu erkennen ist.

(Spen. Z.)

§ **Breslau,** 15. Nov. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider den Dienstknecht Grundmann und Genossen, wegen dreier kleiner resp. einfacher und zugleich vierter Diebstähle.

Staatsanwalt: Assessor Schreiber. Vertheidiger: Justizräthe Schneider und Fränkel.

Am 25. Februar Abends wurde aus dem Keller des Baron v. Strachwitz ein eiserner Reifen im Werthe von 24 Sgr. entwendet, welcher That die Angeklagten Grundmann und Hartmann geständig sind. Ebenso räumt G. einen zweiten ihm zur Last gelegten Diebstahl ein und wird des dritten, welchen er in Abrede stellt, für schuldig erachtet. Das Erkenntniß verurtheilt: den Angekl. Grundmann zu 6 Jahren Zuchthaus und den nicht erschienenen Angekl. Hartmann in contumaciam zu 14tägiger Gefängnißstrafe. Gegen den Mitangeklagten Späthe sprachen die Geschwornen mit 7 gegen 5 Stimmen das Schuldig; der Gerichtshof erklärte ihn für nicht schuldig, und es erfolgte demgemäß die Freisprechung des Angeklagten.

2. Untersuchung wider den Tagearbeiter Wiesner aus Strebitzko, Kr. Militsch, wegen einfachen Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Schreiber. Vertheidiger: Referend. Friderici.

Der Angekl., welcher 21 Jahr und schon ein Mal bestraft ist, hat geständlich in der Nacht vom 9. zum 10. Juli dem Brauer Hof die Summe von 170 Thlrn. entwendet und einen Theil derselben in die Erde vergraben, wovon sich noch 40 Thlr. vorfanden. Durch das richterliche Erkenntniß wird der Angeklagte, welcher sich selbst für schuldig erklärt, mit 3 Jahren Zuchthaus und 3jähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht belegt.

3. Untersuchung wider den Stellmacher Joh. F. Wandelt, wegen Straßenraubes.

Staatsanwalt: Fuchs. Vertheidiger: O.-G.-A. Hasak.

Der 76 Jahre alte Ernst Keil wurde am 3. Februar d. J. auf der Landstraße zwischen Ober- und Nieder-Dammer, Kr. Steinau, von einem ihm unbekannten Manne angefallen und so gemißhandelt, daß er blutete. Der Räuber wollte ihm seinen Mantel abnehmen. Als Thäter war der Angeklagte verdächtig, er wurde jedoch, da die Identität seiner Person mit der des Verbrechers nicht nachgewiesen werden konnte, von den Geschworenen für nicht schuldig erachtet und durch richterliches Erkenntniß freigesprochen.

4. Untersuchung wider Ernst Marslich, wegen 4ten Diebstahls.

Staatsanwalt: wie oben. Vertheidiger: Referend. Walther.

Der Angekl., welcher geständig ist, sich ein Fäßchen Butter nach vorheriger Bestrafung wegen 3ten Diebstahls rechtswidrig zugeeignet zu haben, wird mit 3 Jahren Zuchthaus und ebenso langer Stellung unter Polizei-Aufsicht belegt.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Der Staats-Anzeiger Nr. 119 enthält:

eine Verfügung des General-Post-Amts vom 4. November — betreffend die Erhebung und Berechnung des hamburger Porto für Korrespondenz nach und von den bezeichneten Orten;

eine Verfügung des Justizministeriums vom 29. Oktober — die Stellvertretung der Schiedsmänner betreffend, worin die Obergerichte veranlaßt werden, sämmtliche Schiedsmänner ihres Departements durch eine in das Amtsblatt der Regierung einzurückende Verfügung anzuweisen, daß sie von nothwendigen Reisen, von Krankheiten oder sonstigen längeren Behinderungen dem vorgesetzten Obergerichte ungesäumt Anzeige zu machen und die Bestellung eines Vertreters rechtzeitig in Antrag zu bringen haben; — den königl. Ober-Gerichten bleibt zugleich überlassen, nach Rücksprache mit der betreffenden Regierung die Substitution benachbarter Schiedsmänner für den Verhinderungsfall im voraus allgemein zu reguliren und durch das Amtsblatt bekannt zu machen;

eine Verfügung desselben vom 11. November — betreffend die Umleitung der bisherigen Buch- und Rechnungsführung der gerichtlichen Salarien-Kassen in die Vorschriften der Kassen-Instruktion vom 10. d. M. und die Auflösung der Haupt-Untergerichts- und der Salarien-Kassen der Appellationsgerichte;

eine Verfügung des evangelischen Oberkirchenraths vom 31. Oktober — betreffend die Vertheidiger in Disciplinar-Untersuchungen wider Geistliche und Kirchenbeamte.

In derselben wird ausgesprochen, daß der § 41 der Verordnung vom 11. Juli 1849, wonach Staatsbeamte in Disziplinaruntersuchungen nur eines Advokaten oder Rechtsanwaltes als Vertheidiger sich bedienen dürfen, gegen Geistliche und Kirchenbeamte nicht Anwendung finde, die freie Wahl eines Vertheidigers bei denselben vielmehr nur der Beschränkung unterliege, daß nicht Glieder anderer Kirchen oder Religionen als Vertheidiger anzunehmen. Dagegen soll keine in einer öffentlichen Bedienung stehende Person bei solchen Untersuchungen als Vertheidiger zugelassen, wenn sie nicht vorher den Konsens ihrer vorgesetzten Dienstbehörde zur Uebernahme der Vertheidigung beibringt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 15. November. [Produktenmarkt.] Die heutigen Zufuhren am Markte waren ziemlich belangreich, sie waren, wie sie in dieser Jahreszeit zu sein pflegten, und wollen damit zufrieden sein, wenn in der Woche nur zwei Tage wären, wo wir so reichlich versorgt werden. Der Begehr für gute Qualitäten war heute außerordentlich gut und da viele fremde Käufer anwesend waren, so ging der Markt sehr rasch zu Ende. Am Schlusse blieb noch Einiges von geringen Qualitäten übrig, dasselbe fand aber weniger Reflektanten und es mußten sich Inhaber eine Ermäßigung gefallen lassen.

Heute bezahlte man weißen Weizen 66 bis 74 Sgr. gelben Weizen 65 bis 70 Sgr. Roggen 56 bis 60 und 61 Sgr. Gerste 44 bis 48 Sgr. Hafer 27 bis 29 Sgr. und Erbsen 55 bis 60 Sgr.

Von Oelsaaten hatten wir mehr Zufuhren, doch wurden die gestrigen Preise bewilligt, es bedang Raps 75 bis 80 Sgr. Sommer-Rübsen 55 bis 62 Sgr. und Leinsaat 57½ bis 67½ Sgr.

In Kleesaat wurde heute wenig gehandelt, die Zufuhren waren so unbedeutend, daß es fast auffällt, wie so das Angebot so klein bleibt; in andern Jahren, wo die Ernte ebenfalls nicht günstig ausgefallen, wurde in diesem Monat schon mehr zum Verkauf gebracht, und daß sie bei uns in diesem Jahre so sehr schlecht ausgefallen sein soll, möchten wir bezweifeln. Vielleicht kommt bei stärkerem Frost mehr zum Vorschein. Die Meinung für diesen Artikel bleibt fest, und es ist zu bedingen für rothe 10½ bis 15½ Rthl. und für weiße 7 bis 12⅔ Rthl.

Spiritus hat zwar eine feste Basis, allein die Umsätze sind nicht beträchtlich zu nennen, es kaufen davon nur unsere Consumenten das, was sie brauchen, und wir möchten glauben, daß Loco-Waare kein Gegenstand der Spekulation mehr ist. Für Kleinigkeiten wurde heute 12 Rtl. gefordert, größere Partien werden auf 11¾ Rthl. gehalten, während nur $11\frac{7}{12}$ Gld. ist. Auf Lieferung wird wenig gehandelt, da Käufer billiger kaufen wollen, als die Forderungen gestellt sind.

Rüböl wird mit 10⅓ Rthl. gehalten.

Zink bleibt fest und à 4 Rthl. 3 Sgr. ist Loco-Waare nicht zu haben.

(Wollbericht.) Auch in dieser Woche waren die Umsätze sehr schwach und wir können nur von einer größeren Post Kammwolle berichten, welche über 50 Thlr. holte. Außerdem ist ein kleines Stämmchen polnische Einschur mit 63 Thlr. begeben worden. — Für's Kontraktgeschäft ist noch sehr wenig geschehen; die Spekulanten wollen nicht über hiesige Junimarktpreise gehen und wo möglich noch billiger kaufen. Die Produzenten dagegen verlangen etwas höhere Preise und so ist vorläufig ein Uebereinkommen noch erschwert. Von Elektoralwollen sind einstweilen die gräfl. Henkel'schen Dom. Grambschütz und Kaulwitz vor Kurzem an einen niederländischen Fabrikanten verschlossen worden.

(Rübenzucker-Bericht.) (G. S.) Die Umsätze in fertigem Rohzucker seit unserm letzten Bericht erreichen kaum 1500 Ctr. 1 Prod. in den Preisen von 10 bis 10¼ Thlr., wonach wir beste helle Waare auf höchstens 10⅝ Thlr. annehmen können.

Es ist ein Uebelstand für unsern Markt, daß die fern gelegenen Siedereien, welche nach unsrer Provinz ihre raffinirte Waare absetzen, beim Einkauf von Rohzucker, wie natürlich, die Frachten und sonstigen Spesen in Anschlag bringen müssen und demnach nur hier kaufen können, wenn die Preise pari dem Magdeburger Markte stehen. Während nun die schles. Rohzucker-Produzenten in Rücksicht des geringen Zuckergehaltes der diesjährigen Rübe hohe Forderungen machen, liegt anderseits die Nothwendigkeit nahe, ein starkes Quantum von schles. Rohzucker nach den fern gelegenen Siedereien abzusetzen, da es bis jetzt in Schlesien an Anlagen fehlt, um das Quantum zu raffiniren, welches die Provinz selbst konsumirt. Leider sind die Magdeburger Notirungen bis jetzt unter den hiesigen, weshalb die außer der Provinz gelegenen Siedereien hier nur wenig gekauft haben.

Melis ist gut verkäuflich, doch sind die Preise nicht höher zu notiren. Weißer Farin wurde durch Lieferungs-Verkäufe etwas gedrückt, stellte sich aber wieder auf letzte Notirung und fand dazu coulant Käufer; f. gelben: 12½ bis 13⅛ Thlr. gut verkäuflich.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 15. Novbr.:	17 Fuß 9 Zoll.	6 Fuß 8 Zoll.

Berlin, 14. Novbr. Weizen loco 57—62 Thlr., schwim. 88¼pfd. graudenz. 58¾ Thlr. frei Ruppin bez. Roggen loco 52½—55 Thlr.. 84⅝pfd. $52\frac{7}{12}$ Thlr. Gerste, große 38—40, kleine 37—38 Thlr. Hafer loco 24—26 Thlr., schwimm. 24 — 25 Thlr. Frühj. 48pfd. 26½—26 Thlr., 50pfd. 27½ bez. Erbsen 46- 50 Thlr. Rapsaat, W.-Raps u. W.-Rübsen 71 — 68 Thlr. ca. 30 Ws. Raps u. Rübsen im Verbande bis 68 Thlr. verk. S.-Rübsen 56 — 55 Thlr. Leinsaat 59 — 57 Thlr. Rüböl loco u. Nov. 10⅓ Br. 10¼ bez. u. Gd. Spiritus loco ohne Faß 23⅚ u. ¾ Thlr. verk., Novbr. u. Novbr.-Dez. 23½ u. ¼ verk. 22½ Br. 23¼ Gd. Dez.-Jan. $23\frac{7}{12}$ und ½ verk. 23½ Br. ⅓ G. April-Mai 25½ u. ¾ bez. 26½ Thlr. Br. u. Gd.

Stettin, 14. Novb. Roggen anfangs weichend, später gefragter und höher bezahlt, loco 51¾ bez., 82pfd. pr Nov. 51½ bis 52 bez., Frühj. 51 Thlr. bez. u. Gd. Gerste, loco pomm. 35 Gd., pr Frühj. pomm. 36½ Thlr. bez. u. Br. Hafer loco bei Kleinigkeiten mit 23 Thlr. bez. Rüböl matter, loco 10¼ bez. Spiritus still, aus erster Hand zur Stelle ohne Faß und aus zweiter loco 15 bez, loco mit Faß 14¾ bis 15 ¼ bez., pr. Nov. ohne Faß 14½ bis 14⅝ bez., Frühj. 14¼ bez. u. Gd. 14 pCt. Br. Roheisen Nr. 1 mit 1 Thlr. 9½ Sgr. bez. 1 Thlr. 9¾ Sgr. Br.

London, 11. November. [Indigo.] Der Markt zeigt keine Veränderung. Es erhält sich einiger Begehr nach Kurpah- und ganz geringem Madras-, und einzelne Umsätze finden fast täglich statt. Für billige Loose sind selbst 2 bis 3d Avance bezahlt. Indigo in Suronen. Die in der heutigen Auktion ausgebotenen 115 Sur. Guatimala gingen zu früheren Preisen ab. Zink eher niedriger erlassen, 13 Pfd. 12 Sh. 6 Pce.

Manchester, 11. November. Die vorigen Dienstag bemerkte Besserung im Markt tritt heut deutlicher hervor, indem viel Gespinnste mit ⅛ bis ¼ d Avance bezahlt sind. Für Indien ist guter Begehr, besonders nach 40r reel gute Secunda Mule die 9d bezahlt sind; ordinaire 8¼ fest. Medios sind meist ¼ höher, als vorige Woche; Garne wie Bannermann sind zu 9d rar. 50—80 Mule sind fest. Water Twist 16—24 reel gute Secunda sind heut nicht unter 8d pr 20 zu kaufen; RDS hat sogar 7¾d ausgeschlagen. Warps sind ganz enorm knapp und schöne Waare nicht unter 7⅞ pr 16; 8⅞ pr 24; 9⅜ pr. 28r zu notiren, und dafür ist kein Quantum in diesem Monat lieferbar zu haben. Pincops sind auch theurer, 7⅞ pr 30r ist heute das Billigste im Markt; Birley hat 8d für Posten refusirt. Niedrige Nos. Mule sind knapper; Clarke hat 6½d bezahlt bekommen; und bessere Sorten sind 6¾ unter Contrakt genommen, 60 dublirt 12¾ billiger. Baumwolle. Während der vorigen Woche fand ein lebhaftes Geschäft im liverpooler Markt statt, wobei Preise der geringen Sorten besonders voll ⅛ d höher gingen. Der sich stark verringernde Vorrath scheint jetzt Aufmerksamkeit zu erregen, und sind die Spekulationskäufe von 3000 B. gestern darauf basirt, daß für mehrere Monate weniger Bw. einkommen wird, als verbraucht wird; die letzten Nachrichten von Amerika per „Amerika" vom 29. Oktober bringen festere Preise in New-York, Ernteschätzungen 2,600 bis 2,700,000 B. und von Mobile und N. Orleans noch flaue Märkte und Preise von Middliug 6½ bis ¾ Cents, was auf jetzige liverpooler Notirungen einen kleinen Nutzen läßt; Verschiffungen nach England sind aber immer noch viel geringer als vor. Jahr.

* **Liverpooler Baumwollenmarkt.** Der Markt schloß fest mit steigender Tendenz. Amerika und Surate gegen Freitag ⅛ d. höher notirt. Verkauft wurden 9000 B., darunter 1500 für Export, 1500 für Spekulation, 5000 Amerika, 3500 Surate à 2¾—3¾ d.

N. C. Der Elbverkehr.

In dem Augenblicke, wo über die wichtige Elbzollfrage entschieden werden soll, möchte es nicht ohne Interesse sein, über den Handelsverkehr auf dem wichtigsten aller deutschen Flüsse etwas Näheres zu erfahren. Es liegen uns bei unsern Angaben offizielle Zahlen vor, welche wir dem Hamburger statistischen Bureau zu verdanken haben; sie reichen bis zum Jahre 1848; da dieses aber als ein normales nicht angesehen werden kann, so legen wir das nächst vorhergehende Jahr unsern Betrachtungen zu Grunde.

Der Gesammtwaaren-Transport auf der Elbe betrug im Jahre 1845 8,287,108 Ztnr. — Davon gingen elbaufwärts: 4,539,115; und zwar mit Segelschiffen 4,500,325, und mit Dampfschiffen 38,880 Ztnr.; elbabwärts gingen: 3,747,993 Ztr., davon mit Flößen 716,119 Ztr., mit Segelschiffen 3,003,056 und mit Dampfschiffen 28,818 Ztr. Die stromaufwärts versandte Waarenquantität wurde unter folgenden Flaggen verfahren: unter preuß. Flagge 395 Dampfschiffe, 3058 Segel- und Dampfschiffe, bezüglich der bugsirten Segelschiffe, und 2663 Segelschiffe. — Außerdem fuhren noch 113 sächsische, 134 lauenburgische, 108 anhaltische, 45 mecklenburgische, 49 hannoversche, 28 hamburgische, und 5 österreichische Fahrzeuge.

Im Durchschnitt kamen circa 1323 Ztnr. auf 1 Kahn.

Elbabwärts gingen: 393 Dampfschiffe, 2759 Dampf- und Segelschiffe, und 2365 Segelsch. unter preuß. Flagge. Unter sächsischer gingen 121, unter dänischer 73, unter anhaltischer 73, unter mecklenburger 18, unter hannoverscher 21, unter hamburger 26, unter österreich. 20 Kähne. — Holz in Flößen ging abwärts mit 124 Havelböten; mit den Dampfschiffen wurden befördert elbaufwärts 10,901, elbabwärts 14,301 dito.

Im Jahre 1847 war der Gesammtverkehr: 8,171,393 Ztr., davon stromaufwärts 5,131,729, stromabwärts 3,031,664 Ztnr. In jener Richtung gingen in Dampfschiffen 30,642 Ztnr. und 5,109,087; in dieser Richtung: mit Flößen: 598,567, in Segelschiffen 21,410,251 und in Dampfschiffen 22,846 Ztnr. Das Flaggenverhältniß stellt sich ungefähr ähnlich wie 1845, nur daß die Anzahl der Fahrzeuge um 47 abgenommen hat, was in dem seinen Grund hat, daß der Elbverkehr vom Jahre 1845 bis 1847 um 115,705 Ztnr. abgenommen hat.

Indessen hat der Elbverkehr in allen Waarengattungen eine Abnahme nicht erfahren, sondern blos in den dem vollen oder Normalzolle unterworfenen Artikeln. In Betreff der meisten übrigen hat er sogar sich ansehnlich vermehrt. So z. B. stieg der Steinkohlentransport, welcher der niedrigsten Zollklasse (: 1/40) unterliegt, in den beiden angegebenen Jahren von 1.590,261 auf 2,626,301 Ztnr. Der Transport des Eisens, welches dem ¼ Zoll unterworfen ist, von 118,355 auf 395,635 Ztnr. — jener des Töpfertons 2c. zum 1/20 Zoll, von 183,510 auf 218,620 Ztnr. — Der Elbverkehr mit den voll besteuerten Waaren ist dagegen in diesem Zeitraume von 1,980,710 auf 1,249,271 und bis 1848 sogar auf 887,131 Ztnr., also um mehr als die Hälfte gefallen. Die vollbesteuerten Waarengattungen umfassen nun gerade die Haupthandelsartikel, wie fast alle Stückgüter, Kolonialwaaren, ja selbst Rohprodukte, wie Wolle, Baumwolle 2c. 2c. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Rückgang in diesem Augenblick noch viel größer ist, weil im Jahre 1848 die konkurrirenden Schienenwege eben erst entstanden waren, welche, da der Waarenverkehr nur allmälig seinen gewohnten Kours verläßt, damals der Elbe noch verhältnißmäßig geringe Konkurrenz machten.

Werden die Normalzölle nicht reduzirt, so steht zu befürchten, daß der von der Natur selbst zur Welthandelsstraße geschaffene Elbstrom kaum mehr zum vollen Binnenverkehr und höchstens nur noch zum Transport von Kohlen, Hölzern, Erde 2c. benutzt werden kann.

Mannigfaltiges.

— In Marienwerder hat sich ein Damen-Verein gebildet „zur Emanzipation von der Tyrannei des Mieders und von der Heuchelei des Unterrockes", und soll das amerikanische Bloomer-Kostüm in Mode gebracht werden. (K. H. Z.)

— Das Unglück, welches sich am 4. d. auf der Elbe, in der Nähe des Vorsteler Hafens zugetragen hat, schildert die „Ostfr. Ztg." auf nachstehende Weise: „York im Altenlande, 5ten Novbr. Ein höchst tragisches Ereigniß beschäftigt heute hier die Gemüther und Zungen Aller. Ein wöchentlich zwei Mal mit Passagieren und Frachtgütern in einem Boote von hier auf Hamburg fahrender Schiffer Namens Wendt, kehrt am gestrigen Abend spät mit 7 Passagieren zurück und wird, beinahe am Ziele seiner Reise, dem Vorsteler Hafen, angelangt, von dem heftigen Nordwestwinde auf das in der Elbe liegende s. g. Hanöfer Sand geworfen; unfähig, das Fahrzeug mit seinem erst 16jährigen Sohne, indem die Passagiere fast nur aus Frauenzimmern bestanden, wieder flott zu bringen, treibt der Wind dasselbe immer fester auf den Sand, bis endlich die Wogen in dasselbe hineinschlagen. Nun ist in der Dunkelheit keine Rettung mehr, schon neigt sich das Boot zum Umschlagen, und nach einem langen fürchterlichen Todeskampfe wird endlich einer der Passagiere, ein 72jähriger Greis, von dem Boote weggespült, nach einander folgen alle andern, eine Wittwe, Mutter von 2 kleinen Kindern, 3 Ehefrauen, davon eine mit ihrer erwachsenen Tochter, welche ihren Mann mit 4 kleinen Kindern im größten Mangel zurückläßt, und noch eine alte Frau. Inmittelst hat das Schiff dem Drange nachgegeben und ist umgestürzt, und nur der Schiffer mit seinem Sohne klammern sich noch an dasselbe, ersterer auf dem Kiel des Schiffes sitzend, da ruft der Sohn: „Vater, ich kann es nicht mehr halten"; der Vater will dem Sohne die Hand geben, kann ihn aber nicht erreichen, und muß sein Kind gleichfalls von den Wellen dahingespült sehen. Ein vorüberfahrender anderer Schiffer, welcher den Wendt festgerathen sieht, ihm aber wegen des Sturmes nicht zu Hülfe kommen kann, bringt die Nachricht nach Vorstel, worauf sogleich Hülfe ausgeschickt wird, welche aber erst nach dreimaligem Ansatze den allein auf dem Kiele seines Schiffes sitzenden Schiffer Wendt, welcher auch schon fast erstarrt ist, erreichen kann. — Acht Menschenleben sind zu beklagen. Es ist herzzerreißend, am Deiche, welches doch eine Stunde Wegs fast von dem Orte entfernt ist, ist das Jammergeschrei der Unglücklichen, vom Winde herübergetragen, gehört worden, ohne daß denselben die nöthige Hülfe rechtzeitig hat gewährt werden können. Die Leichen sind bis jetzt vergeblich gesucht, das Boot ist dagegen aufgefunden.

— Nach dem bei dem letzten Census der vereinigten Staaten gemachten Aufnahmen besteht die jetzt vollkommen organisirte Miliz aus 1,960,265 Mann. Zählt man Jowa und Californien dazu, so kann man 2 Millionen annehmen. Die Stadt New-York allein stellt 100,000 wohlausgerüstete Milizen, welche im Fall eines Krieges, wie alle Milizen des Landes, in wenigen Tagen aufs beste disciplinirt sind und alle gut mit Büchse und Muskete umzugehen wissen. Die Mehrzahl dieser Freiwilligen sind Scharfschützen. Ausgezeichnet soll die amerikanische Feldartillerie sein.

— Die neueste nordamerikanische Post berichtet schon wiederum von einigen Dampfschiff-Unfällen. Das Schraubendampfschiff „Henri - Clay" scheiterte auf den Erisee, wobei 30 Personen ihren Tod fanden. Vom Dampfschiff „Empire", welches nach Detroit bestimmt war, hat man auch keine Spur mehr; man vermuthet, daß es mit Mann und Maus untergegangen.

— Wieder ist eine zur Aufsuchung John Franklins ausgerüstete Expedition unverrichteter Sache zurückgekehrt. Sie ging diesmal von den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus, die auch in dieser Hinsicht einen edlen Wetteifer mit England entwickeln. Ein newyorker Blatt berichtet darüber Folgendes: Die Advance, Kapitän de Haven, ist zurückgekehrt. Ihre Reise war voller Gefahren, Abenteuer und erfolgreich in jeder Beziehung, außer dem großen Hauptzwecke der Expedition. Trotz aller Anstrengungen und Gefahren, welchen die brave Mannschaft der beiden Schiffe ausgesetzt war, ist doch kein Menschenleben dabei verloren. Doch wir wenden uns zur Darstellung der Expedition selbst, aus der unsere Leser am besten ersehen können, wie wunderbar oft ihr Entkommen, wie groß die Strapazen, aber wie heroisch auch die Ausdauer der wackern Nordlandsfahrer war. Am 26. Aug. fuhr die amerikanische Expedition in den Wellingtonsund, wo sie mit Kapitän Perry und seinen beiden Fahrzeugen Lady Franklin und Sophia zusammentrafen; etwas später vereinigte sich auch Sir John Roß und Commodore Austin mit ihnen. Am 27. August entdeckte Perry unverkennbare Spuren von Franklins ersten Winterquartieren — drei Gräber mit Bretterdenkmälern, deren Inschriften aus dem April 1846 datirten, zwei der Todten gehörten nach diesen zur Mannschaft des Erebus, einer zu der des Terror. Außerdem fand man Fragmente von zerrissenen Segeln, Kleidungsstücken, Tauen und Holzwerk, die alle von einem großen und lange forterhaltenen Lager auf jener Stelle zeugten, aber keine Anzeichen gaben, die zur Entdeckung der Gesuchten hätten führen oder irgend welche Hoffnung geben können. Am 8. Septbr. zwängte die Expedition sich durch das Eis in den Barrowkanal, wo sie nur mit Mühe einer totalen Einschließung durch das Eis entgehen konnte. Sie drangen von dort unter steten Gefahren noch weiter westlich, bis sie am 11. September Griffiths Insel erreichten. Am 13. September wendeten sie ihre Schiffe, da ein weiteres Vordringen fast unmöglich geworden war, wurden jedoch nahe der Mündung des Wellingtonkanals vom Eise eingeschlossen. Durch den nördlichen Eiszug wurden sie, ohne sich irgendwie helfen zu können, bis zu 75° 25′ nördl. Br. getrieben, und von dort aus wieder in einer südöstlichen Richtung bis in den Lancastersund. Durch die Beengung des Eises wurde das Hintertheil des Advance um fast 7 Fuß erhoben, und außerdem so auf die Seite geworfen, daß die Steuerbordseite um 2 Fuß 8 Zoll höher als die Backbordseite stand. In dieser Stellung und mit einigen nur unbedeutenden Veränderungen blieb die Advance für fünf Monate, während der Winter mit allen seinen Schrecken die Expedition vernichten zu wollen schien. Die Polarnacht war gekommen und 80 Tage lang erleuchtete kein Sonnenstrahl ihre hoffnungslose Nacht. Das Thermometer (Fahrenheit) stand von 40 — 46 Graden unter dem Gefrierpunkte. Schon am 8. Novbr. mußte die Rescue verlassen werden, um das Brennmaterial zu sparen. Jeden Augenblick mußten sie gewärtigen, daß das sie umschließende Eis zusammenstoßen, und ihr Schiff zu Atomen zerschmetter würde. Nur in vollständigem Anzuge und mit Brotbeuteln auf dem Rücken wagten sie zur Ruhe zu gehen, um so jeden Augenblick bereit zu stehen, auf dem Eise im Sturm und in finsterer Nacht ihre Rettung zu suchen. Alle nöthigen Vorbereitungen waren getroffen, um diesen furchtbaren Versuch zu machen. Schlitten mit Lebensmitteln und allem Andern, was auf einer solchen Eisfahrt von Nutzen sein könnte, standen auf dem Eise, und so sicher glaubten sie bei zwei verschiedenen Gelegenheiten, die furchtbare 90 Meilen lange Reise bis zum Lande antreten zu müssen, daß die Boote heruntergelassen und die Mannschaft auf dem Eise versammelt stand, um die Katastrophe abzuwarten. In derselben Zeit nahm der Skorbut einen epidemischen Charakter an und wurde um so drohender, als alle gewöhnlichen Mittel zur Einhaltung desselben fehlschlugen, bis die ganze Mannschaft mit Ausnahme von Dreien davon ergriffen war. Kapitän de Haven selbst litt am meisten davon. Durch den fortwährenden Gebrauch von frischem Wasser, das man durch Schmelzen des Eises erhielt, und unausgesetzte, geistige und körperliche Anstrengung wurde glücklicherweise jedem Todesfalle vorgebeugt, und nach einiger Zeit die Krankheit durch Anwendung eines aus einer Art Aepfel-, Thee- und Citronenextrakt zusammengesetzten Getränkes geheilt. Nachdem sie bis in die Baffinsbay getrieben waren, legte sich das sie umschließende Eis an ein ungeheures Eisfeld an, und die Expedition war jetzt in einer Entfernung von 90 Meilen vom Lande in einer unabsetzbaren Eisebene eingeklemmt. Die Vorräthe, Materialien, Tauwerk 2c. wurden sodann in Schneehäusern geborgen, und auf dem Eise ein Lager aufgeschlagen. Die Eistische waren von drei bis acht Fuß dick. Aber diese gefährliche Lage entbehrte trotzdem nicht ihrer anziehenden und verschönernden Seiten. Die Auroras-Parhelia (falsche Sonnen) und das Erscheinen falscher Monde mit dem lebhaftesten

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

Dritte Beilage zu № 318 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 16. November 1851.

(Fortsetzung.)

Glanze wechselte fortwährend mit einander ab und das Zwielicht, das beim Erscheinen des Tages den nördlichen Horizont streifte, bot an jedem Tage neue Schönheiten dar. Endlich nach mondenlangem Sehnen erschien ihnen Helios goldenes Antlitz wieder, und drei donnernde amerikanische Hurrahs begrüßten seinen Anblick. Sein Einfluß machte sich nach und nach fühlbar; anstatt der wachsartigen Komplexion, welche infolge der langen Nächte die Gesichter der Matrosen angenommen hatten, sah man wieder Sommerflecken und gebräunte Stirnen, und bald verschwand auch alle Krankheit. Am 13. Mai wurde die Rescue wieder bemannt. Der Bruch des Eises war plötzlich und gefährlich. Zwanzig Minuten, nachdem zuerst einige Bewegung in das ungeheure Eisfeld gekommen war, sah man, soweit das Auge reichen konnte, nichts als eine Masse ungeheurer Eisschollen, mit denen die Expedition noch einmal südwärts getrieben wurde. Ohne irgend welche Unfälle wurden auch die gefährlichen Passagen des Lancastersundes und der Baffinsbay durchkreuzt, und am 10. Juli stießen beide Schiffe unter 65° 30′ noch einmal in die offene See, und damit endigte ihre Gefangenschaft von neun Monaten, während welcher sie 1060 Meilen getrieben wurden. Im Lancastersund verursachte das Zusammenkrachen der Eisberge und das Rauschen der übereinanderstürzenden Gewässer einen so fürchterlichen Tumult, daß er nach den Beschreibungen der Offiziere und Mannschaft Alles, was sie je gesehen, überbot und das Vernehmen, selbst der lautesten Stimme, unmöglich machte. Kapitän de Havens erste Sorge nach seiner glücklichen Rettung war, seine Schiffe auszubessern und die Gesundheit und Energie seiner Leute wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke besuchte er Grönland, wo er sich von neuem ausrüstete. Nach kurzem Aufenthalte begann er noch einmal seine nördliche Fahrt. Am 7. Juli traf er mit einigen Wallfischfahrern zusammmen, und am 8. Juli passirte er eine ganze Flotte derselben, die bei den Dutch Islands vom Eise festgehalten wurde. Am 11. Juli erreichte die Expedition die Baffinsinsel, und fuhr zusammen mit dem Prince Albert in die Bai. Der Prince Albert blieb bei ihnen bis zum 3. August, wo derselbe sich nach der südlichen Passage wendete, während der Kapitän de Haven seinen Cours einhielt, bis sie am 8. Aug. abermals von mächtigen Eisbergen umringt waren. Die treibenden Eisschollen brachen die Schanzbekleidung zusammen und bedeckten das ganze Deck. Hier war es, wo die beiden Schiffe ihre Stärke und Ausdauer zu bewähren hatten; von allen Seiten stießen und brachen Eismassen zusammen, und mit ungeheurer Gewalt trieben die Schollen gegen die beiden Fahrzeuge, brachen und stießen abermals gegen dieselben, bis sie zu kleinern Schollen zerbröckelten. Dennoch blieben beide Schiffe zwar nicht ohne Beschädigung, aber doch, ohne daß eine einzige Planke an irgend einem gefährlichen Punkte beschädigt worden wäre; am 19. August befanden sich beide Schiffe wieder in offenem Fahrwasser. Als sie abermals ihre Weiterfahrt im Westen und Norden abgeschnitten sahen, wendete Kapitän de Haven seine Schiffe wieder heimwärts, nachdem er und seine braven Kameraden Wagnisse und Strapazen ausgestanden, und Schwierigkeiten und Gefahren überwunden hatten, wie sie wohl schwerlich jemals vorgekommen sind. Man vermuthet, daß die englische Expedition in der Nähe der Fort Mathr überwinterte, und von da ihre Reise westlich fortsetzte. Die amerikanische Expedition war deshalb in einer weit günstigern Stellung zu weitern Nachforschungen; sie befand sich in einer höhern Breite und die Polyna (offene See) konnte nicht weit entfernt sein; aber die unvermeidliche Strömung nach dem Lancastersunde verhinderte ihr weiteres Vordringen im Frühling, und schnitt damit alle weitern Aussichten auf Erfolg ab. Bis zum 13. September waren alle Offiziere und Matrosen der Expedition gesund und guten Muthes. In einem schweren Sturme in der Nähe der Neufoundlandbank wurde die Advance von ihrer Gefährtin getrennt. Letztere erwartet man jeden Augenblick. Kapitän de Haven bringt mehre Fragmente aus den Ueberresten von Franklins Lager, nebst einigen andern Kuriositäten. So endigte diese Expedition, ohne irgend welche befriedigende Entdeckungen über Sir John Franklins Schicksal gemacht zu haben, aber zugleich auch ohne irgend welche Beweise die weitere Hoffnung ausschließen. Sir John Franklin mag vielleicht gelungen sein, was der Advance infolge der unglücklichen Strömung nach dem Lancastersunde nicht gelang. Ist dem so — und es ist nicht unmöglich — so kann man vernünftiger nicht bezweifeln, daß er möglicherweise noch heute mit seiner Mannschaft in jenen Regionen fortlebt, wo die Natur die Hülfsquellen des Lebens der Strenge des Klima angepaßt hat.

---

[772]

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 13. September und 22. Oktober d. J., betreffend die Herabsetzung der Zinsen der freiwilligen Anleihe des Jahres 1848 von 5 auf 4½ Prozent, wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht, daß die zu konvertirenden Schuldverschreibungen **spätestens bis zum 30sten laufenden Monats**, und zwar von hiesigen Einwohnern bei der Kontrole der Staatspapiere, Taubenstraße Nr. 30, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, in den Provinzen aber entweder bei der Regierungs-Haupt-Kasse, oder bei einer Kreis- oder Kreis-Steuer-Kasse, oder einem von der Königlichen Regierung damit beauftragten Domainen-Rentamte eingereicht werden müssen. Nach Ablauf jener Frist wird keine Schuldverschreibung zur Abstempelung auf 4½ Prozent Zinsen mehr zugelassen, vielmehr hinsichtlich aller bis dahin nicht eingereichten Obligationen angenommen werden, die Inhaber derselben wollten die Zinsenherabsetzung sich nicht gefallen lassen, sondern erwarteten zum 1. April 1852 in Folge der in der Bekanntmachung vom 13. September d. J. geschehenen Kündigung der Kapitalien, die Rückzahlung des in den Obligationen ausgedrückten Nominalbetrages derselben.

Berlin, den 12. November 1851.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

(gez.) Natan. Koehler. Rolcke. Gamet.

Vorstehende Bekanntmachung der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in unserm Departement Domainen-Rent-Aemter einen Auftrag zur Annahme der in Rede stehenden Schuldverschreibungen Behufs der Konvertirung nicht erhalten haben, dagegen aber diese Annahme bei jeder Kreis-Steuer-Kasse, eben so wie bei unserer Haupt-Kasse bis einschließlich den 30sten d. M. erfolgen kann. Hinsichtlich des Verfahrens bei Einreichung der Schuldverschreibungen an die gedachten Kassen, verweisen wir auf unsere früheren diesfälligen Bekanntmachungen.

Breslau, den 15. November 1851. Königliche Regierung.

---

[724]

Bekanntmachung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 1 Person, daran gestorben keine Person, davon genesen keine Person polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 15. November 1851. Königliches Polizei-Präsidium.

[2402]

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 18. November, Abends 7 Uhr, im Elisabetan. Vortrag von Böhmer: Ueber das allgemeine christliche Priesterthum.

[2388]

Schlesier!

Ein mächtiger Kampf, welcher alle Interessen absorbirt und zur nachhaltigen Thätigkeit aufruft, zieht sich gegenwärtig durch sämmtliche Kreise industriellen Strebens. Es ist dies der Kampf gegen die Konkurrenz, die in ihrer Maßlosigkeit Alles zu ersticken droht.

Die Industrie, wenn sie nicht erliegen will, muß daher alle ihre Kräfte aufbieten, um diejenige Höhe in unserer Provinz zu erreichen, deren sie nach den von der Natur selbst gegebenen Bedingungen und den zeitigen Verhältnissen fähig ist.

Aber wie in den tiefen Schachten unserer Provinz unermeßliche Quellen des Reichthums liegen, aus denen Jahrhunderte noch schöpfen werden, so ist auch in der Industrie noch eine reiche Kraft und Lebensfülle verborgen. Es gilt nur, diese herauszuziehen aus ihrem Dunkel!

Der Breslauer Gewerbe-Verein hat die Ueberzeugung erlangt, daß hierzu **Industrie-Ausstellungen** die geeignetsten Mittel sind. Dort nämlich wird der Gewerbetreibende wie der Fabrikinhaber die Resultate seines Strebens der öffentlichen Besprechung, Anerkennung und Belohnung, einer Verbreitung in den weitesten Kreisen theilhaftig sehen; dort wird sich aber auch jeder mit den Fortschritten in den einzelnen Industriezweigen bekannt machen können.

Demgemäß hat der Breslauer Gewerbe-Verein im Einverständniß mit dem Gewerbe-Rath beschlossen:

im Mai des kommenden Jahres am hiesigen Orte

eine schlesische Industrie-Ausstellung von Erzeugnissen aus **allen Zweigen der Industrie**

zu veranstalten. — Zu diesem Zwecke richtet er an alle Industrielle Schlesiens die dringende Bitte: diese Ausstellung mit ihren Erzeugnissen beschicken zu wollen.

Insbesondere bittet er alle industrielle Vereine und Anstalten der Provinz Schlesien, ihn in seinen Bestrebungen mit aller Energie zu unterstützen, um auf diese Weise die gute Sache zu fördern.

Er hofft dies um so mehr, als ihm bereits von mehreren Seiten her die größtmöglichste Unterstützuug in Aussicht gestellt worden ist.

Breslau, im November 1851.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Constitutionelle Bürger-Ressource,

Dinstag den 18. November Abends 7 Uhr, **Männer-Versammlung** im **König von Ungarn.** Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Ober-Staatsanwalt Fuchs über Wesen und Grundlage des konstitutionellen Lebens. [2403]

[2431]

Neue städtische Ressource.

Hinweisend auf das Referat der Schlesischen und Breslauer Zeitung von gestern, machen wir bekannt, daß von Montag den 17ten an in den Winterkonzerten die Familien-Billets statt für drei, nur für zwei Personen der nächsten Angehörigen gültig sind; Kinder unter 10 Jahren keinen Zutritt haben; hiesige Einwohner als Gäste ein-, Fremde dreimal, wenn selbige von dem begleitenden Mitgliede dem amtirenden Vorsteher vorgestellt und in's Fremdenbuch eingetragen worden, eingeführt werden dürfen.

Breslau, den 16. November 1851. **Der Vorstand.**

[2412]

Städtische Ressource.

Da die für den 22. Novbr. festgesetzte Soirée auf den 29. Novbr. verlegt ist, so findet Dinstag den 18. November das Konzert statt.

Der Vorstand.



Die große königl. **niederländische Menagerie** des Herrn **van Acken,** jetzt im Besitze des rühmlichst bekannten Thierbändigers **G. Kreutzberg,** ist hier eingetroffen und in einer großen, eigends dazu erbauten Bude, vis-à-vis der Weberbauerschen Brauerei, **Eingang** von der **Promenade**, an der gräfl. Henkelschen Reitbahn, von heut **Sonntag** den 16ten d. M. einem resp. Publikum geöffnet. Die erste große außerordentliche Vorstellung des Thierbändigers in der Dressur, **Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere** und große Exercitien des indischen Riesen-Elephanten, Miß-Baba, heute Sonntag Nachmittag präcise 4 Uhr. Das Nähere die öffentlichen Anschlag- und Austragzettel.

[2407] **G. Kreutzberg,** Chef der Menagerie.

[2437]

Schulsache.

Breslau, 12. November. Referent des Artikels, Beilage zu Nr. 310 der Schlesischen Zeitung, ⊙ Breslau, 7. November, erlaubt sich zu schreiben: „Seit lange gingen Klagen über unzureichende Lehrmittel, besonders über schlechte Lesebücher, welche in den städtischen Schulen (besonders in deren Mittelklassen) gang und gäbe waren, von den betreffenden Lehrern aus ꝛc." Solche Aeußerung „schlechte Lesebücher" ist in keiner der beiden Konferenzen gefallen und konnte auch nicht gethan werden, da die Schulbehörde der Stadt Breslau wohl schwerlich schlechte Schulbücher dulden, noch weniger einführen lassen wird. Dieses Urtheil ist also nur subjektiv und darum nicht maßgebend und wird die Verdienste Morgenbessers um die schlesischen Schulen nicht um ein Haar breit schmälern, im Gegentheil erheben, da die Mehrzahl der Betheiligten das in Rede stehende Buch von einer bessern Seite kennt. Sollte nun auch wirklich Morgenbessers Kinderfreund in unsern Mittelklassen nicht mehr genügen, was jedoch schwer nachzuweisen sein dürfte, so ist Referent immer noch nicht berechtigt, ihm das Prädikat „schlechtes Lesebuch" zu geben.

[4630] Ein vielseitig unterrichteter, streng redlich und höchst zuverlässiger Kaufmann, der gleichzeitig mit der Landwirthschaft und technischen Gewerben vertraut ist, wünscht einem Handlungshause, oder auf einem Gute, auch einem Fabrikbesitzer mit allen seinen Kräften nützlich zu sein, wenn er in vorzüglicher Behandlung und angemessenem Einkommen Anerkennung findet. — Näheres auf geneigte Adressen, bezeichnet A. R. poste restante franco Kempen.

[4635] Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Herzberg aus Nicolai,
Jakob Käßler aus Gleiwitz.

[4589] Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 13. d. M. in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.
Schweidnitz, den 15. November 1851.
Carl Opitz.
Auguste Opitz, geb. Butzky.

[4569] Verbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Unsere am 10. November zu Ober-Glauche vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten hiermit an.
Max von Uthmann auf Ober-Maliau.
Clara von Uthmann, geb. v. Kessel.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [2405]
Bernhard Mokrauer,
Rosalie Mokrauer, geb. Jaschkowitz.

[4618] Entbindungs-Anzeige.
Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Seesen, den 11. Nov. 1851.
Dr. B. Ginsberg.

[4580] Entbindungs-Anzeige.
Am 9. d. Mts. wurde meine liebe Frau Amalie, geb. Pfuhl, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Neu-Stradam, den 10. November 1851.
Lehrer Tilgner.

[4570] Todes-Anzeige.
Den **13.** d. Mts. Abends 9 Uhr starb meine treue Freundin, Frau Rosalie Braunhälter, **66** Jahre alt, nach 10tägigem Krankenlager sanft und ruhig. Die Verstorbene war 25 Jahre Wirthschafterin in meinem Hause und erfüllte treu und redlich ihren Beruf. In Jahren der Prüfung hat sie durch angestrengte Thätigkeit mir tröstend beigestanden, und unsere Tage vergingen in Friedfertigkeit. Meinen tiefgefühlten Dank rufe ich der Verblichenen in die Ewigkeit nach. Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich dies hiermit ergebenst an.
Pirscham a. O., den **14.** Nov. **1851.**
Ottó, Gutsbesitzer.

[2408] **Technische Section.**
Montag, den 17. Novbr., Abends 6 Uhr: Herr Prorector Dr. ph. Marbach wird einen electrochemischen Telegraphen beschreiben und durch Versuche erläutern.

Philologische Section.
Dienstag, den 18. Novbr., Abends 6 Uhr. Herr Gymnasiallehrer Neide: Ueber die französischen Lehrbücher von Wolfart. [2409]

Vorläufige Kunst-Anzeige.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich noch im Laufe d. Mts. meine Kunstvorstellungen im **Théâtre du Sauvage de Caveaux** beginnen werde. Näheres wird seiner Zeit bekannt gemacht.
[4588] **L. Persoir.**

Schlesischer Kunstverein.

Die statutenmäßige zweijährige **General-Versammlung** des schlesischen Kunstvereins wird **Dienstag** den 18. November, Nachmittags 4 Uhr, im **Lokale der schlesischen Gesellschaft** für vaterländische Kultur (Blücherplatz im Börsenhause, zweiter Stock) stattfinden.
Zweck der Versammlung ist:
1) Mittheilung des Jahresberichts über die Thätigkeit des Vereins in der Etatszeit 1850—51.
2) Wahl der Mitglieder des Verwaltungsausschusses für die Etatszeit 1852—53.
3) Verloosung der Seitens des Vereins erworbenen Gemälde und andere Kunstwerke.
[2182]

[2321] In den seit länger als 30 Jahren bestehenden
Büschingschen Lesezirkel,
welcher eine Auswahl des Neusten aus der belletristischen, geschichtlichen, politischen und aus der Literatur der Reisebeschreibungen bietet, können gegenwärtig eine Zahl neuer Mitglieder aufgenommen werden, und wollen sich Diejenigen, welche an demselben Theil zu nehmen wünschen, gefälligst bald in der unterzeichneten Buchhandlung melden.
Breslau, im November 1851.
Die Buchhandlung **Ferd. Hirt,**
am Naschmarkt 47.

[2416] Zwei frequente **Gasthöfe**, 3 **Restaurationen** und ein **Kretscham** sind zu **verpachten. E. Berger**, Bischofsstr. 16.

Theater-Repertoire.
Sonntag den 16. Novbr. 45ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 5ten Male: **„Ein Prophet,** oder: **Johannes Leiden und Freuden."** Zauberposse mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen, mit theilweiser Benutzung eines älteren Stückes, von G. Räder.
(Für heute: Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)
Montag den 17. Novbr. 46ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Hieronymus Knicker."** Komische Oper in 2 Aufzügen, nach Dittersdorf's Original-Text bearbeitet von Vulpius, Musik von Dittersdorf. — Personen: Kommerzien-Rath Hieronymus Knicker, Herr Rieger. Seine beiden Mündel: Louise, seine Nichte, Frln. Wernicke; Ferdinand, sein Neffe, Herr Götte. Karl Feldberg, Louisen's Liebhaber, Herr Campe. Röschen, eine Pachterstochter, Frln. Babnigg. Henriette, Louisen's Kammerjungfer, Frau Stotz. Tobias Filz, ein reicher Kaufmann, Herr Prawit.

[4575] **Erwiderung.**
Dem Herrn Referenten des Artikels **„Ein verloren gegangener Bürgersteig"** in Nr. 316 dieser Zeitung diene auf seine darin gestellte zweite Frage zur Nachricht: daß der vor meinem Hause belegene Platz bis an die weit vorspringende Ecke des Hauses Nr. 4 zu meinem unbeschränkten Grundeigenthume gehört und ich denselben daher zum Betriebe meiner Nahrung unbehindert entweder selbst benutzen oder benutzen lassen kann. — Daß an Brettermärkten die Passage dort mitunter sehr beengt ist, läßt sich nicht füglich vermeiden; ein Mißbrauch für **alle Tage** aber, wie Referent behauptet, wird gänzlich in Abrede gestellt, und würde ein solcher auch von den Bezirks-Polizei-Beamten nicht geduldet werden, die es längst gerügt und zur Anzeige gebracht haben würden, wenn der **eigentliche Bürgersteig** für Fußgänger nicht passirbar bliebe. — Dies als Erwiderung von dem Gastwirthe Rosenthaler Straße Nr. 3.

[4567] Ein Privatmann, den ein hiesiges gut gelegenes Haus (neuern Styles) nebst Stallung und Wagenplatz, wegen der Verwaltung und steten Abhängigkeit genirt, ist gesonnen, dieses gegen Annahme guter Hypotheken, die noch mehrere Jahre unkündbar sein können, zu verkaufen. Zur Acquirirung dieses Grundstücks würden 5 bis 8000 Rtl. erforderlich sein.
Nur ernstliche Reflektanten bittet man, poste restante franco Breslau, unter der Signatur H. M. Nr. 154 zu entriren.

Lobethal's
Lichtbild-Atelier
Ohlauerstr. Nr. 9, 3. Etage.

Gärtner Posten.
Ein tüchtiger Gärtner und Kräuter wird zur Bebauung von 40 M. Land mit einem Einkommen von 200 Rtlr. gesucht. Näheres Breslau, Nikolaistr. 10 beim Haushälter. [4507]

[4564] **Offener Kantor- und Lehrer-Posten.**
Ein verheiratheter Kantor und Religionslehrer jüdischen Glaubens, der gleichzeitig im Stande ist, Knaben für die mittleren Klassen des Gymnasiums vorzubereiten, findet zu Weihnachten d. J. hier ein Unterkommen. Der feste Gehalt beträgt außer einer Wohnungs-Entschädigung jährlich 300 Thlr. Qualifikationsfähige Bewerber belieben sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand zu wenden.
Namslau, den 11. November 1851.
Der Vorstand der isralitischen Gemeinde.

Ein Kunstgärtner
mit guten Attesten versehen, verheirathet und in jeder Beziehung des Gartenbaues und der Treiberei erfahren, sucht zu Weihnachten dieses oder Ostern künftigen Jahres einen Platz. Näheres zu erfahren auf die Adresse **H. P. poste restante** Gleiwitz. [4390]

[4634] **Uebersetzungen** aus dem Englischen in das Deutsche, und aus dem Deutschen in das Englische, als: juristische, medizinische, mercantilische, historische und romantische, werden korrekt und pünktlich ausgeführt von **F. Förster,** englischer Sprachlehrer, Schuhbrücke 80, erste Etage.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.
Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

[2439] In der Deckerschen geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin erschien so eben und ist in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Jahrbuch der Preußischen Gerichtsverfassung mit den Anciennetätslisten der Justizbeamten, Ortschafts-Verzeichniß und Namen-Register, redigirt im Büreau des Justiz-Ministeriums. Erster Jahrgang. 30½ Bogen gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr.

Kurzer Inhalt: Einleitung. Allgem. Theil: Abschn. I. Gerichtsverfassung in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen, Schlesien, Posen, Sachsen und Westfalen. Gerichte 1ster, 2ter und 3ter Instanz, besondere Gerichte, Staatsanwaltschaft, Rechtsanwalte und Notarien, Auskultatoren, Referendarien, Assessoren, Subaltern-Beamte. Abschn. II. Gerichtsverfassung der Rheinprovinz. Friedensgerichte, Landgerichte, Appellationshof in Köln, Revisions- und Kassationshof in Berlin, Handelsgerichte, Gewerbegerichte, Rheinzollgerichte, Staatsanwaltschaft, Advokatanwalte und Advokaten, Notarien, Auskultatoren, Referendarien, Assessoren, Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher. Besonderer Theil: Das Justiz-Ministerium, Ober-Tribunal, Rheinischer Revisions- und Kassationshof, Immediat-Justiz-Examinations-Kommission, Appellations-Gerichte und deren Departements, Kammergericht zu Berlin, die Appellations-Gerichte zu Frankfurt a. d. O., Stettin, Cöslin, Greifswald, Königsberg, Insterburg, Marienwerder, Breslau, Glogau, Ratibor, Posen, Bromberg, Magdeburg, Halberstadt, Naumburg, Münster, Paderborn, Hamm, Arnsberg, Justiz-Senat in Ehrenbreitstein, Appellations-Gerichtshof in Köln, die Hohenzollernschen Lande. Besondere Gerichtshöfe: Disciplinar-Gerichte, Militär-Gerichte, Universitäts-Gerichte, der Gerichtshof zu Entscheidung der Kompetenz-Konflikte, Geistliche Gerichte, die General-Kommission, die landwirthschaftlichen Regierungs-Abtheilungen und das Revisions-Kollegium für Landes-Kultursachen, Handels-Gerichte, Gewerbe-Gerichte, Elb-, Weser-, Rhein-Zollgerichte, der Schöppenstuhl in Halle, Schiedsrichter und Schiedsmänner. Anlagen: Uebersicht der Gerichts-Behörden und des Beamten-Personals in sämmtlichen Departements, mit Ausschluß des Appellations-Gerichtshofes in Köln, desgleichen im Departement des Appellationsgerichtshofes zu Köln, Anciennetäts-Liste der Kammergerichts- und Appellationsgerichts-Räthe, der Mitglieder der Stadtgerichte in Berlin, Königsberg und Breslau, der Stadt- und Kreisgerichte in Danzig und Magdeburg, der Kreisgerichts-Räthe und Kreisrichter nach den Departements geordnet, der Landgerichts-Räthe, der Staats-Prokuratoren und der Landgerichts-Assessoren in der Rheinprovinz.

[2440] So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Die Jacobiner in Ungarn.
Historischer Roman
von Franz von Pulszky.
2 Bde. Eleg. geheftet. Preis 2½ Thlr.

Das Pfarrhaus zu Hallungen.
Zeit-Novelle
von Ludwig Storch.
Elegant broschirt. Preis 1½ Thlr.
Dieser spannende Roman behandelt die wichtigste Frage der Gegenwart, die religiös-kirchliche in der bekannten geistreichen Weise des beliebten Verfassers des „deutschen Leinenwebers."

Judas Ischarioth.
Ein dramatisches Gedicht in 5 Abtheilungen.
Mit einem, die geniale Dichtung begleitenden Nachworte des Prof. Dr. Rötscher.
Miniaturausgabe. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 6 Sgr. — broch. 24 Sgr.
Berlin. **Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt.**

[2441] In der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Der Waldläufer.
Roman
von Gabriel Ferry.
Aus dem Franz. von Dr. Chr. Fr. Grieb.
2 Bde. broch. Preis 1 Thlr. 6 Sgr. oder 1 Fl. 48 Kr.
(Besondere Ausgabe für Diejenigen, welche diesen Roman nicht in unserem „belletristischen Ausland" beziehen.)

Einer der größten Meister im ethnographischen Roman ist unstreitig Gabriel Ferry; er ist für das spanisch sprechende Amerika, was Cooper und Sealsfield für das englisch redende sind. Das Kolorit seiner Gemälde ist so wahr, so blühend, so mannigfach, — seine Erzählungen stets so reizend und spannend, — die Insceneseßung so vortrefflich, daß man von Anfang bis zu Ende sich, so zu sagen, unter dem Einflusse einer Art Zauber befindet. Das hier Gesagte gilt insbesondere von dem von uns oben angekündigten Roman: „der Waldläufer." Hier ist eine solche Fülle von Anschauungen aus dem mexikanischen Leben gegeben, — die Sitten, die Listen, die raffinirte Grausamkeit der wilden Indianerstämme, die noch in der Sonora hausen, sind mit solcher Virtuosität geschildert, — es ist in dem canadischen Waldläufer so viel Biederkeit, Sitteneinfalt und Tapferkeit dargestellt, daß man das Ende immer weiter hinausgerückt wünscht. Mitunter finden wir eben so wahre als schön ausgedrückte Gedanken über die großen politischen Fragen unserer Zeit, über die zukünftige Rolle der anglo-amerikanischen Race, über die vielen und großen Widersprüche in den Strafsystemen der civilisirten Völker 2c. Kurz, „der Waldläufer" ist eine Dichtung, die den besten Produktionen der modernen Romantik kühn an die Seite gesetzt werden kann, — eine Dichtung ganz eigenthümlicher Art, die darum auch in Deutschland einer ungewöhnlich günstigen Aufnahme sich erfreuen wird.
Unsere Uebersetzung wird von dem kundigen Leser als ein vollgültiger Ersatz für das Original erkannt werden.
Stuttgart, im Novbr. 1851. **Frankh'sche Verlagshandlung.**

[771] **Bekanntmachung.**
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Weihnachts-Fürstenthums-Tag
den 8. Dezember eröffnet und
den 15. desselben Monats
der gewöhnliche halbjährige Depositai-Tag abgehalten werden.
Zur **Einzahlung** der Pfandbriefs-Zinsen sind die Tage **vom 18. bis incl. den 24. Dezember**, zu deren **Auszahlung** an die Präsentanten der Pfandbriefs-Zins-Coupons aber die Tage vom **27. Dezember d. bis incl. den 3. Januar künft. J.**, während der Vormittagsstunden **von 9 bis 1 Uhr**, jedoch mit Ausschluß der dazwischen fallenden Sonn- und Festtage bestimmt.
Die Zins-Coupons für **neue** Pfandbriefe sind **besonders** zu verzeichnen und fremdes Geld sowie **ausländische** Papiere werden nicht angenommen.
Breslau, den 5. November 1851.
Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

Zinsgetreide- und Stroh-Verkauf.
Zum Verkauf des diesjährigen, aus dem Bezirk des unterzeichneten Amts aufkommenden Zinsgetreides und Strohes von rund:
325 Schfl. Weizen,
553 „ Roggen,
556 „ Hafer,
6 Schock Roggenstroh
ist ein öffentlicher Bietungs-Termin
auf den 24. November d. J.,
Vormittags von 10—12 Uhr,
im hiesigen Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden.
Die Verkaufs-Bedingungen können während der Amtsstunden im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amts eingesehen werden.
Breslau, den 11. Nov. 1851.
[767] Königl. Domainen-Rent-Amt.

[2435] **Auktion.**
Dienstag den 18. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 3 alte Taschenstr., Nachlaß-Effekten, bestehend in einigen Gold- und Silbersachen, Porzellan, Gläsern, zinnernen, kupfernen und anderen Geschirren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, versteigert werden.
R. Reimann, gericht. Aukt.-Kommis.

[4623] **Auktion**. Am 20. d. M. und die folgenden Tage, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen Nikolaistraße 1 die zu der Handlung von F. W. Knoblauch gehörenden Bijouterie-, Galanterie-, Kurzewaaren, bunte Stickmuster, Spielwaaren, die vollständige Ladeneinrichtung, Gewölbthüren und Thürgerüste öffentlich versteigert werden.
C. Reymann,
Auktions-Kommissar.

[4615] **Auction.**
Montag den 17. d. Mts. Vormittags von 9 Uhr ab sollen im Auctionslokale Schmiedebr. No. 21 der Rest der 85 Tausend alten, abgelagerten, ächten Bremer Cigarren, sodann Laubenheimer, Madeira, Chateau Margaux, Haut Sauternes und Muskat-Lünel in Flaschen meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Liebich,
öffentlicher Auctionator.

[2398] (Verspätet.)
Bekanntmachung.
Es hat zu Zweifeln Veranlassung gegeben, daß wir in unserm Cirkular vom 1. Oktober d. J. nichts von Aktiva u. Passiva gesagt haben.
Wir erklären hiermit, daß wir weder Aktiva noch Passiva übernommen haben, und alle durch den früheren Inhaber Herrn C. F. Siebert eingegangenen Verbindlichkeiten unser jetziges Geschäft nicht berühren.
Zugleich zeigen wir an, daß unsre Zuckerfabrik vom 9. zum 10. d. M. ein Raub der Flammen geworden ist. — Am Morgen nach dem Brande sind uns die Feuerpolicen entwendet worden; wir haben deshalb die Untersuchung eingeleitet und warnen vor jedem Geschäft damit.
Sacrau, den 14. November 1851.
Sacrauer Zuckerfabrik.
Aschenborn u. Knauer.

[4631] Eine der ältesten, an der frequentesten Straße liegende und in lebhaftem Betriebe befindliche wohleingerichtete **Seifensiederei** zu Hirschberg i. Schl., mit Verkaufsgewölbe, Wohnungen, Kellern, Hof, Garten nnd bedeutenden sonstigen Räumlichkeiten, die auch zu jedem andern kaufmännischen Geschäft sich eignen würde, ist unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen mit oder ohne Waarenlager sofort zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei
dem Seifensiedermstr. Engelmann.
Hirschberg, den 13. Novbr. 1851.

[4627] Ein niedrig gebauter moderner noch wenig gebrauchter ganz gedeckter zweispänniger Wagen steht zum Verkauf Schweidnitzer Straße im grünen Adler.

Neueste interessante Pianofortecompositionen
aus dem Verlage der
königl. Hof-Musikhandlung
ED. BOTE & G. BOCK,
8. Schweidnitzer-Strasse 8.

B. Damke, Les Saisons, 4 pièces car. Nr. 1. En **printemps**, Nr. 2. Une **Nuit d'été**, Nr. 3. chant **d'automne**, à $7\frac{1}{2}$ Sgr. Nr. 4. En **Hiver.** 15 Sgr.
A. de Kontski, 2 Morc. caract. Nr. 1. **l'Espagne**, 15 Sgr. Nr. 2. **La Pologne**, 10 Sgr. **Souv. du chateau d'Eu**, 20 Sgr. **Farevell**, $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Impromptu** sur le choeur de Grétry „**La Garde passe**," 15 Sgr. **Esquisse mélod.** s. l. Rom. **Rappele-Toi**, 15 Sgr.
C. Steurich, Sonate, 1 Rtl.
Ch. Voss, **L'Assaut**, gr. Gal. milit., 20 Sgr. **Un Souv. à 2 beaux yeux**, 20 Sgr. **Eine Perle nenn' ich mein. — Nun reicht mir eine Kanne Wein.** (Neue Lieder-Trscr., à 15 Sgr.) **La Gracieuse**, Impr. mélod. 20 Sgr.
Rud. Willmers Fantaisies. d. Ch. de l'Op. Sophie Cathérine. 25 Sgr.

Unserm **grossartigen, bekanntlich vollständigsten**
MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUT
können **an jedem Tage** neue Theilnehmer beitreten, **Hiesigen** und **Auswärtigen** stellen wir die **anerkannt vortheilhaftesten Abonnements**-Bedingungen **beim Leihen** von **Musikalien.**
Die königl. Hof-Musik-Handlung
ED. BOTE & G. BOCK.
[2417] Nr. 8. Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

[2425] Bei Kollmann in Leipzig ist erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben:
Wichtige historische Enthüllungen über die wirkliche Todesart Jesu. Nach einem alten, zu Alexandrien gefundenen Manuscripte von einem Zeitgenossen Jesu aus dem heiligen Orden der Essäer. Aus einer lateinischen Abschrift des Originals übersetzt. 7te Auflage. 8. geh. 10 Sgr.

Haupt-Depot für Schlesien der Münchener Bilderbogen
bei **Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2**, in **Breslau.**

Im Verlage von Braun und Schneider sind erschienen und bei **Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,** so wie in allen Buchhandlungen zu haben:
Münchener Bilderbogen.
Herausgegeben von **Kaspar Braun** und **Friedrich Schneider.**
1—3. Buch. Bogen 1—72.
Preis für das Buch von 24 Bogen 24 Sgr. Preis für den Bogen 1 Sgr.
Dieselben in Farbendruck colorirt:
Preis für das Buch 1 Rthl. 18 Sgr.

Inhalt der Bogen 1—72: Nr. 1) Der Gockel. 2) Der schwarze Mann. 3) Die Geschichte vom Wilhelm Tell. 4) Gaukel-Linchen. 5) Herr Winter. 6) Der Riese Fratzfressius. 7) Das Lied von der Gans. 8) Die Jagd. 9) Allerlei für gute Kinder. 10) Das Zauberpferd. 11) Die Ammenuhr. 12) Die Geschichte vom Peter, der die Schule versäumt hat. 13) Der Ritter Georg und sein Kampf mit dem Drachen. 14) Die Geschichte von der großen Wurst. 15) Städte und Burgen. 16) Ritterleben. 17) Christkindleins Geburt und Einkehr bei frommen und bösen Kindern. 18) Eine lustige Gesellschaft. 19) Der Einsiedel. 20) Soldatenleben. Zeit der Landsknechte. 21) Soldatenleben. 30jähriger Krieg. 22) Soldatenleben. 18. Jahrhundert. 23) Soldatenleben. 19. Jahrhundert. 24) Fuhrmannsleben. 25) Alpenleben. 26) Scenen aus dem letzten ungarischen Feldzuge. 27) Bilder aus dem Mittelalter. 28) Städte und Landschaften. 29) Sechs neue Bilder. 30) Geschichte vom Strumpbacher. 31) Hansel und Grethel. 32) Der Große Wolf. 33) Sprichwörter. 34) Eine gemischte Gesellschaft. 35) Der alte Fritz und seine Soldaten. 36) Der Bauernkrieg. 37) Der Bär. 38) Prinz Eugen. 39) Herr Petermann und sein Hund Tiras. 40) Der Schildbürger ergötzliche Stücklein. 41) Die Bauern und der Esel. 42) Jäkle nud Hänsle. 43) Bilder aus dem Kriege im Kaukasus. 44) Die guten Freunde. 45) Herr Poschius und sein Rock. 46) Das Pferd. 47) Die große Rübe. 48) Der gestiefelte Kater. 49) Die Wüste. 50) Die Abenteuer der Freiherrn v. Münchhausen. 1. Bogen. 51) Aus vergangener Zeit, was die Kinder freut. 52) Kraut und Rüben untereinand, wie's Kinder lieben im ganzen Land. 53) Hans Wohlgemuth. 54) Gibt's zu schauen mancherlei, sind die Kinder gern dabei. 55) Die Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen. 2. Boden. 56) Am Meeresufer. 57) Viele Kindergeschichten, gibts hier zu berichten. 58) Wandern und reisen. 59) Major Schill. 60) Genovefa. 61) Dorfgeschichten. 62) Von Thieren, die auf 2 und auf 4 Füßen gehen, gibts hier gar eine reiche Auswahl anzusehn. 63) Die Gerechtigkeit Gottes. 64) Der kleine Däumling. 65) Soldatenleben. 66) Kaiser Joseph der Zweite. 67) Die wilden Thiere in Deutschland. 1. Bogen. 68) Die wilden Thiere in Deutschland. 2. Bogen. 69) Das bucklige Männlein. 70) Jägerleben. 71) Radetzky. 72) Die Kinder im Erdbeerenschlag.
Die Münchener Bilderbogen, gezeichnet von tüchtigen Künstlern, werden sowohl durch ihre glänzende Ausstattung, als durch Mannigfaltigkeit der gebotenen Gegenstände stets die willkommenste Spende für die Jugend sein. Sie werden den Sinn der Kinder für das Schöne erwecken und ausbilden, und es gestattet der außerordentlich billige Preis derselben selbst unbemittelten Eltern ihre Kinder in den Besitz dieses großartigen Bilderwerkes zu setzen. [2404]

[4626]
Kinder-Spielwaaren
sind in großen Partien bei mir eingetroffen und werden zu sehr billigen Preisen verkauft.
F. F. Augustin, Blücherplatz Nr. 4.

[4628] **Offener Lehrer-Posten.**
An der hiesigen evangelischen Stadt-Schule ist der Posten des 5. Lehrers mit einem jährlichen Gehalte von **120** Thlr. vakant. Qualifizirte Bewerber können sich persönlich oder in portofreien Briefen mit Einsendung ihrer Zeugnisse bis 15. Dezember d. J. melden.
Festenberg, **12.** November **1851.**
Der Magistrat.

[4600] Die in Berlin vom 15. Novbr. bis zum 15. Dezember d. J. stattfindende **Convertirung der niederschlesisch-märkischen Prioritäts-Obligation** Serie III. auf $4\frac{1}{2}$ pCt., besorgen gegen eine mäßige Provision:
Gebr. Guttentag.

Reeler Heiraths-Antrag.
Einige meiner Bekannten haben bereits auf öffentlichem Wege glückliche Partien gemacht, was auch mich veranlaßt, es zu versuchen, die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittfrau hierdurch zu machen. Ich lebe in einer Provinzial-Stadt mit einem Vermögen von circa 20,000 Thlr. und wünsche eine Frau von angenehmem Aeußern, gebildet, und mit einigem Vermögen, was jedoch nicht Hauptsache ist, und derselben ganz zur eigenen Disposition verbleibt. — Darauf reflektirende Damen bitte ich, sich mit vollem Vertrauen auf meine Rechtlichkeit unter der Adresse **H. W. Nr.** 16 **poste restante** Breslau, an mich zu wenden. [4625]

[4605] **Heiraths-Gesuch.**
Ein junges Mädchen oder kinderlose Wittwe, welche den Muth hat, nach Valdivia auszuwandern, und einiges Vermögen besitzt, wird von einem Auswanderer zur Lebensgefährtin gesucht. Adressen unter **R. S. franco Breslau poste restante** werden entgegen genommen und schleunig beantwortet.

[4608] **Billard-Verkauf.**
Drei noch in ganz gutem Zustande befindliche Billards sind billig zu verkaufen wie auch eine große Auswahl neue, nach der neuesten Bauart gut gearbeitete Billards nebst einer großen Auswahl fertiger Queu's und Queu'sleder bei **Fahlbusch**, Billardbauer, Altbüßerstr. 19.

[2399] Ein vorzugsweise in Schrift, aber auch in Zeichnung geübter
Lithograph
kann zu Weihnachten d. J. ein dauerndes Engagement finden. Offerten mit Beifügung von Probe-Arbeiten werden unter der Adresse **J. D. Rauert** in Sorau erbeten.

[2334] **Bekanntmachung.**
Einem hochgeehrten reisenden Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich **meinen Gasthof zum goldenen Zepter,** Schmiedebrücke, vom 10. November d. J. ab zum eigenen Betriebe wieder übernommen.
Ich bitte um gütigen Besuch; dasselbe Ersuchen mache ich den geehrten Herrschaften und Freunden, dessen Vertrauen ich früher langjährig genossen; und welche dies meinem Gasthofe bisher geschenkt, gütigst auf mich übertragen zu wollen.
C. G. Briel,
Gasthofs-Besitzer.

[2415] **Herrschaften,** welche Termin Weihnachten mit ihren **Domestiken** zu wechseln beabsichtigen und mein **Vermiethungs-Bur. Bischofstr. 16** mit einem gütigem Auftrage beehren wollen, erlaube ich darauf aufmerksam zu machen, daß stets Zeugnisse von nur ganz gut empfohlenen **Dienstboten** zur gefälligen Durchsicht bereit liegen. **E. Berger.**

[4614] **Avis!**
Mein Rittergut Neudorf bei Juliusburg habe ich verkauft, wohne von heute ab Breslau, Breitestraße Nr. 4, und ersuche meine geehrten Geschäftsfreunde, alle Briefe hierher adressiren zu wollen.
Breslau, den 16. November 1851.
Der Rittergutsbesitzer **Ernst Spitze.**

Düffels und Tuch,
jedoch nur in feinen Qualitäten, habe ich noch in verschiedenen modernen Farben vorräthig und werde dieselben zu den bekannten billigen Ausverkaufs-Preisen verkaufen.
[2426] **Emanuel Hein,**
Herrenstraße 31 (3 Mohren).

[2442] Bei **Graß, Barth u. Comp.**, Sortimentsbuchhandl. in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben angekommen aus dem Verlage von Reichel in Bautzen:

500 beste Haus-Arzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen,

als gegen Husten, Schnupfen, Bräune, Kopfweh, Zahnschmerz, Sodbrennen, Magenkrampf, Durchfall, Verstopfung, Erkältung, Hämorrhoiden, Gicht und Reißen, Hypochondrie, Epilepsie, Schwindsucht, Bleichsucht, Engbrüstigkeit, Auszehrung, Verschleimung, Kolik, Ruhr, Würmer, Wassersucht, Augen- und Gehörkrankheiten, Flechten, Krätze, Haut-Ausschläge, und einem Heere ähnlicher Uebel. Nebst **Hufelands Haus- und Reise-Apotheke,** den Heil-Wirkungen des Wassers und Bereitung eines Lebens-Elixirs, durch dessen Gebrauch viele Personen über 100 Jahre alt geworden sind. Preis 10 Sgr.

[2427] Am **14.** d. Mts. wurde die Bewohnerschaft des hinteren Lehmdammes, und namentlich des Cafetier Kapeller'schen Kaffeehauses, in den Abendstunden zwischen 5 und 6 Uhr durch die Nachricht in Bewegung gebracht, daß sich in dem ersten Waschteiche eine Frauensperson ertränkt habe. Mehrere Gäste des gedachten Kaffeehauses, den Wirth desselben an der Spitze, begaben sich an den Unglücksplatz. Sahen auf dem gedachten Teiche eine weibliche Person in ihren Kleidern schwimmen, und wollten Behufs Rettung derselben den zu dem Grundstück Nr. 20 Lehmdamm gehörigen Kahn in Anspruch nehmen. Die Köchin des Besitzers verweigerte aber hartnäckig die Gewährung des Kahns, unter dem Vorgeben, daß ihre Herrschaft nicht zu Hause sei. Ob eine solche Verweigerung unter den namentlich hier vorwaltenden Umständen zuläßig gewesen sei, möge dem Ermessen desjenigen Richters überlassen bleiben, welcher diese Mittheilung, deren Wahrheit der Unterzeichnete verbürgt, vor Augen bekommen wird.

Breslau, den **14.** November **1851.** Frhr. **v. Strachwitz.**

[2433]

Alle Arten Damenputz,

als: Hüte in Sammet, Halbsammet, Velour, Atlas, und Glacee in größter Farbenauswahl, Putzhauben, Coiffuren, Aufsätze und Haargarnirungen in jedem Genre, Negligee- und Morgenhäubchen nach den neuesten Modellen empfiehlt zu den billigsten Preisen:

die Weißwaaren-, Stickereien- u. Damenputz-Handlung der

Gebrüder Thunack,

Schweidnitzerstraße Nr. 1, vis-à-vis der Kornecke.

[2422] Wie sind im Besitz sämmtlicher in jüngster Frankfurter Messe persönlich eingekauften Waaren, und sind wir in Folge sehr vortheilhafter Anschaffungen in den Stand gesetzt, bei allen unsern Artikeln sehr billige Preise zu stellen. Vorzugsweise empfehlen wir

Carrirte Neapolitains (Halblamas)

gute schwere Waare in lebhaften Farben, die Elle 4—5 Sgr., und

Mousselines de Laine-Roben

in sehr gefälligen Dessins, zu $2\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$ und 3 Rtlr. die vollständige Robe.

Wohl u. Cohnstädt,

Nicolai-Straße (Ring-Ecke 1) **im 2. Gewölbe.**

Ausverkauf von Joseph Prager,

Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Ich eröffne am Montag den 17ten d. M. einen Ausverkauf zurückgesetzter Waaren von allen in meinem reichhaltigen Magazin vorräthigen Artikeln.

Ganz besonders empfehle ich seidene, halbseidene, wollene und baumwollene Kleiderstoffe, französ. gewirkte Umschlagetücher, Damen-Mäntel und Mantillen, Möbel- und Gardinen-Zeuge, Fußteppiche, Tischdecken rc., vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, und verkaufe solche zu außerordentlich billigen Preisen.

Joseph Prager,

[2413] **Ohlauer Straße Nr. 8.**

[4585]

Caviar-Anzeige.

Wir empfingen einen neuen Transport frischen, fließenden, astrachanischen Caviar, und empfehlen selbigen zum Wiederverkauf, als auch einzeln zum billigsten Preise.

Gebrüder Friederici,

Ohlauer Straße Nr. 5. 6, zur Hoffnung.

[2397] **Den Ausverkauf**

von Eisen- und Messingwaaren setzen wir noch in unserer Wohnung fort, und bemerken, daß außer verschiedenen Kurzwaaren besonders Nürnberger Roß-Schellen, Krauthobel, Ohrsägen, Bretteisen, Mühl-Brett-Sägen, Fournir-Sägen, Stellmacher-Bohrer, Holzschrauben, messingne Stubenschlösser und Aufsatzbänder, Winkeleisen, Pferde-Schnallen, silberplattirte Sporen und Kandaren, zur gefälligen Abnahme empfehlen können.

Die Preise stellen wir tief unter dem jetzigen Einkauf, und werden bemüht sein, jeden Herrn Käufer zufrieden zu stellen.

Breslau, den 16. November 1851.

W. Heinrich u. Comp.,
Schuhbrücke Nr. 54.

[4612] Ein Wohlverhaltungsattest, 1 Geburts- und 1 Niederlassungsschein auf den Namen **Louis Glaser** sind am Dienstag vom Rathhaus bis zur Karlsstraße verloren worden; der Finder wird ersucht, solche Goldne Radegasse 7 im Spezereigewölbe abzugeben.

[4587] Ein **Rittergut** in Niederschlesien, nahe an einer Eisenbahn, habe ich den Auftrag, wegen Kränklichkeit des Besitzers für 34,000 Rtl. und einer Anzahlung von 8000 Rtl. zu verkaufen. Dasselbe hat circa 600 Morgen Acker, 50 Morgen Wiesen, 251 Morgen gut bestandenes lebendiges Holz und 700 Stück hochveredelte Schafe. Das massive Wohnhaus hat 8 heizbare Zimmer und ist mit einem hübschen Garten von 13 Morgen umgeben.

F. Mähl,
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13,
im Rosenberg.

Anzeige für Zuckerfabriken.

Sollte eine Zuckerfabrik gesonnen sein, sich für diesen Winter ihren Fässerbedarf recht billig zu beschaffen, so werden Offerten darüber recht bald erbeten: Ursulinergasse Nr. 26, beim Böttchermeister. [4621]

Kaufleuten und Gewerbetreibenden wird zur Führung jeglicher Korrespondenz gegen mäßiges Honorar ein früherer Justiz-Beamter bestens empfohlen durch **A. Geisler**, Schmiedebrücke Nr. 44. [4595]

Ressource zur Geselligkeit.

Montag den 17. Nov., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:
[4584] **Tanz.**

[2418] **Wintergarten.**

Heute Sonntag: **Großes Konzert der Breslauer Musik-Gesellschaft,** unter Direktion des Hrn. Jakoby Alexander. Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebichs Lokal.

[2434] Heute:
Großes Konzert der Theater-Kapelle.

Hartmann's Lokal.

(Früher Zahn.)

Heute **großes Instrumental-Konzert.**
[4624] Entree pro Person 1 Sgr.

Weiß-Garten.

[4603] Heute, Sonntag den 16. November: Großes **Nachmittag-** und **Abend-Konzert der Springerschen Kapelle.** Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 9 Uhr. Entree: Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr.

Casino-Halle.

Heute, Sonntag, den 16. November, großes **Doppel-Konzert,** ausgeführt von den Trompetern des königl. 1. Kürassier-Regiments, und komische Gesangvorträge des Herrn Julius und Fr. Adelheid von Bergen. Anfang des Konzerts 3 Uhr, Ende $6\frac{1}{2}$ Uhr. Von da ab beginnt das Casino, und zahlt der Herr, welcher am Tanz Theil nimmt, $7\frac{1}{2}$ Sgr., fürs Konzert à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Programme werden an der Kasse gratis verabreicht.

[4636] **A. Ziegler.**

Café restaurant.

(Karlsstraße Nr. 37.)
Heute, Sonntag den 16. Novbr.:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des 19ten Inf.-Regiments.
Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
[2419] Das Musikchor.

Bergmann's Lokal,

[4568] Gartenstraße Nr. 23.
Heute, Sonntag den 16. Nov.: **Konzert.**

[4591] **ODEON.**

Heute Sonntag großes **Nachmittags-** und **Abend-Concert** der **Philharmonie,** unter Direktion des Hrn. Göbel. Auf. $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr.

Heute Mittag von **11** bis **1 Uhr**

[4577] **Konzert**

im Braunschweiger Keller,
Ohlauer Straße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

[4552] **Zur Tanzmusik,**

Sonntag den 16. Novbr., und **zur Kirmes,** Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Nov., ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal.

[4598] Eine geprüfte **Lehrerin**, welche gut musikalisch ist und französisch spricht, wünscht, da die Erziehungszeit ihrer Zöglinge abgelaufen ist, ein anderweitiges Engagement. Näheres bei Frl. **Rabin**, Altbüßerstraße No. 47.

[4629] Drei **Gouvernanten-** und zwei **Hauslehrerstellen** sind sofort zu vergeben durch das Versorgungs-Komptoir von F. Behrend, Ohlauerstraße Nr. 79.

[4617] Für eine Familie in Ratibor wird **eine Bonne** verlangt. Näheres: oberschles. Bahnhof, im Steueramts-Gebäude, 1 Treppe.

[4613] Fertige **Getreide-, Mehl-** und **Kleesaamen-Säcke** empfiehlt billigst:
F. J. Berner, Ohlauerstr. 59.

[4583] Ein wenig gebrauchter, polirter Bettschub, darin zu schlafen, ist billig zu verkaufen: Goldene-Rade-Gasse Nr. 18, eine Stiege.

Ganze Bout. Champagner 25, 30, 40 Sgr.
Halbe Bout. Champagner 15 u. $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Kleine Bout. Champagner 5 Sgr.
aus Sachsen erhalten, empfiehlt: [4611]
Ferdinand Liebold, Ohlauerstr. 35.

[4581] Wegen Mangel an Raum sollen mehrere wenig gebrauchte Möbel, worunter jedoch ein neuer Mahagoni-Damen-Tisch befindlich, verkauft werden, und ist das Nähere Karlsstraße Nr. 2, 1 Treppe links zu erfahren.

[4632] Alle Schuldner der Nachlaß-Masse des im vorigen Jahre verstorbenen Itzig Wolf Festenberger, fordere ich hiermit auf, binnen 14 Tagen zur genannten Masse Zahlung zu leisten, da ich sonst genöthigt bin, jeden der Schuldner bei seinem Namen aufzurufen, indem der jetzige Aufenthalt von vielen Schuldnern mir nicht bekannt ist.

Breslau, den 15. Novbr. 1851.

K. Platzmann, Ohlauer Str. 1,
als Vormund der Festenberger Minorennen.

Cylinder-Lampendochte,
Wachs-Lampendochte,

gros-, pfund- und stückweise,

Cylinder-Lichtdochte,

für die Herren Seifensieder!
à Schock 6er $5\frac{1}{2}$ Sgr., à Schock 8er $4\frac{1}{2}$ Sgr.,

Küchen-Docht-Garn,

in Pfunden empfiehlt Wiederverkäufern zu den billigsten Preisen
die Posamentir-Waaren Fabrik von

Heinrich Zeisig,

[4472]. Ring 49.

Trauben-Rosinen,
Schal-Mandeln,
Prünellen,
Katharinen-Pflaumen

bei
[2400] **Lehmann u. Lange,**
Ohlauer Straße 4, im goldnen Löwen.

[4602]

Frische Austern,
Kieler Sprotten,
Hamb. Rauchfleisch,
Hamb. Speckbücklinge,
Pomm. Gänsebrüste,
Jauersche Bratwurst,
Teltower Rübchen,
Görzer Maronen,
Marin. Aal,
Marin. Lachs,
Elbinger Neunaugen

empfehlen zu den bekannten billigsten Preisen:

Gebr. Friederici,

Ohlauerstraße Nr. 5/6 zur Hoffnung.

Kieler Sprotten, [2436]
bei Lehmann u. Lange,

Ohlauerstraße 4, im goldnen Löwen.

[4606] **Ein Walkfaß**

zum Lederwalken steht zum Verkauf. Näheres Kupferschmiedestraße 20.

[4610] Siebenhubnerstraße Ne. 1 stehet zum Verkauf eine Stoßbahn, 1 Billard, ein Handwagen, zwei Arbeitswagen, eine Schuhmacher-Bude.

Gast- und Kretschamhäuser, sowie andere Grundstücke, werden zu reelen Preisen zum Ankaufe nachgewiesen durch **A. Geisler**, Schmiedebrücke Nr. 44. [4596]

[4620] **Ein Geschäftslokal,** am Ringe, ist während des Jahrmarkts billig zu vermiethen. Näheres bei
Adam und Kleer. Schweidnitzerstr. Nr. 1.

[4578] Ohlauer Straße Nr. 80 ist die erste Etage, welche sich auch zu einem Geschäftslokal eignet, bestehend in 7 Zimmern, großem Entree, lichter großer Küche und Speisekammer nebst Zubehör, Termin Ostern 1852 zu vermiethen. — Näheres nur allein daselbst in erster Etage zu erfahren.

[[4566] Schuhbrücke Nr. 32 ist eine Hofwohnung von 4 Piecen für 75 Rtl. zu vermiethen.

[4593] Ein auch zwei möblirte Zimmer sind Ring Nr. 24, in der ersten Etage, bald zu beziehen. Das Nähere kann man daselbst erfragen.

Vierte Beilage zu № 318 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 16. November 1851.

[576] **Ediktal-Vorladung.**

Im Hypothekenbuche des im Pleschener Kreise belegenen, den Erben des Joseph v. Kiedrowski gehörigen Ritterguts Klein-Gałązki sind Rubr. II. und III. und zwar

a. Rubr. II Nr. 3. Eine Protestation de non alienando et non amplius intabulando auf den Grund des Kaufkontrakts vom 23. Juni 1797 auf den Antheil der Ludovika, gebornen v. Skarzynska, vorher verwittweten v. Ostaszewska jetzt verehelichten v. Wojnowska, zur Sicherheit des Käufers v. Bedkowski ex decreto vom 13. August 1802, —

b. Rubr. III. Nr 1. Eine Protestation für den Stanislaus v. Przespolewski, modo dessen Erben wegen einer Forderung, welche nach der Angabe der damaligen Besitzer ad Protocollum vom 25. Juli 1796 annoch auf einer Berechnung beruht — und auf welche Forderung wiederum eine Protestation für den Bartholomäus v. Kasinowski wegen der Cession, die ihm der Jakob v Przespolewski, als Erbe des Stanislaus v. Przespolewski zufolge eines noch nicht konfirmirten Vergleichs vom 1. Mai 1793 gemacht hat, subingrossirt worden, —

c. Rubr. III. Nr. 2. 3781 Rthlr. 2 g. Gr. rückständige Kaufgelder, die der vorige Besitzer Peter v. Kiedrowski noch zu zahlen verpflichtet ist, ex decreto vom 19. April 1803 ex officio intabulirt, —

d. Rubr. III. Nr. 6. Eine Kaution, welche der vorige Besitzer Joseph v. Kiedrowski dem Gutsbesitzer Karl Zerboni di Sposetti aus Breslau mittelst Notariats Instruments vom 6. April 1821 dahin bestellt hat, daß wenn Letzterer in Folge des zwischen ihm und dem Peter v. Kiedrowski über den Kauf des Gutes Czachory am 4. April 1821 abgeschlossenen Kontrakts mehr an Realschulden und Zinsen, als er in dem gedachten Kaufkontrakte zur Zahlung übernommen hat, zahlen müßte, er, der Cavent, ihm dafür aufzukommen verbunden ist, auf Ansuchen des Berechtigten de praesentato den 13. April 1821 ex decreto vom 30. Mai 1823

eingetragen.

Diese Kapitalien resp. Ansprüche sind nach der Angabe der gegenwärtigen Besitzer durch deren Vorbesitzer bereits getilgt, die betreffenden Dokumente aber theils abhanden gekommen, theils die Intabulate nicht löschungsfähig, der Aufenthalt der Eigenthümer derselben ist aber unbekannt.

Es werden daher die genannten eingetragenen Gläubiger, deren Erben, Cessionarien und diejenigen Personen, welche in deren Rechte getreten sind, hierdurch öffentlich vorgeladen und aufgefordert ihre Ansprüche binnen 3 Monaten, und spätestens in dem

am 18. Dezember d. J.

Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Hantusch hier in unserm Gerichtslokale anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt und mit Löschung der gedachten Posten im Hypothekenbuche verfahren werden.

Pleschen, den 15. Juni 1851.
Königl. Kreisgericht. Abtheilung I. für Civil- und Prozeß-Sachen.

Zapozew edyktalny.

W księdze hypotecznéj wsi szlacheckiéj Małe Gałązki w powiecie Pleszewskim położonéj, do sukcesorów Józefa Kiedrowskiego należącéj zapisane są pod Rubr. II. III. a mianowicie

a. Rubr. II. No. 3. Protestacya de non alienando et non amplius intabulando na zasadzie kontraktu kupna z dnia 23 Czerwca 1797 r na poczet schedy Ludowiki ze Skarzyńskich poprzednio owdowiałéj Ostaszewskiéj teraz zamężnéj Wojnowskiéj, dla zabezpieczenia kupującego Będkowskiego ex decreto z dnia 13. Sierpnia 1802 r. —

b. Rubr. III. No. 1. Protestacya dla Stanisława Przespolewskiego, modo tegoż sukcesorów względem pretensyi, która podług podania ówczesnych właścicieli ad protocollum z dnia 25. Lipca 1796 jeszcze na obrachunku polega — i na którą to pretensyą znów protestacya dla Bartłomieja Kąsinowskiego względem cesyi, którą mu Jakub Przespolewski jako sukcesór Stanisława Przespolewskiego w skutek układu jeszcze niekonfirmowanego z dnia 1. Maja 1793 zrobił, subingrosowaną została, —

c. Rubr. III. No. 2. 3781 tal. 2 dgr. zaległa cena kupna, którą przeszły właściciel Piotr Kiedrowski jeszcze jest obowiązany zapłacić; ex decreto z dnia 19. Kwietnia 1803 ex officio zaintabulowana, —

d. Rubr. III. No. 6. Kaucya, którą przeszły właściciel Józef Kiedrowski dziedzicowi Karolowi Zerboni di Sposetti z Wrocławia wskutek notaryackiego instrumentu z dnia 6. Kwietnia 1821 w ten sposób ustanowił, że jeśliby ostatni w skutek kontraktu pomiędzy nim a Piotrem Kiedrowskim na dniu 4. Kwietnia 1821 r. względem kupna wsi Czachory musiał więcéj długów realnych i prowizyi płacić, niż we wspomnionym kontrakcie kupna do wypłaty przejął, on, ręczyciel jest mu za to wynagrodzić obowiązany, na prósbę uprawnionego de praesentato dnia 13. Kwietnia 1821 ex decreto z dnia 30. Maja 1823

zapisana.

Te kapitały resp. pretensye zostały podług podania obecnych dziedziców już przez ich poprzedników umorzone, lecz dotyczące dokumenta częścią zaginęły, częścią intabulaty do wymazania niezdolne, pobyt zaś właścicieli tychże jest niewiadomym.

Wzywamy więc niniéjszém publicznie wspomnionych zapisanych wierzycieli, sukcesorów tychże, cesyonaryuszów i te osoby, które w ich prawa wstąpiły, ażeby swe pretensye w przeciągu 3 miesięcy a najpóźniéj w terminie na

dniu 18. Grudnia r. b.

przed południem o godzinie 10. wyznaczonym przed Ur. Hantusch, Sędzią Powiatowym, w lokalu naszym sądowym zameldowali, w razie przeciwnym prekludowani będą, wieczne milczenie im się nakaże i postąpi się z wymazaniem wzmiankowanych pozycyj w księdze hypotecznéj.

Pleszew dnia 15. Czerwca 1851.
Królewski Sąd Powiatowy. Wydział I. dla spraw cywilnych.

Größtes Lager

in

Atlas-Mänteln, Tafft-Mänteln, wollenen Mänteln, Sammet-Mantillen, seidenen Mantillen u. Bournussen,

bei



Gebrüder Littauer,



Ring Nr. 42 eine Treppe.

Sämmtliche Wollenstoffe sind genetzt und dekatirt.

Preise fest.

Sämmtliche Seidenstoffe aus den ersten Fabriken Frankreichs.

Nachschrift.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass wir einen an unser Magazin anstossenden Saal zum Verkauf der in unserem Atelier gefertigten Gegenstände eingerichtet haben, und ist für jede Bequemlichkeit hinsichtlich des Anpassens derselben bestens gesorgt. [2438]



Die Pasteten- und Fleisch-Waaren-Fabrik des Carl Friedrich Dietrich



aus Straßburg,

Schmiedebrücke Nr. 2 in Breslau,

empfiehlt ihr wohlassortirtes und reichhaltiges Lager feiner geräucherter und frischer Fleischwaaren, als: Gänseleber- und Wildpasteten reich garnirt mit frischen Perigord-Trüffeln, Trüffel-Leberwurst, farcirten Auerhahn und Schweinskopf, reich garnirt mit Pistazien; italienischen Fleischkäse, Mainzer-Roulade, Mortadellen, geräucherte, gekochte und überzogene Rindszunge; Zungenwurst nach braunschweiger Art, Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst, geräucherte Leber- und Blutwurst, Straßburger Cervelat- und Knoblauch-Wurst, Bayonner-Schinken zum roh essen und gekochten Schinken in bester Qualität; Preß-Schinken, so wie jeden Tag frische Wiener Bratwürste und Saucischen.

Klare Aspiks, in verschiedenen Farben und Formen; ferner: Aal, Hecht, Forellen und Gänseleber-Aspiks, mit den schönsten reichsten Dekorationen und in den mannigfachsten Formen; frische Schweinsgallert und besten geräucherten Speck zum Spicken.

Auch empfehle ich mich zu Servirung großer Tafeln mit aufgeschnittenen und geschmackvoll verzierten feinen Fleischwaaren, wobei ich nebst prompter und reeler Bedienung die möglichst billigsten Preise zusichere. [2414]

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 80, 1 Treppe.

Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen.

Ohlauerstraße Nr. 80, 1 Treppe

Ohlauerstraße Nr. 80, erste Etage.

Ohlauerstraße Nr. 80, erste Etage.

Nur 4 Wochen in Breslau.

Die Waaren, welche wir auf der Reise nach London, in englischen, französischen und niederländischen Fabriken aufgekauft, haben wir am hiesigen Platze zum Ausverkauf aufgestellt. Wir erlauben uns daher ein geehrtes hiesiges resp. auswärtiges Publikum darauf aufmerksam zu machen, da wir nur 4 Wochen hier verweilen, sich recht früh mit dem Einkauf der neuesten Gegenstände für Herren zu versehen und versichern, daß wir trotz der besten Stoffe die Preise so billig stellen, daß keiner der geehrten Käufer unser Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Das Lager besteht

in Tuchen, Buksking, engl. Düffel, Sammet, seidenen und wollenen Westenstoffen, Cravatten und Schlipsen, Mailänder und Lyoner Halstüchern, echten ostindischen Taschentüchern, so wie überhaupt sämmtliche Modewaaren für Herren 2c., und bitten jeden, der irgend darauf reflektirt, billige und schöne Sachen zu kaufen, sich nach unserem Geschäftslokal zu beeilen.

M. Matzdorff und Comp.,

[4604] **Nr. 80 Ohlauerstraße Nr. 80 erste Etage,**

das zweite Viertel vom Ringe,
geradeüber der Conditorei des Herrn Steiner.

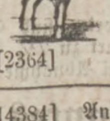
Nicht zu übersehen.



Dem **theaterbesuchenden hochgeehrten Publikum** empfehlen wir unser Lager von Operngläsern für ein und zwei Augen in Auswahl von Hunderten in den neuesten und schönsten Façons. Einen besonders großen Vortheil gewähren diese Operngläser dadurch, daß sie auch dem schwächsten und kurzsichtigsten Auge in der größten Entfernung die Gegenstände deutlich erkennen lassen. Das Auge ermüdet selbst durch vieles Sehen durch diese Gläser nicht, auch empfinden die Augen bei dem Gebrauche dieser Operngläser keine Schmerzen, weil dieselben aus einer reinen, guten Masse zusammengesetzt sind. Die Gläser dazu sind die besten und feinsten, auch farblos, damit falsches Licht oder unangenehme Lichtstrahlen vermieden werden. Wir haben die betreffenden Okular- und Objektiv-Gläser in einer ziemlich großen Form, damit dem Auge ein großes Sehfeld bleibt und solches nicht zusammengekneift werden darf und dem Blinzeln vorgebeugt wird, anfertigen lassen, weshalb wir auch mit Recht und gutem Gewissen ein geehrtes Publikum auf diese gut konstruirten Theaterperspektive aufmerksam machen und dieselben empfehlen können.

Ferner empfehlen wir die feinsten **Thermometer** pro Stück 20 Sgr.

Gebr. Strauß,
Hofoptiker aus Berlin,
Schweidnitzerstraße 46, 46,
[2401] **par terre.**



Mit dem 16. November d. J. beginnt das Abendreiten, so wie die Quadrille in der Reitbahn im Schwert bei Gasbeleuchtung.

F. Preusse,
[2364] königl. Universitäts-Stallmeister.

[4384] An unseren Kalkbrennereien in Gogolin und Gorasdze sind noch einige Tausend Scheffel **Kalk-Asche** zum Düngen vorräthig, welche wir an den betreffenden Orten zu 1⅙ Sgr. pro Scheffel verkaufen.

Breslau, 8. Nov. 1851. **Gebr. Hüser.**

Montag den 17. Nov.

wird der billige Verkauf der für dieses Jahr in den Preisen **bedeutend herabgesetzten**

„Mode-Schnittwaaren"

fortgesetzt und erlaube ich mir, besonders **diejenigen** meiner geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden darauf hinzuweisen, die ihre diesjährigen **Weihnachts-Einkäufe in der Zeit besorgen wollen.** Als hauptsächlich preiswürdig empfehle ich:

Eine Auswahl von über 1000 Stück wollener Kleider, sowohl für den praktischen Hausbedarf, als auch zu eleganten Ausgeh- und Gesellschafts-Kleidern sich eignend, vorzüglich: französ. und englische Thibets in allen Farben desgl. Twillts und Camlotts, wollene Stoffe mit Seide durchwirkt, karrirte wollene Winterstoffe, überhaupt alles Neue, was die Mode in diesem Jahre brachte, zum Preise von **1½, 2, 2½, 3, 4 bis 5 u. 6 Rtlr. pro Kleid.**

Eine gleich große Auswahl von Umschlage-Tüchern aller Gattungen, und in allen Größen, und zwar Cravatten-Tücher von 2½ Sgr. an, gute wollene Tücher für den täglichen Gebrauch, von 15 Sgr. an bis 1, 1½ u. 2 Rtlr., dergl. kleinere zu 7½, 10 u. 12 Sgr. — Feine durchwirkte Umschlage-Tücher in allen Farben, von 3 Rtlr. an steigend bis 25 Rtlr. pro Stück.

Schwarze Taffte und Atlasse zu Kleidern und Mänteln, in vorzüglichster Qualität, von 17½ Sgr. an, steigend bis zu 2 Rtlr. pro Berliner Elle.

Kleider-Kattune, 4/4 und 6/4 breite, waschächt, sowohl helle wie auch dunkle ganz neue Muster, pro Kleid 1, 1¼, 1½ und 2 Rtlr.

„Für Herren:"

Westen in Wolle, Seide und Sammt, im neuesten Geschmack, von 10 Sgr. an, steigend bis zu 3 Rtlr.

Seidene Taschentücher, ächt ostindische, à 1, 1¼ und 1½ Rtlr.

Schwarze seidene Halstücher, auch bunte, in bester Qualität à 1, 1¼, 1½ und 2 Rtlr.

Louis Schlesinger,

Ring- und Blücherplatz-Ecke,
im Weinkaufm. Philippi'schen Hause.

NB. Auswärtige Aufträge werden eben so prompt und solide ausgeführt, als wären die resp. Käufer selbst anwesend. [2406]

Thee-Offerte.

Durch direkte Beziehungen in den Stand gesetzt, allen Anforderungen für diesen Artikel vollkommen zu genügen, erlaube ich mir, mein wohlassortirtes Lager davon auch für die diesjährige Herbst- und Winter-Saisons bestens zu empfehlen, als:

Feinsten Pecco-Blüthen-Thee mit weißen Spitzen, Nr. I. à 4 Thlr., Nr. II. à 3 Thlr., Nr. III à 2 Thlr. das Pfd.
Pecco-Thee Nr. IV. mit Orange-Spitzen à 1⅓ Thlr. d. Pfd.
Feinen Perl-Thee Nr. I. à 2 Thlr., Nr. II. à 1½ Thlr. d. Pfd.
Feinen Kaiser-Thee à 2 Thlr. das Pfd.
Feinen Haysan-Thee à 1⅓ Thlr. das Pfd.
Grünen Thee à 28 Sgr. das Pfd.

P. S. Pecco-Blüthen-Thee Nr. I., II. und III., Perl-Thee Nr. I. und Kaiser-Thee sind in 1/1 und ½ Pfund Büchsen und in ¼ und ⅛ Pfund Paketen, alle übrigen Sorten dagegen nur in 1/1, ½, ¼ und ⅛ Pfund Paketen verpackt. — Bei Abnahme von auch nur ⅛ Pfund findet keine Preiserhöhung statt.

Wilhelm Prusse,
[4572] Breslau, Schmiedebrücke Nr. 34, neben der königl. Universitäts-Apotheke.

Etwas Vorzügliches.
Vollkommen abgelagerte Cigarren

Ugues Superior

Bremer Fabrikat,

pro Tausend 11 Rtl., Hundert 1 Rtl. 3 Sgr., sind nicht zu kräftig, haben feinen Geruch, brennen sehr sparsam und schön egal, daher kann ich solche jedem resp. Raucher mit vollem Recht und wahrer Ueberzeugung, der sie noch nicht kennt, als etwas Gutes empfehlen.

[2246] **C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.**

[1530]

Brustreiz-Krankheiten.

Silberne Medaille 1848 — Goldene Medaille 1845

Um die Brustkrankheiten, als Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts wirksameres und besseres, als die **Pâte pectorale** von Georgé, Apotheker zu Epinal (Vogesen). Die Husten-Tabletten sind in Schachteln zu haben, in **Breslau** bei Herrn Kaufmann **Scheurich,** neue Schweidnitzerstraße Nr. 7



Zur geneigten Beachtung.

Atteste.

Es wird hiermit dem Maler **Hiller** in Glaz bescheinigt, daß derselbe im Jahre 1836 die Kirche innerhalb ausgeweißet und die krumm gewordene Spille am Thurmknopfe gerade gerichtet habe, ohne dieselbe heraus zu nehmen, noch Rüstung zu gebrauchen.

Heinersdorf im Kreise Neisse, den 1. Oktober 1850.
(L. S.) **Das Kirchen-Kollegium.**
Karoll, Pfarrer. Anton Berg. Franz Mücke.

Der Maler und Thurmdecker Herr **Joseph Hiller** aus Glaz hat auch hierorts, so wie zuvor im Laufe dieses Sommers, in Schlegel und Hausdorf, nicht nur die äußerst schadhafte Kirchthurmbedachung ohne Rüstung ordnungsmäßig in Stand gesetzt, mit einer außergewöhnlichen Masse angestrichen, und den Knopf auf Oel gut vergoldet, sondern auch einen Altar zu unser Aller Freude sauber staffirt und vergoldet, weshalb wir ihm auf seinen Wunsch recht gern das Zeugniß eines fleißigen, fähigen und geschickten Arbeiters geben und ihn zu ähnlichen Arbeiten bestens empfehlen.

Rothwaltersdorf im Kreise Glaz, den 26. Oktober 1851.
(L. S) **Das Kirchen-Kollegium.**
Ad. Teuber, Pfarrer. Joseph Bittner. Anton Heisler.

Bezugnehmend auf vorstehende Zeugnisse, so wie noch auf viele andere, die ich der Kosten wegen hier nicht anführe, vom Jahre 1836 bis jetzt, als auch auf meine Empfehlung vom 16., 17. und 18. September dieser Zeitung bemerke noch, daß ich Kirchen jeder Größe und Bauart, im Innern ohne Rüstung ausstaube, alte Vergoldungen reinige und Thurmuhr-Zifferblätter renovire und vergolde. Ich bitte um recht viele Aufträge. [2225]

Glaz, den 6. November 1851. **Joseph Hiller.**

[4601]

Restauration und Billard.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **heute,** Sonntag den 16. November in dem Lokale

„zum Seelöwen,"

Ufergasse Nr. 45 (Neuscheitnig) eine Restauration nebst Billard und Kegelbahn eröffne und empfehle dieses neue Geschäft einer geneigten Beachtung. Es wird mein Bestreben sein, das Vertrauen meiner resp. Gäste durch gute Speisen und Getränke mir zu erwerben und stets zu erhalten.

Nachmittags findet Horn-Konzert und Abends öffentlicher Tanz statt, wozu freundlichst einladet:

Plassek.

[2410] **Unser**

Stickereien- und Modewaaren-Lager

haben wir durch **bedeutende Einkäufe** in den größten Fabriken in allen Neuheiten dieser Branche aufs Vollständigste sortirt. Wir empfehlen dasselbe, sowie unser

großes Lager

Bournusse, Mäntel und Mantillen

nach modernem Geschmack in allen Stoffen gefertigt zum Preise von 3 Thlr. an.

Jungmann u. Graeupner,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.
Tuch und Wollenstoffe sind genetzt und dekatirt.

Die Mode- und Schnittwaaren-Handlung von D. Leubuschers Wwe.,

[4597] **Ring, Naschmarktseite Nr. 50**

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in **allen Artikeln** für die gegenwärtige Jahreszeit zu den billigsten Preisen. — Ebenso empfehle ich mein großes Lager in allen **Putz-** und **Blumen-Artikeln.**

Roth und weißen Bowlen-Wein,

die Flasche 6, 7, 8 und 9 Sgr., bei Entnahme von 10 Flaschen eine gratis.
[4586] **Franzwein** die Fl. 10—12½ Sgr.
Muskat-Lünel, erste Sorte 10 Sgr., zweite Sorte 6 Sgr.,
ausgezeichneten **Champagner** pr. Fl. 25 Sgr. und 1 Thlr.,
empfiehlt: **Robert Hausfelder,** Albrechtsstraße 17, St. Rom.

[4582]

Chokoladen-Anzeige.

Die feinsten Vanillen-, Gewürz-, Gesundheits- und Gersten-Chokoladen, Cacao-Masse, entölten Cacao und Cacao-Thee von Jordan und Timäus in Dresden, werden billigst empfohlen und bei größerer Abnahme wird ein angemessener Rabatt bewilligt in der **Chokoladen-Niederlage am Rathhause Nr. 1,** vorm. Fischmarkt.

NB. **Chokoladen-Figuren** sind jetzt vorräthig.

Apollo-Kerzen, feinster Qualität, blendend weiß, à Pack 9½ Sgr., bei 10 Pack 9 Sgr.,
Künstliche Wachslichte, erstern am innern Gehalt gleich, à Pack 8½ Sgr., 10 Pack 8 Sgr.,
Wagen- und **Laternenlichte,** bester Qualität, à 6 und 24 Stück im Pack.

Diese Lichte zeichnen sich durch eine sehr helle Flamme und sparsames Brennen aus und halten 1½ Loth mehr an Netto-Gewicht, als die allgemein übliche Packung, stellen sich daher auch um so viel billiger. Dieselben empfiehlt zur geneigten Abnahme:

[4579] **A. M. Hoppe,** Ohlauerstr. 75.

Gebrüder Bauer,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von **Möbeln, Spiegeln, Parquets, Polsterwaaren, Möbelstoffen, Tapeten** und **Teppichen** zum Belegen ganzer Zimmer. [2423]

Hülfe für alle Hautkranke. —

Das **ächte**, vom königl. preuß. Ministerium des Innern conzessionirte **Kummerfeld'sche Waschwasser**, welches seit 60 Jahren durch viele tausend segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung alle nassen und trocknen Flechten, Schwinden und Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten. — **Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse** werden jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Diese Zeugnisse gelten aber selbstverständlich nur für das **wirklich ächte Kummerfeld'sche Waschwasser**, und nicht für ein nachgemachtes und verfälschtes Fabrikat. Die ganze Flasche kostet 2 Thlr. 5 Sgr. — die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar. — Briefe u. Gelder franco

Das einzige Depot für **Breslau** ist bei Herrn **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 42.

Vor verfälschten Nachbildungen werden alle Leidenden, denen ihre Gesundheit lieb ist, gewarnt. — **„Alle Flaschen, welche nicht mit dem nebenstehenden Stempel versehen sind, sind nicht ächt."**

[1594]

Wirklicher und nicht scheinbarer Ausverkauf.

[4574] **Schuhbrücken- und Ohlauerstraßen-Ecke Nr. 84, Eingang Schuhbrücke,**

müssen wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts

die kostbarsten Herren-Anzüge

50 Prozent unterm Kostenpreise

bis zum 15. Dezember d. J., also nur 4 Wochen,

um die Auktionskosten zu sparen, gänzlich ausverkauft werden.

Nur Schuhbrücken- und Ohlauerstraßen-Ecke Nr. 84 Eingang Schuhbrücke.

Das dritte Herren-Kleider-Magazin

vereinigter Schneidermeister,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke

zur Stadt Berlin

in Breslau

empfiehlt sein reichhaltiges Lager sowohl fertiger Herren-Anzüge, als auch der modernsten durch direkte Einkäufe erhaltenen Stoffe, welche sich vorzüglich zur Winter-Saison eignen. — Indem wir für das uns bis jetzt geschenkte Vertrauen ergebenst danken, geben wir zu gleicher Zeit die Versicherung, daß wir durch solide Preise, geschmackvolle saubere und durable Arbeit, wie auch schnelle Bedienung uns stets dasselbe zu erhalten wissen werden. [2429]

[2411]

Ballkleider

à 2 Thlr. in couleurt und weißem Mull, sowie Tarlatan in allen Farben empfehlen in großer Auswahl:

Jungmann u. Graeupner,

Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Die größte Auswahl der neuesten engl. und franz. **Weißzeugstickereien**, als: Chemisetts, Aermel, Kragen, Modestie's, Taschentücher ꝛc. empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen:

Gebrüder Thunack,

[2432] Schweidnitzerstraße Nr. 1, vis-à-vis der Kornecke.

[2420]

Zu Ausstattungen

empfehlen wir unser großes Lager

gestickter, brochirter und glatter Gardinen

in jeder Art und Breite,

couleurter Glanz-Kattune

zu Möbeln und Gardinen,

Bettdecken, Unterröcke, gewebter Strümpfe, Piquee, Dimity, Wallis, Cambrics, Shirtings u. s. w., gestickter Streifen und Garnirungen, Einsätze und Spitzen

in reicher und schöner Auswahl.

Franz Grosse und Comp.,

Blücherplatz, Ring-Ecke.

Modells von Nachtjäckchen sind vorräthig und lassen wir solche auf Bestellung binnen kürzester Frist anfertigen.

Von **Stickereien** erhielt frische Zusendungen, worunter besonders eine schöne Auswahl moderner **Chemisetts** auf Mull und Tüll, **Aermel** u. s. w.:

die Weißwaaren-Handlung

Franz Grosse und Comp.,

[2421] am Blücherplatz, Ring-Ecke.

Gesundheitshemden, Jacken und Unterbeinkleider!

gewirkte wollene und baumwollenene, von Flanell, Piquee und rohem Barchent, en gros und en détail, empfiehlt in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen: die Leinwandhandlung von

[4619] **Adam** und **Kleer**, Schweidnitzerstraße Nr. 1.

[2395]

Zu Geschenken passend!

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Lager von **Porzellan-Figuren**, Blumenvasen, Figurenleuchter mit Bronzearmen, dito Spiegeln und Nachtuhren, Kuchenkörben und Tellern, Kaburets (berliner Malerei), Lithophanien mit und ohne Glasrahmen, so wie Nippes aller Art, Chausseestaubfiguren und Konsolen, pariser Blumentöpfe und Aufsätze, Ampeln, Puppenköpfe, Arme und Beine, Büsten, Thee-, Tafel- und Kaffee-Service für Kinder in reichster Auswahl, so wie alle **Neuheiten** des Faches aufmerksam zu machen. Die Herren Wiederverkäufer kaufen bei mir eben so billig wie auf den Messen.

Podjorski, in Breslau Kupferschmiedestr. 17, in Berlin französ. Straße 48.

[2335] **Bekanntmachung.**

Da ich meinen **Gasthof zum goldenen Zepter**, Schmiedebrücke, vom 10. November d. J. zum eigenen Betriebe wieder übernommen, zeige ich ergebenst an, daß ich vom 13. d. M. ab jeden Mittag und Abend eine wohlgeordnete Tafel mit einer Auswahl vom Koch gefertigten guten Speisen nach der Karte bereit halte.

Um zahlreichen Besuch bittend, verspreche ich nebst prompter Bedienung die billigsten Preise.

C. G. Briel,

Gasthofs-Besitzer.

Aepfelsinen

süß und vollsaftig, empfing und empfiehlt von 1¼ an bis 2½ Sgr. das Stück,

Wilhelm Prusse,

[4573] Schmiedebrücke Nr. 34.

[4592] **Das Lager**

chinesischen Thees

von

Mikolay Skwarcow

in **Warschau**

ist zu Original-Preisen bei

S. Weigert,

Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke Nr. 1, Eingang Nikolai-Straße.

[4609] **3000 Thlr.,**

sind gegen sichere Hypothek auf hiesige städtische Grundstücke sogleich auszuleihen und ist das Nähere zu erfragen in den Vormittagsstunden: Ritterplatz Nr. 12, zwei Treppen.

Preßhefe.

Aus einer der bedeutendsten Fabriken empfangen wir tägliche Zusendungen bester triebkräftigster **Preßhefe** und sind in den Stand gesetzt, dieselbe zu Fabrikpreisen zu geben. [4594]

Die Haupt-Niederlage von

A. S. Wendriner u. Co.,

Karlsstraße Nr. 11.

Prachtkerzen,

blendend weiß, in allen Größen, offerirt billigst:

[4590] **C. G. Ossig,**

Nikolai- und Herrenstr.-Ecke 7.

[4599] Ein 7okt. Flügel, besserer Qualität, ist zu verkaufen, bei C. Hannske, Dominikanerplatz Nr. 2, 3 Stiegen.

[4633] 2 Guß-Ofen und 1 Blech-Ofen, und 5 Stück Fenster mit Doppelfenster sind billig zu verkaufen:

Matthiasstraße Nr. 52, eine Stiege.

[2430] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**

Kammerherr v. Elsner aus Zieserwitz. Landrath v. Elsner aus Ratibor. Banquier Schnappe und Rentier Cappellini aus Wien. Gutsbes. v. Wolff aus Krischa. Baronin v. Kinsky aus Berlin k. Gen.-Lieut. Suchozanette, Etatsrath Mesteberski und Instrumentenmacher Knelberer aus Warschau.

Markt-Preise.

Breslau am 15. November 1851

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	73	68	64	56	Sgr.
Gelber dito	71	68	65	58	„
Roggen . . .	60	58	55	52	„
Gerste . . .	47	46	44	42	„
Hafer	29	28	27	26	„
Raps	80	78	74	70	„
Sommer-Rübsen	60	58	55	52	„
Spiritus . .	11 7/12 Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

---

14. u. 15. Nov.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"7"',24	27 6"',96	27 7 ,06
Luftwärme	+ 1,7	— 0,3	+ 1,4
Thaupunkt	— 0,2	— 2,1	— 2,1
Dunstsättigung	84pCt.	85pCt.	73pCt.
Wind	NW	NW	WNW
Wetter	trübe	überwölkt	bewölkt
Wärme der Oder		+ 16	

Börsenberichte.

Breslau, 15. Nov. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 95½ Br., Kais. Duk. 95½ Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109 Gl. Poln. Bank-Billets 94¾ Gl. Oesterr. Bankn. 80⅚ Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 103 Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 103½ Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 88 7/12 Br. Seehandl.-Präm.-Sch. 122½ Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102⅓ Br., dto. 4¼% 100½ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 103¼ Br., neue 3½% 94¼ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 95 11/12 Gl., neue schles. Pfdbr. 4% 103½ Br., Litt. B. 4% 103 1/12 Br., 3½ 95¾ Gl. Rentenbr. 99¼ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 94⅔ Gl., neue 94⅔ Gl. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweid.Freib. 74¼ Br., Prior. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 130⅓ Gl., Litt. B. 3½% 119¾ Gl., Prior. 4% 97¼ Gl. Krak.-Oberschl. 4% 77¾ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 91¾ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 101½ Br., Prior. 5% Ser. III. 101½ Br. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 52 5/12 Gl. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. 104½ Br. Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 32 Br. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143 Gl. Hamburg k. Sicht 150⅚ Gl., 2 Monat 149 11/12 Gl. London 3 Monat 6. 23⅙ Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br. 2 Monat 99⅙ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 14. Nov. Der Ausgang der gestrigen Debatte in der pariser National-Versammlung hatte die Börse in eine etwas unsichere Haltung versetzt, doch waren die Course gegen gestern wenig verändert und die solideren Effekten fortwährend gefragt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 105⅞ à ¾ bez. u. Gl., Prior. 4½% 102¾ bez., 5% 103⅝ Br. Krak-Oberschl. 4% 77¾ Gl., Prior. 4% 86 Br. Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 31¾ bez., Prior. 5% 98 Br. Niederschl.-Märk. 3½% 91½ Br. ¼ Gl., Prior. 4% 97¼ Gl., 4½% 101 bez., Prior. 5% Serie III. 101 Br., Prior. Serie IV. 5% 103 bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 30 bez, 4½% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 130 Gl., Litt. B. 3½% 120 à ½ bez. Rheinische 61¼ bez. u. Br. Stargard-Pos. 84¾ bez. u Br. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102½ bez. St.-Anleihe 1850 4½% 103 bez. u. Br. St.-Schuld-Sch. 88⅜ Gl. Seehandl.-Präm.-Sch. 120½ Br. Pos. Pfdbr. 4% 103 Gl., 3½% 94 Gl. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 96¼ bez. u. Br. Poln. Pfdbr. alte 4% — — neue 4½% 95 Gl. Poln. Part.-Obligat à 500 Fl. 4% 83½ bez. u. Gl., à 300 Fl. 144 Br.

Wien, 14. Nov. Bei sehr beschränktem Umsatz waren Fonds etwas matter. Bankaktien gefragt und bis 1212 gemacht; in Industriepapieren wenig Geschäft, Nordbahn schlossen etwas unter Notiz. Komptanten und Wechsel haben sich gegen die gestrigen Notirungen nur wenig verändert.

5% Metall. 92, 4½% 81 15/16; Nordb. 151¾; Hamburg 2 Monat 185½; London 3 Monat 12. 31.; Silber 25½.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.